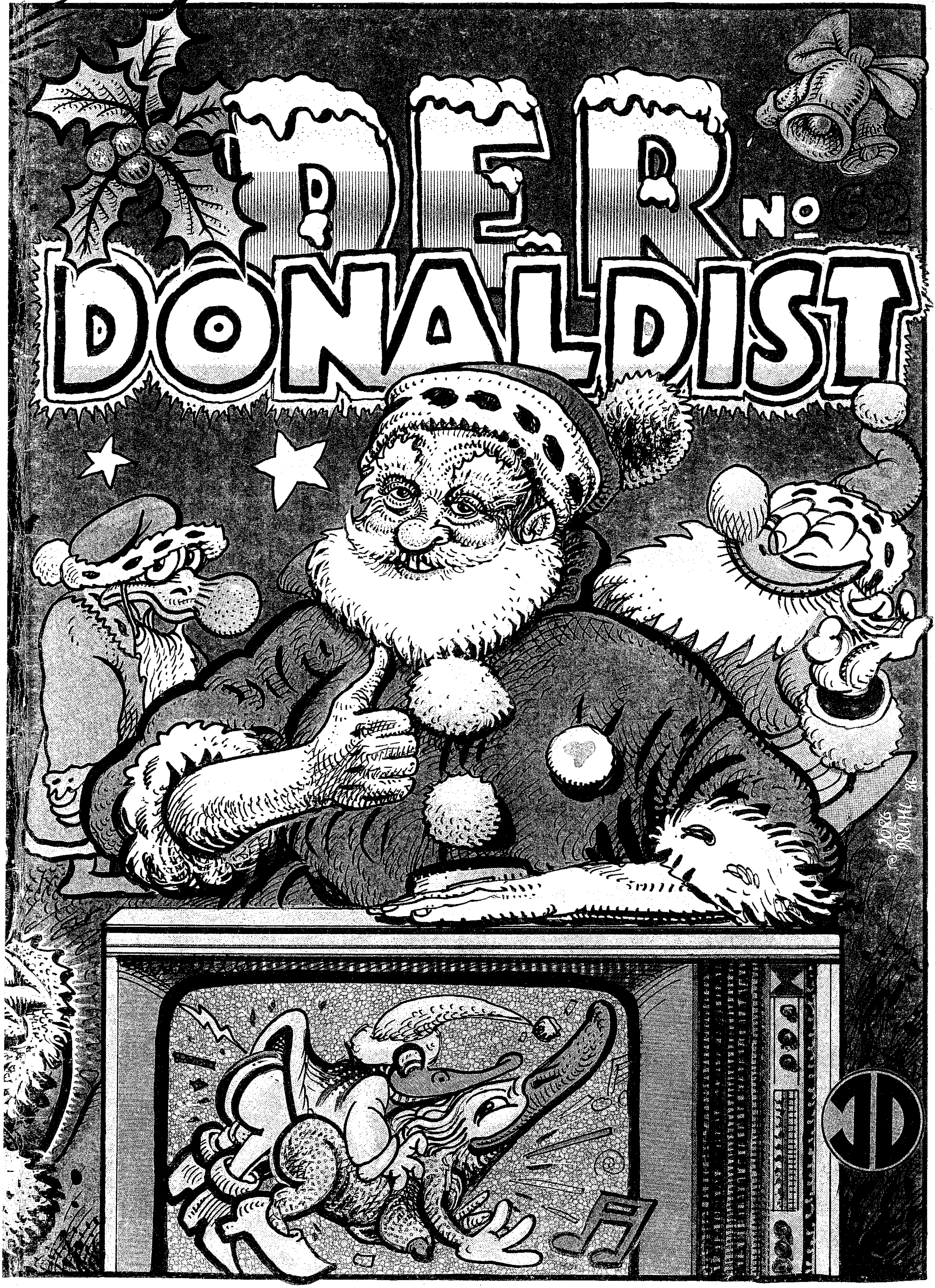

DER
No 62
DONALDIST

RED MULE
167 - 176

DIE REPRODUKTION DES GEMÄLDES >WORTH A WHOLE MONTH'S WAGES< IM DD 60 WAR SEHR AUFSCHLUSSREICH.
EIN VERGLEICH MIT DEM ENTENHAUSENER KÜNSTLER CARL QUARKS BIETET SICH AN. QUARKS ZEICHNETE ÜBER LANGE JAHRE DIE COMIC-SERIE >DONALD the HUMAN< BIS ER SICH ENDE DER 60ger JAHRE DER REALISTISCHEN DARSTELLUNG ZUWANDTE.
AUS DIESER ZEIT DÜRFTE DAS BEILIEGENDE SITTENGEMÄLDE STAMMEN. ÜBER DIE BEDEUTUNG DER SELTSAMEN ZEICHEN AM BILDRAND (UNTEN LINKS) SIND SICH DIE FÜHRENDEN ENTENHAUSENER KUNST-EXPERTEN BIS HEUTE NICHT EINIG.

CARL QUARKS

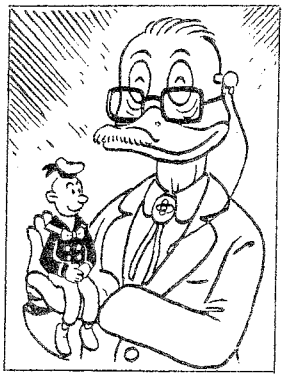


Photo: DPA - Duckische Presse Agentur

Bavaria Bilderdienst

c/o Postfach 34 02 02, 8000 München 34
Ruf 089/4486304

Die Barks-Illustrationen in DER DONALDIST sind häufig gerasterte Abzüge von Photographien, die wir angefertigt haben. Um uns die Arbeit zu erleichtern und um Irrtümern vorzubeugen, bitten wir die Autoren von Artikeln, jeweils für uns eine Liste der Abbildungen mit genauen Angaben (Heftreihe, Seite, Bild) anzufertigen. Diese Liste sollte möglichst nach Zeitschriften (MM, TGDD, Goofy &c) und für die einzelnen Zeitschriften in der Reihenfolge der Publikation geordnet sein. (Also z.B. bei TGDD nach Nummern sortieren und nicht nach irgendwelchen anderen Kriterien wie Erscheinungsort in den U$A!)

Mitunter verwenden wir eine andere Veröffentlichung der gleichen Illustration (z.B. MM statt später TGDD wegen der häßlichen Rubbelbuchstaben). Falls dies nicht erwünscht ist, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis.

Bilder, die nicht von Barks stammen, können wir oft mangels Vorlage nicht abphotographieren. Außerdem haben wir da sowieso keinen Bock drauf.

gez.
Karin Kohlmeise, BTA
(Chefphotographin)

Liebe Leute

hoffentlich rechtzeitig zum Fest bekommt Ihr den neuen DD. Verzögerungen gehen zu Lasten der Post. Unser Dank für das schöne Weihnachtscover geht in den Bayerischen Wald zu Jörg Drühl. Eigentlich sollte es schon letztes Jahr den DD zieren, aber Ducktechnische Probleme verhinderten dies - wen wunderts auch, bei so vielen Farben. Diesmal haben wir eine Neuheit zu bieten, für Mitglieder vielleicht sogar zwei

1. das Magazin im Magazin, herauslösbar und separat verwertbar
2. wenn Rapid Rapp noch die MifüMis schickt, dann sind diese kompatibel, nach Lust und Laune entweder im inneren oder äußeren Magazin einheftbar

und weil Weihnachten ist, gibt's eine Weihnachtsgabe drauf, d.h. sie befindet sich innerhalb der MifüMis bzw. des D.D. Magazins, ist auch herauslösbar und läßt sich zu einer wunderschönen 3-D-Theaterbühne umbasteln. Unser Vorteil: Wer sich über die zerschnittene Vorderseite der Weihnachtsgabe grämt, der sollte sich einen zweiten DD bestellen, dann hat er eine Weihnachtsgabe unversehrt. Die Abonnenten der Sonderhefte bekommen ein besonders dickes Weihnachtspaket, nämlich den DD mit dem neuen Sonderheft. Nicht-Sonderheft-Abonnenten müssen die Festtage ohne exklusivbarksistisches Material auskommen. Die Redaktionsschlußtermine haben wir um 10 Tage vorgezogen, um den DD vor den Kongressen und vor Weihnachten etwas zeitiger erscheinen zu lassen (88er Termine: 1.2., 1.5., 1.8. und 1.11.). Wir bedanken uns bei allen Genannten und Ungenannten, die zu diesem Heft beigetragen haben, und wünschen auch den Saumseligen ein frohes Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr,

Eure Ducktoren

PS: Wie aus einem gewöhnlich gut informierten Münchner Postfach verlautet, soll der nächste Kongreß am 19.3.88 stattfinden.

DER DONALDIST

Zentralorgan der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauteren Donaldismus

AUFGABEN

Der DER DONALDIST ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauteren Donaldismus (D.O.N.A.L.D.) - c/o Präsidente Gerhart Ende, Schinkelstr. 1, 2000 Hamburg 60 + Uwe Schildmeier, Theodor-Storm-Str. 3, 2072 Bargteheide - betraut. Seine Aufgabe ist die Förderung des Donaldismus im Allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialismus.

HERAUSGEBER

Der DER DONALDIST, kurz DD, wird ohne Gewinnabsicht herausgegeben vom

Ducktorium
Schäferkampsallee 43
2000 Hamburg 6
Telefon (Schwede)
tagsüber: 040 / 771 70 - 573
abends: 040 / 44 67 32
Postgirokonto Hamburg (Beers)
Konto-Nr.: 5693 11-206
BLZ: 200 100 20

Dem Ducktorium gehören an: Horst Schwede, Fritjof Mueller und Frank Beers

REDAKTION

BERICHTE AUS DER D.O.N.A.L.D. UND DONALDISTISCHE AKTIONEN / FEUILLETON
Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 5100 Aachen,
Tel. 0241 / 17 43 11

LESERDISKUSSION
Elke Imberger, Olshausenstraße 24, 2300 Kiel,
Tel. 0431 / 841 87

WISSENSCHAFTLICHER DONALDISMUS
Dr. Charles Hatan, Postfach 34 02 02, BY-8000 München 34, Tel. 089 / 448 63 04

BARKSISMUS
Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 4803 Steinhagen,
Tel. 05204 / 39 53

LITERATUR UND NICHT-BARKSISTISCHE ZEICHNER
Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Straße 1A, 6640 Merzig,
Tel. 06861 / 21 05

TITELBLÄTTER, RÜCKSEITEN UND ILLUSTRATIONEN
Tommi Kühberger, Priesterehof 82, 4200 Oberhausen,
Tel. 0208 / 87 75 62

SONDERHEFTE DES DER DONALDIST (DDSH)
Gengolf Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal-Goßfelden,
Tel. 06423 / 77 52

COPYRIGHT

Das Copyright für die Abbildungen liegt bei The Walt Disney Company, das für die Texte beim Ducktorium und - sofern angegeben - beim Autor. Nachdruck des Heftes im Ganzen oder in Teilen nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung durch das Ducktorium.

DRUCK

Der Druck erfolgte durch Offset-Service, Norderstedt, Hans Appold.

DD 62

Dieses Heft, der DD 62, erscheint erstmals im Dezember 1987. Dem Heft für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. sind die Weihnachtsgabe und voraussichtlich die Mitteilungen für Mitglieder (MifüMi) beigeheftet.

BEZUG

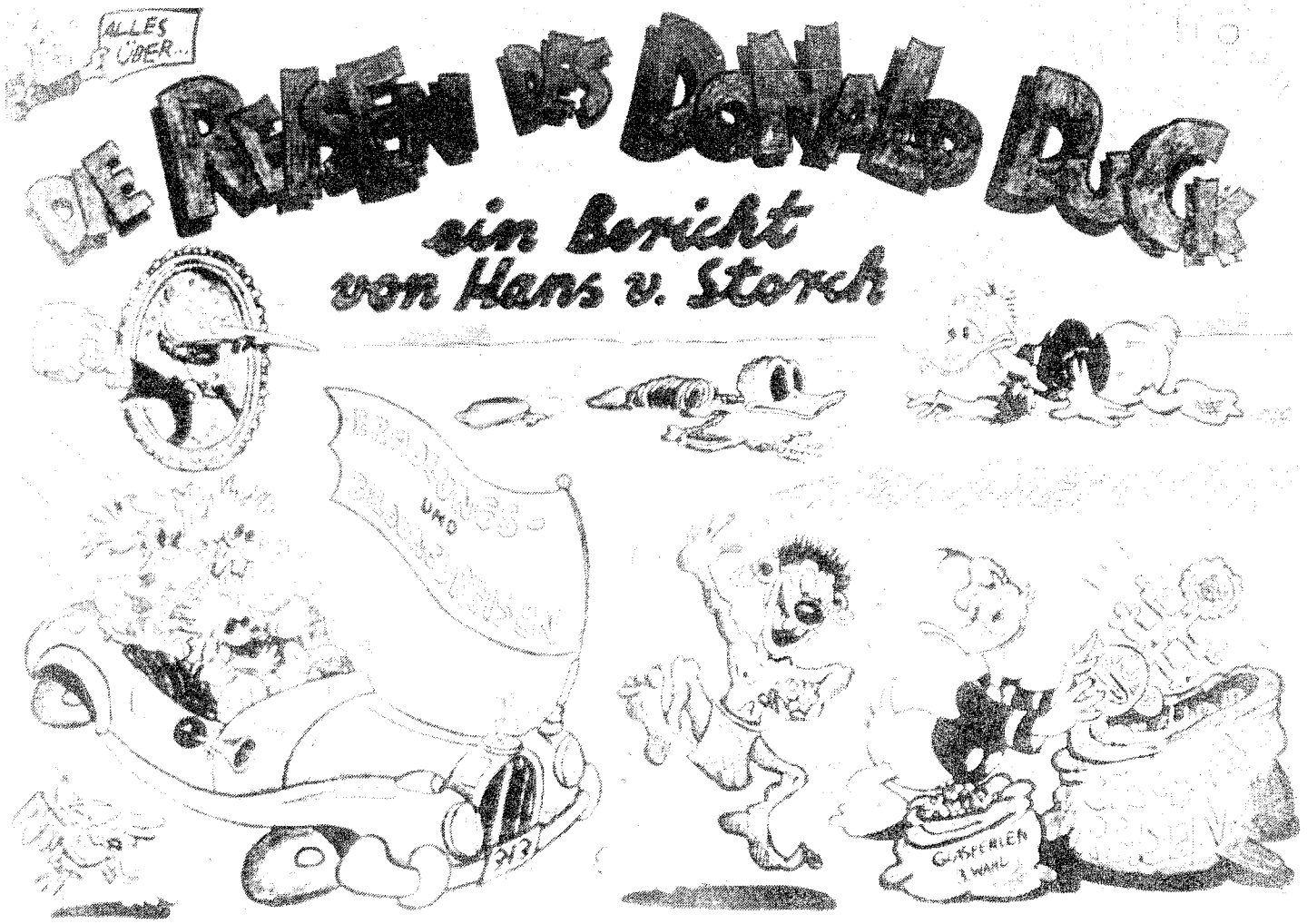
Der DD wird im Abonnement oder auch einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Das laufende Abonnement gilt für die Ausgaben DD 60 bis 63. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis 4,- DM und für andere Leute 5,- DM (inklusive 1,- DM für Porto- und Versandkosten).

Außer den DD 52 bis 62 sind auch noch die DD-Sonderhefte (DDSH) 16,17: 5,- DM, 18: 4,- DM, 19: 3,- DM, 20,21: 6,- DM lieferbar.

Alle Fragen zum Bezug des DD beantwortet Frank Beers, Hasselbrookstraße 117, 2000 Hamburg 76.

Überblick

4	Die Reisen des Donald Duck
10	Zwangsvollstreckung
12	Entenhausen überall
13	Das Geheimnis des Rührseligen Cowboys
22	D.I.R.-Kurzberichte
D.D.	Magazin: Bomben für friedliche Bürger
31	Dritter Teil der Speziellen Temporal-Theorie
35	Das Donaldische Quiz
36	Zwischenzeremonie
40	Duck-Film-Notizen
42	50 Jahre Tick, Trick & Track
43	Leserbriefe + Vermischtes
50	Bulletin des Clubs der Zweifler
51	Anzeigen, etc.

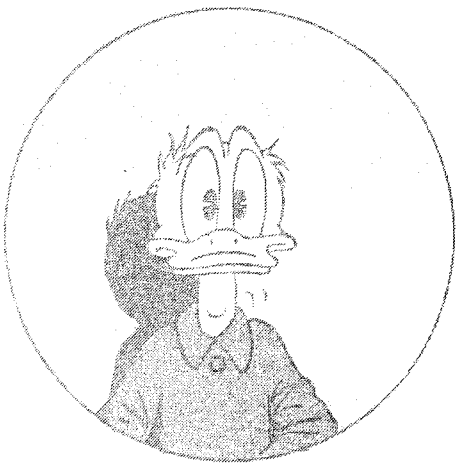


Vertretern des "Wissenschaftlichen Donaldismus", sehr wohl zu unterscheiden vom "Vulgärdonaldismus", ist es nach jahrelangem Quellenstudium gelungen, eine akute Frage des Individualtourismus zu klären.

Entenhausen existiert. Kinder wissen das schon lange, und die Erwachsenen kommen auch so langsam dahinter. Kein Wunder also, daß sich immer mehr Menschen damit beschäftigen, wie das Leben in Entenhausern abläuft. So studieren die Donaldisten und -distinnen Donalds Verhältnis zur Musik und zur Arbeit, fragen, ob Donald und Daisy... hüstel... und untersuchen, ob—und falls nicht warum—es in der Entenhausener Atmosphäre keine Tiefdrucksysteme gibt.

Da dies vernünftig ist, ist auch die Frage nach den Reisegewohnheiten in Entenhausen vernünftig. Ginge es nun nicht um Entenhausen, sondern um Hamburg, so könnte man alle Hamburger Reisebüros und Verkehrsbetriebe abklappern: Wer fährt wann, wie oft, womit, warum und warum nicht? In Entenhausen könnern wir leider nicht so vorgehen, denn jener zumeist friedliche Ort mit einem Geldspeicher auf einem olympartigen Hügel im Zentrum ist für uns unerreichbar. Ersatzweise müssen wir uns mit den regelmäßig in einschlägigen Magazinen veröffentlichten Reportagen begnügen. Schwierig wird die Sache dadurch, daß etwa in der "Micky Maus" immer wieder Fälschungen abgedruckt werden, also Geschichten, die mit der Entenhausener Realität nichts zu tun haben. Vertrauenswürdig scheinen nur die gezeichneten Berichte der Herren Carl Barks und Al Tagliaferro zu sein.

Methodisch scheint es mit am günstigsten, die Reisegewohnheiten anhand eines einzelnen zufällig ausgewählten Exemplars von Quackus Sapiens zu behandeln. Nehmen wir also ein x-beliebiges Disney-Heft in die Hand und reißen alle Nicht-Duck-Geschichten heraus. Lassen wir nun den Zufall entscheiden... die Figur ganz rechts auf dem 3. Bild von Seite 8 soll es sein... wir schlagen auf und stellen fest: Es ist Donald Duck!



Donald Duck, Entenhausener Bürger

Unstrittig ist: Herr Duck reist viel und gern. Er tut es allein und in Begleitung, mit dem Schiff, im Auto und mit Raumfahrzeugen, in den nahen und mittleren Osten, nach Schwaben, in die Tiefe der Ozeane und zum Goldrausch auf den Mond. Herr Duck ist also ein ergiebiges Studienobjekt.

Es sind verschiedene Absichten, die Herrn Duck rund um, in und weg vom Planeten Stella Anatium—jenem Planeten, auf dem Entenhausen zu finden ist—führen:

1) Geschäftsreisen—es geht um Kies, Keschkesch, Koks, Kröten, Eier, Moos, Zunder, eben: Zaster. Meist für den Onkel von Herrn Duck, einen gewissen Dagobert Duck, seltener zum eigenen Vorteil.
2) Gemeinnützige Reisen, etwa die Förderung der Wissenschaft, die Rettung der Gurkenernte oder die Entwicklungshilfe.
3) Erholungs- und Bildungsreisen, etwa das Sammeln von Souvenirs.

GESCHÄFTSREISEN

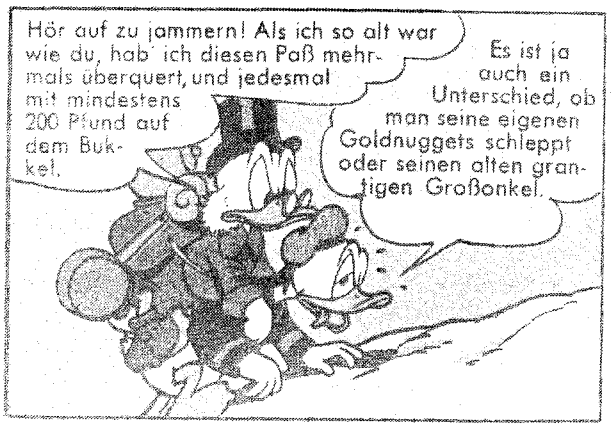
Die meisten Reisen unternimmt Herr Duck im Auftrag seines Onkels Dagobert Duck. Dieser ist der reichste Mann der Welt, wenngleich der zweitreichste Mann der Welt Mac Moneysack alias Señor Sacco de Moneda alias Monsieur Portemonnaie alias Mynheer Geldenbuytel nur 4.999 Liter Geld weniger sein eigen nennt Meist kommen Donald Duck diese Reiseaufträge sehr gelegen in Anbetracht seiner chronischen Abneigung gegen jede Art von geregelter Arbeit, seines Bedürfnisses nach viel Schlaf, und seines Gewinnstrebens, da ihm häufig eine Gewinnbeteiligung in der Größenordnung von einem Zehntel Prozent angeboten wird.

Da der Alte schon allen Zaster, der in Entenhausen und Umgebung zu machen ist, verdient und in seinem Geldspeicher eingelagert hat, führen diese Geschäftsreisen meist weit fort. Ziemlich oft heißt das Reiseziel Alaska oder Nordkanada. Dies erklärt sich dadurch, daß der junge Dagobert Duck auf den dortigen Goldfeldern die Anfänge seines Vermögens erwarb.

Über das dortige Klima berichtete Dagobert Duck einmal im Entenhausener Fernsehen: "Die Kälte ist enorm. Die Spucke gefriert einem im Mund, wenn man nicht aufpaßt. Das war einmal meine Rettung, als ich von einem Wolf angegriffen wurde. Er riß den Rachen so weit auf, daß er ihm einfror und bis zum Frühjahr offen blieb.... Winde gibt es dort nicht, nur Sturm. Oft ist er so stark, daß die ganzen Nordlichter ausgehen. Das ist aber noch gar nichts gegen den Schnee. Ich habe erlebt, daß Schneeflocken von solcher Größe vom Himmel fielen, daß ein mittelgroßer Hund darauf in die Höhe klettern konnte.... Für Schwächlinge ist Alaska natürlich nichts."

Trotzdem nimmt er seinen Neffen Donald Duck mit. Einmal, um bei einer alten Dame eine ursprünglich 1000 Taler betragende und im Laufe der Jahre auf fast eine Million aufgelaufene Schuld einzutreiben. Man könnte hier anmerken, daß Dagobert Duck damals mit der Dame—ihr Name: Nelly, der "Stern des Nordens"—zeitweilig zusammenlebte und ihr Herz so kalt wie das Eis auf dem Yukon war—ich unterlasse dies hier, weil diese Tatsachen in dem hier behandelten Kontext bedeutungslos sind.

Zur Reiseroute: Mit dem Schiff geht es von Entenhausen nach Skagway und dann zu Fuß weiter über den Chilcoot-Paß nach Whitehorse. Für den Trail über den Paß braucht der Alte seinen Neffen, nämlich, um ihn, den

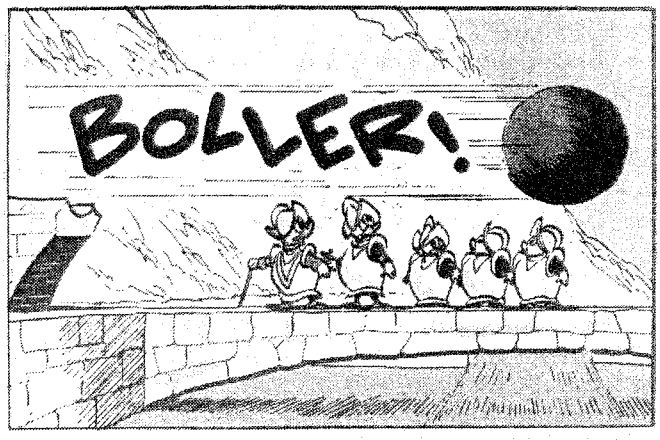


Trail über den Chilcoot-Pass
Dagobert Duck (oben), Donald Duck (unten)

Konzernherrn, zu tragen. Später geht es mit dem Flugzeug nach Dawson und so weiter und so fort.

Ein anderes Mal führt die Gier nach Gewinn Dagobert und Donald tief hinunter in den atlantischen Ozean, um ein bestimmtes Geldstück an die Oberfläche zu holen. Dabei muß man wissen, daß die Münze round about 1 Billiarde Taler wert ist, faktisch aber unveräußerlich, weil niemand außer Dagobert Duck selbst über eine derartige Geldmenge verfügt. (Mac Moneysack muß zu diesem Zeitpunkt entweder weniger reich gewesen sein, oder Dagoberts Vermögen beträgt 1 Billiarde Taler plus z. B. 3 Liter Geld.)

Auch die alten Wohnstätten der mittel- und südamerikanischen Indianer sind öfter Ziel Dagoberts Duckscher Expeditionen. Immer geht es dabei um sagenhafte Schätze. Eine Reise führt zur alten Goldgrube der Inkas in Peru, die mit allerlei sinnreichen Fallen gesichert ist: mit dem Stollen der spießenden Speere, dem Steg der sausenden Sensen und der Brücke der ballernden Bollen. Auch die Schlucht



Die Brücke der ballernden Bollen in Aktion

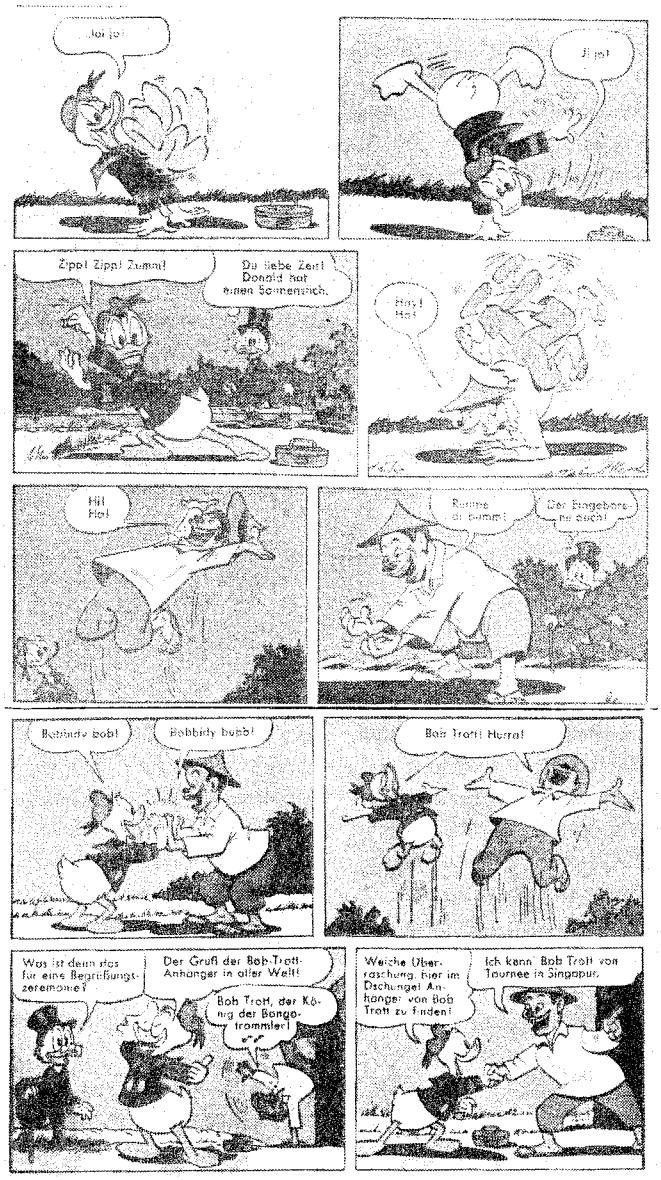
der schlüpfrigen Schlünde und der Abgrund der greulichen Abenteuer, die man auf dem Wege dahin passieren muß, sind nicht von schlechten Eltern. Dies als Warnung an alle Peru-Reisenden! Neben den Reisen auf Stella Anatium zieht es den Konzernherrn immer wieder hinaus in das Weltall. Als auf dem Mond Gold gefunden wird—teilweise knöcheltief!—gibt es einen Goldrausch. Auf bisweilen abenteuerliche Weise jagt halb Entenhausen auf den Trabanten. Auch Dagobert Duck macht sich in Begleitung seines Neffen Donald Duck und seiner Großneffen Tick, Trick und Track auf den Weg. Durch seine Erfahrungen auf den Goldfeldern am Yukon gewitzt, schürft er nicht nach Gold. Vielmehr betreibt er ein Kaufhaus, wobei Donald Ducks Aufgabe ist: Verkaufen und seinem Onkel zur Hand gehen.

Dagobert Ducks Vertrauen in die Fähigkeiten seines Neffen ist ziemlich gering. Mit mehreren Tests hat er festgestellt, daß sein Neffe neben Handlangerdiensten bestenfalls noch zum Kartoffelfeststampfen taugt. Konsequenterweise schickt er Donald Duck daher nur selten allein auf Geschäftsreisen. In einem Falle soll Donald Duck soviel Knusperflockenschachteln wie möglich kaufen, da sich in den Schachteln Gutscheine für 1 qdm große Grundstücke befinden (Krähensteppe, Gemarkung Quackling). Dagobert glaubt dort eine Ölquelle gefunden zu haben, ein Irrtum, wie sich später herausstellt: Die angebliche Quelle entpuppt sich als Tank eines vergrabenen Treckers. Die entstandenen Kosten müssen als Verlust abgeschrieben werden.

Donald Ducks Bemühungen, in der großen weiten Welt Reichtümer zu erwerben, sind in der Regel erfolglos. Mehrfach versucht er sich als Verkäufer. Beim ersten Versuch transportiert er auf eigenem Schiff Seife von Entenhausen nach Mexiko, zurück hat er Bohnen geladen.Seine Motivation neben der des großen Geldes: "Und die Nächte auf See! Meeresleuchten! Das Kreuz des Südens! Ferne Gestade im milden Mondeslicht mit einem Hauch von Muskat und Musik! Der großen Freiheit Glück!"

Mit ähnlicher Absicht, aber schmuckerer Uniform begibt er sich als "die Weltmeere befahrender Exportkaufmann" hinaus auf See, um den Eskimos Bohrwürmer, Kerzen und liebliche Düfte aus der Weltstadt Paris zu verkaufen. Aber der Handel kommt nicht zustande, da die rauhen Burschen "kräftigere Gerüchlein" als da etwa ist "feinster Walfischtran, hochkonzentriert", gewohnt sind. Auf der Rückfahrt hat er Butter und Eis gestaut, das Milchprodukt wird aber zum überwiegenden Teil als Treibstoff zweckentfremdet.

Nach diesen beiden Desastern verlegt er sich darauf, Waren in Kommission zu verkaufen. Ziemlich erfolgreich war seine Verkaufsoffensive in Koriam, einem Gebiet am Oberlauf des Gung Ho-Flusses, wo er bei den Einheimischen in großem Umfang Mini-Tonbandgeräte der Marke Bandofon absetzen konnte. Die Geräte sind mit Tonbändern des Königs der Bongotrommler, Bob Trott, versehen. Dieser Bob Trott hat es zu weltweitem Ruhm unter der Jugend gebracht. So begrüßen sich Bob Trott-Fans in aller Welt nach einem bestimmten Ritual, so daß eine erfolgreiche Kommunikation auch dann möglich ist, wenn die Partner verschiedene Sprachen sprechen. Damit trägt Bob Trott aktiv zur Völkerverständigung bei.



Konversation unter Bob Trott-Fans

In anderen Episoden versucht Donald Duck, Haarwuchsmittel an die derzeit kahlen Drahthaarindianer zu verhökern und im hohen Norden am Fluß Kickmiquick äußerst wilden Indianern Lippenstifte und Dampforgeln anzudrehen.

Aber auch vergrabene und Bodenschätze reizen Herrn Duck. Nach vorheriger hypnotischer Sondierung der Lage begibt er sich in die Karibik, um dort einen im 17. Jahrhundert von der britischen Marine vergrabenen Schatz zu bergen—dummerweise enthält die Kiste nur Kartoffeln. Zum Suchen von Pfeilspitzen und Edelsteinen fährt Herr Duck mit seinem roten Auto, Kennzeichen 313, in die Wüsten der näheren und weiteren Umgebung Entenhausens.

GEMEINNÜTZIGE REISEN

Herr Duck läßt sich nicht lumpen, wenn er aufgefordert wird, seiner Heimatstadt einen Dienst zu erweisen. Wir erleben es immer wieder, daß er zur Unterstützung der Wissenschaft in die Welt hinaus zieht. Die Ausrüstungen der Expeditionen unterscheiden sich interessanterweise signifikant voneinander. Geht es nur um die Befriedigung wissenschaftlicher Neugier, so ist die Ausstattung in der Regel kümmerlich. Sind aber wirtschaftliche Interessen oder Prestigefragen involviert, so ist man schon recht großzügig ausgerüstet.

Die wohl berühmteste Expedition, an der Herr Duck maßgeblichen Anteil hatte, ist die Jagd nach den viereckigen Eiern. Solche Eier, die natürlich keinesfalls viereckig (d. h. tetraederförmig), sondern vielmehr würfelförmig sind, wurden durch einen Zufall in der Steinsammlung eines Entenhausener Museums gefunden. Ihre Entdeckung erzeugte in der wissenschaftlichen Welt ungeheuren Wirbel ("Erstaunlich!") und stieß bei der Wirtschaft auf großes Interesse (ein Eiergroßhändler: "Viereckige Eier! Stellen Sie sich vor, wie leicht sie verpackt und gestapelt werden können."—"Wenn man diese Hühner mit gewöhnlichen kreuzt, könnte man viereckige Brathühnchen mit runden Ecken züchten.")

Die Expedition führt in die peruanischen Anden. Aufgrund eines tragischen Unfalls (Lebensmittelvergiftung) rückt Donald zum wissenschaftlichen und organisatorischen Expeditionsleiter auf. Dies ist insofern nützlich, als daß die Ducks ja Erfahrungen mit den Gefahren in Peru haben und daher Bedrohungen wie ballernde Bollen auszuweichen wissen. Vom Standpunkt der Wissenschaft aus, ist der Expedition ein partieller Erfolg beschieden, da die Herkunft der Eier geklärt werden kann.

Auch die Hypothese, wonach würfelförmige Eier von würfelförmigen Hühnern gelegt werden müssen, erweist sich als zutreffend. Die Umsetzung dieser Kenntnisse in volkswirtschaftlichen Nutzen scheitert aber daran, daß Herr Duck versehentlich nur Hähne (zwei) mitbrachte. Eine Zucht mit dem Ziel der Massenproduktion von gut stapelbaren würfelförmigen Eiern ist nicht möglich. Inwieweit die ins Auge gefaßten Kreuzungsversuche in Angriff genommen wurden, ist nicht bekannt.

Eine andere unter der Leitung von Dagobert Duck stehende Expedition dient archäologischen Ausgrabungen auf der mittelamerikanischen Halbinsel Yukatan. Der eigentliche Zweck ist aber nicht der Erwerb neuer Kenntnisse, sondern vielmehr die Qualifikation für den Eintritt in den feinen Entenhausener archäologischen Klub. Daß in erheblichem Maße Goldschmuck gefunden wird, stört den Trillionär nicht. Es sei angemerkt, daß der Grundsatz "In der Liebe und in der Archäologie ist alles erlaubt", extensiv ausgelegt wird.

Um die Entenhausener Lebensqualität schlechthin—nämlich um die Frage: Gurken oder Essigrunkeln—geht es, als Herr Duck bei vollem Spesenersatz und Erfolgshonorar vom Stadt-Entwesungsamt nach Südamerika geschickt wird, um dort einige Exemplare von vespa pestilentiafera (volkstümlich: Pestwespe) einzufangen.

Diese Insekten sind die einzigen natürlichen Feinde des Käfers Gurkenmurkser, der rücksichtslos Gurken absticht und so die gesamte Gurkenproduktion zu vernichten droht. Diese Käfer wurden übrigens vom ehemaligen Fabrikanten Köberle ausgesetzt, der hofft, so doch noch seine bis dato unverkäuflichen 23 Mio Glas saurer Runkelrüben an den Mann bringen zu können. Ein Irrtum, wie sich später herausstellt.

Durch entsprechende Besuche Berengar Bläulichs aufmerksam gemacht, findet Donald Duck—zum in Rede stehenden Zeitpunkt Museumsdiener—das Logbuch eines Wikingerschiffes. Aus diesem geht hervor, daß Olaf der Blaue 874 nach Island segelte und 899 schließlich an der nordamerikanischen Küste landete.

An der Küste, direkt am 59. Breitenkreis, vergrub Olaf der Blaue als Beweis seiner Landung einen goldenen Helm. Museumsdirektor Weihrauch beginnt sofort mit der Organisation einer Expedition, als sich Justizrat Wendig ihm in den Weg stellt und auf den Codex Raptus verweist, der im Jahre 807 von Pippin dem Pickligen in Einverständnis mit Theodosius dem Trübseligen von Byzanz und unter stillschweigender Duldung der übrigen Herrscher Europas zu Rom erlassen wurde: "Jedweder freie Mann, der jenseits des Meeres neues Land entdeckt, soll es zu eigen haben."

Diese Besitzansprüche vererben sich natürlich und so erhebt Berengar Bläulich als angeblich direkter Nachkomme Olafs des Blauen Anspruch auf Nordamerika. Bläulichs Vision: "...alle Einwohner Amerikas meine Untertanen! Der freie Sonntag wird abgeschafft. Ihre Häuser gehören mir! Ihre Autos, ihr Hausrat, ihre Kannen und Pfannen, alles gehört mir! Alles, alles!" Donald Duck und seine drei Neffen Tick,Trick und Track sind damit nicht einverstanden. Die Neffen: "Unser Zigarettenbilderalbum kriegen Sie aber nicht!" Donald: "Und meine Briefmarkensammlung auch nicht!"

Die Lage ist ernst. Nur eine Expedition mit dem Ziel, den Beweis des Besitzanspruches, den Helm nämlich, vor Herrn Bläulich zu bergen, kann Hilfe bringen. Letzlich gelingt dieses auch, aber erst, nachdem nach Herrn Bläulichs Regierungsprogramm auch noch das des Direktors Weihrauch ("Jeder Staatsbürger muß Museumssteuer bezahlen und täglich ins Museum gehen.") und das des Museumsdieners Donald Duck ("Ich werde die Luft besteuern.") dikutiert worden sind.

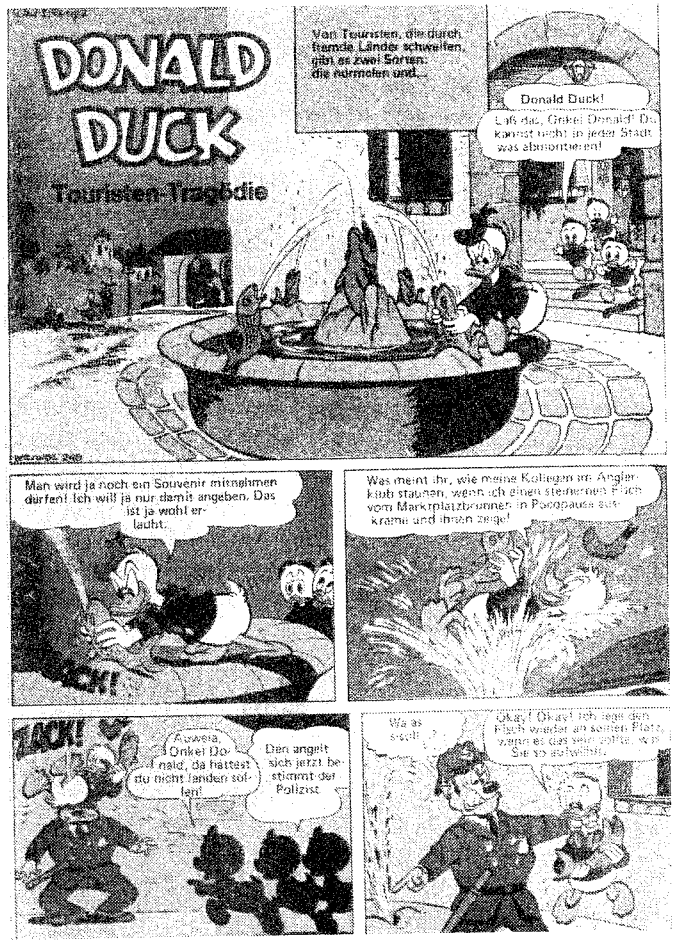
Herr Duck navigiert

Interessant an dieser Reportage ist, daß schon die Wikinger den Planeten nach Längen- und Breitengraden kartiert haben müssen und daß Donald Duck mit untrüglichem Augenmaß feststellen kann, wann der Polarstern genau 59 Grad über dem Horizont steht.

Der Vollständigkeit halber sei noch vermerkt, daß Herr Duck zusammen mit Prof. Dr. Dallesmann, seines Zeichens Zoologe an der Entenhausener Universität, ins tiefste Afrika reist, dort das rosenäugige Rhinozeros zu fangen. Als Entwicklungshelfer fliegt er zu den Muskateller-Indianern ins Amazonasgebiet, wo er sogleich Unterricht im Bongo-Trommeln erteilt—da zahlt sich seine Bob Trott-Erfahrung aus!

BILDUNGS- UND ERHOLUNGSREISEN

Der Menschheit bereitet es bekanntlich besondere Freude, die Metropolen dieser Welt zu besuchen und Souvenirs zu sammeln. Herr Duck hat auf Stella Anatium solches auch probiert.



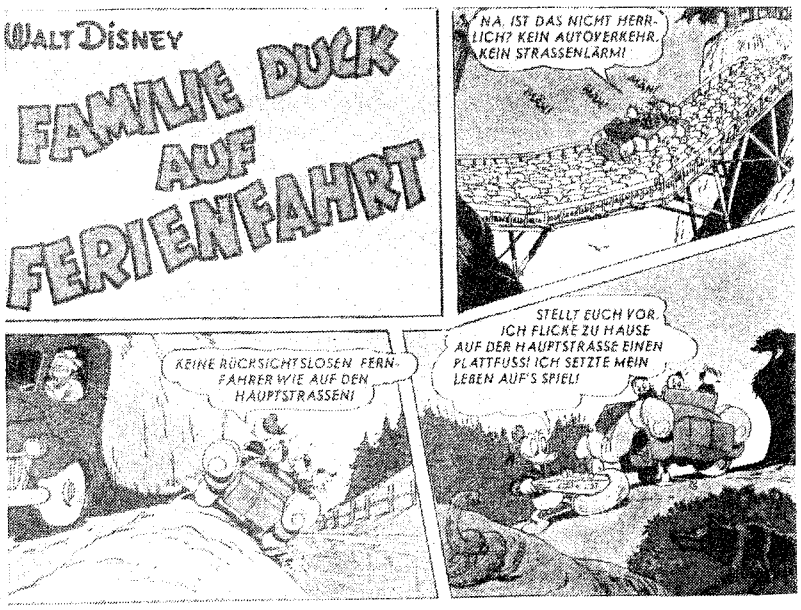
Souvenirsammler Duck in Aktion

Zu einem schlimmen Reinfall wird für Donald die Teilnahme an der Gesellschaftsreise "5 Tage durch Europa unter kundiger Führung"—um vier Sekunden überzieht Herr Duck vor dem Venediger Dogenpalast ("rechts die Markussäule") die 8sekündige Photographierpause. Und diese 4 Sekunden kann er während der ganzen Reise nie wieder aufholen. Es bleiben ihm nur jene schönen Erinnerungsphotos aus Venedig, die wir hier im Bild zeigen:

Erinnerungen an Venedig

Nach diesem Erlebnis hat Herrn Ducks Interesse an Gesellschaftsreisen deutlich nachgelassen, aber sein Bemühen um Reiseerinnerungen ist noch unvermindert. Und so stiehlt er wie ein Rabe, sei es einen steinernen Fischschwanz von einem Brunnen in Hondurica, den großen Zeh einer Statue in Mosquito Vista oder den Hut eines Polizeipferdes—um seinen Freunden daheim nachweisen zu können, wo überall er war. Abgesehen von kleineren Zusammenstößen mit der Polizei kann er seine Sammelwut bis zu jenem Zeitpunkt befriedigen, als ihm einfällt, seiner Sammlung als Krönung eine von einer schönen Mexikanerin verschenkte Rose hinzufügen zu wollen.

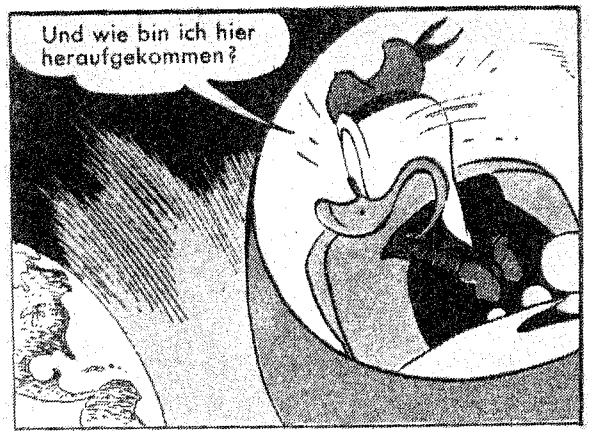
Die auserwählte Dame sitzt auf einem Balkon, das Problem dabei ist, daß die Dame eine Wachspuppe ist. Herr Duck kann also gar nicht zum Ziele kommen. Aber er ist ein Quackus. der eine angefangene Sache auch gegen Widerstand zum erhofften Ende zu bringen sucht. So muß er allerhand Unbill einstecken, bis er mit der Wahrheit konfrontiert und mit einem deutlichen Stiefelabdruck auf dem sonst blütenweißen Hinterteil unverrichteter Dinge seines Weges zieht.



Donald Duck auf dem Weg in die Natur

So ist es wohl verständlich, daß Herr Duck solcher Art von Tourismus den Rücken kehrt und stattdessen die Einsamkeit der Natur sucht.. Unterwegs mit seinem Auto findet er im Wohnwagen oder im Zelt die Ruhe, die seine strapazierten Nerven bisweilen brauchen. Abgesehen von jenem weniger glücklichen Urlaub, als er in einem Faß die Gumpenfälle hinabstürzt, meistert er alle Probleme, die den Urlaubsgenuß ihm zu vergällen drohen: Um ein Verlaufen der Neffen zu verhindern, befestigte er Uranknöpfe an deren Mützen. So kann er sie im Notfall mit einem Geigerzähler schnell und sicher finden. Brennt der Wald, so vergräbt er sich und seine Neffen, kommt die Brieftasche abhanden, so sucht er Austern, um die Bouletten mit den Perlen zu bezahlen. Etwas Kummer bereitet Herrn Duck die Tatsache, daß ihm bisweilen der Photoapparat durch Forstbeamte beschlagnahmt wird.

Wenn man jetzt am Ende dieser Abhandlung den Text noch einmal durchgehen und fragen würde, ob ein einigermaßen vollständiges Bild geschaffen wurde, so müßte man verneinen. Man denke nur an die vielen unfreiwilligen Reisen.



Aber der Anstoß für weitere Forschungen des wissenschaftlichen Donaldismus sollte damit wohl gegeben sein, ahem.

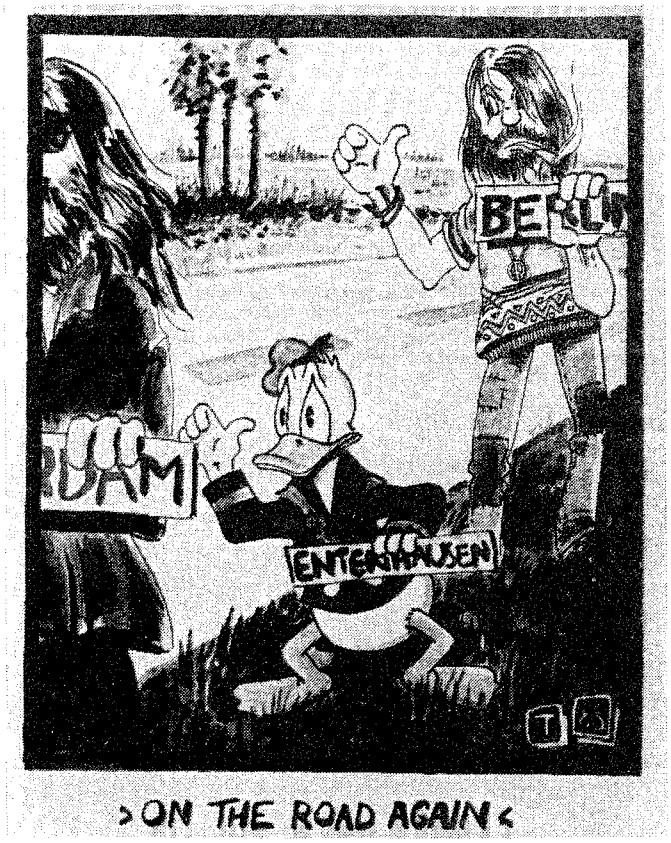
DONFOT , Goßfelden, im August

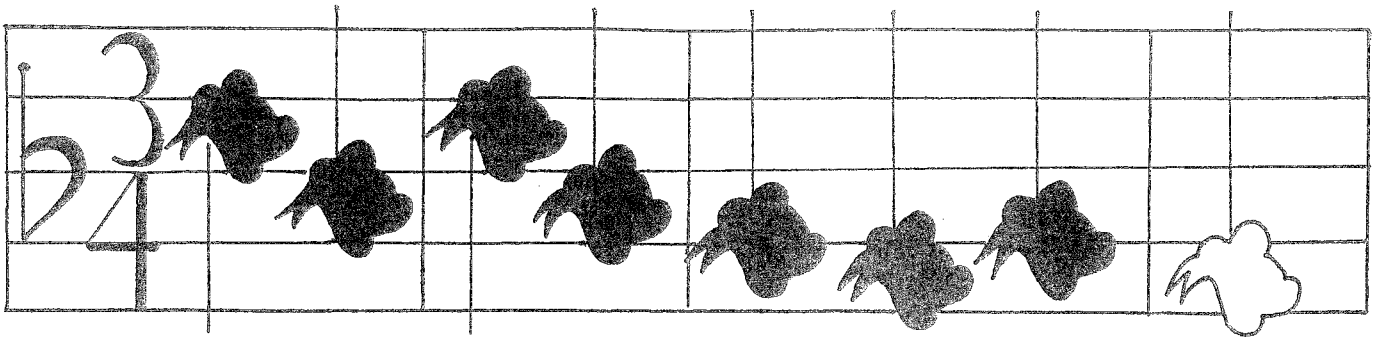
Immer wieder erreichen unser Labor Artikel für den DD, die vom wohlmeinenden Autor bereits fertig auf DIN A 3 Seiten montiert sind. Die Bilder sind zumeist als Fotokopien eingeklebt. Dieses Vorgehen macht uns große Mühe, da wir dann alle Bilder, die wir sowieso noch einmal aus den Heften abfotografieren müssen, in genau der vorgegebenen Größe reproduzieren müssen. Das ist möglich, aber sehr mühevoll. Beispiele für solche, von uns nicht geschätzte Vorgehensweise sind die Arbeiten von Weißerpel über die Exekutive, von Plattgans über Bomben, von Wiljes über den 3. Teil der Temporaltheorie. Sehr viel leichter würde uns die Arbeit, wenn die Autoren lediglich 13 cm breite (!) Schriftschlangen einreichen würden. Dann würde DONFOT das Layout übernehmen. Oder: die Autoren fordern (via Frl. Kohlmeise) die erforderlichen Bilder an, bekommen diese dann von uns zugeschickt und können ihre Artikel selbst nach gusto zusammenstellen. Fotokopie is nich, verstanden ! Wir sind eine ordentliche Zeitschrift !

Hans von Storch ist ein hervorragender Donaldist. Insbesondere sind seine brillante Analyse und Blindfischigkeit zu rühmen. Aus Gründen der Bescheidenheit möchte er aber nicht genannt werden.

Abbildungen ©The Walt Disney Company
Barksbilder: Bavaria Bilderdienst GmbH & Co KG
Correctur: Frl. Karin Kohlmeise
Druckvorlagen des Textes: 340-202 Typosetting
Erstveröffentlichung: FERNWEH 1/1983
Fotolabor: Donfot
Graphiker: Volker Reiche

Die vorliegende Arbeit präsentierte Hans von Storch erstmals auf dem Bochumer D.O.N.A.L.D.-Kongreß 1982. Das historische Foto zeigt von Storch (links) vor einem Chor, der das bekannte Bob-Trott-Ritual konzertant in Form gesungener Secco-Rezitative darbietet. Das ist nun über fünf Jahre her und fast vergessen. An die zwischenzeitliche Veröffentlichung in der Globetrotter-Postille "FERNWEH" erinnert sich ebenfalls kaum jemand, und überhaupt - wer liest das schon. So ist es dem Ducktorium hoch anzurechnen, Storchens fast verschollenes Œuvre der Vergessenheit entrissen zu haben und jetzt einem breiten Publikum zugänglich zu machen.
NN





„Kuk-kuck!" „Kuk-kuck!" ruft's aus dem Wald.

Zwangsvollstreckung so wie in „ENTENHAUSEN"- auch bei uns ???

Von Holger Schwede

(Motto: Zeigt her Eure Händchen, zeigt her Eure Schuh, ich pfänd' Euer Häuschen und die Kleider dazu!)

Wer sich, wie der Verfasser dieses Artikels tagtäglich mit der Durchsetzung gerichtlicher Titel befaßt, macht sich von Zeit zu Zeit Gedanken, ob sich die Art und Weise der Beitreibung, wie sie in der BRD üblich ist, verbessern läßt und ob man die eigene Tätigkeit nach Vorbildern anderer Länder abändern und umgestalten sollte. Hierzu wurden in Fachkreisen bisher üblicherweise Vergleiche mit europäischen Ländern herbeigezogen, da ein Weitblick bisher anscheinend gefehlt hat. Hier soll nun der Schritt gewagt werden, die Zwangsvollstreckung auch in einem außereuropäischem Land, und nach herrschender Meinung sogar außerirdischem Land als Vergleich heranzuziehen.

Die Idee, sich in dieser Beziehung mit Entenhausen zu befassen liegt auf der Hand, da auch denen, die noch nie Berichte über Donald Duck gelesen haben, bekannt sein dürfte, daß gerade dort sich vieles um das liebe Geld dreht.

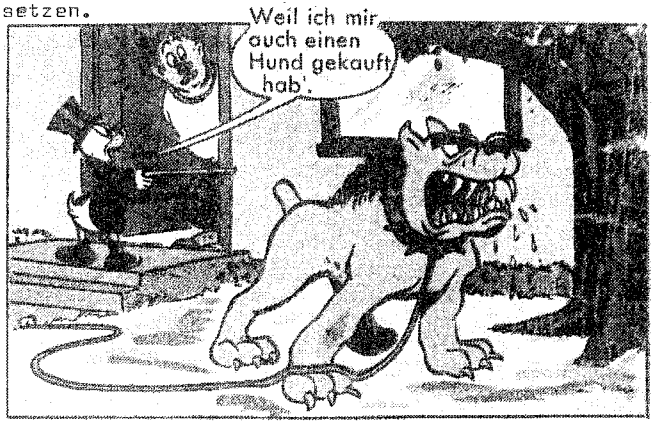
Dabei fällt sofort auf, daß es sich im Gegensatz zu uns, wo als Gläubiger größtenteils Banken, Kaufhäuser, Versicherungen und dergleichen in Erscheinung treten, in Entenhausen bis auf einige Ausnahmen stets um Dagobert Duck als Gläubiger handelt. Dies ist nach Durchsicht der zu diesem Artikel herangezogenen Tatsachenberichten nicht verwunderlich, da es Onkel Dagobert in dem Bericht "Der reichste Mann der Welt" sogar gelungen ist, den Maharadscha von Zasterbad zu ruinieren.

Man kann sich daher auf die Beitreibung der Außenstände von Onkel Dagobert beschränken, da sich andere Bürger von Entenhausen bei der Beitreibung ihrer Forderungen nur auf ihre rohen Kräfte verlassen und beispielweise Gustav Gans mit bloßen Fäusten um die Rückgabe von 5 Talern bedrängen.

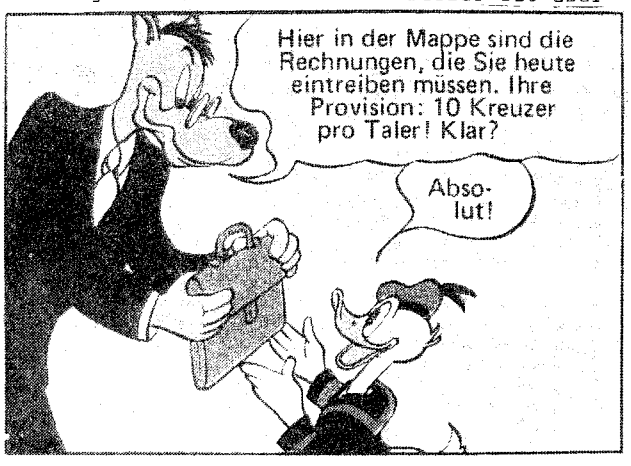
Da ich persönlich bei der Zwangsvollstreckung die Anwendung von körperlicher Gewalt ablehne, soll auf diese Art nicht weiter eingegangen werden.

Weitaus einfallsreicher ist hingegen Dagobert Duck. Dabei fällt bedauerlicherweise sofort auf, daß er sich hierbei, obwohl es in Entenhausen Gerichte, Richter, Anwälte, vollstreckbare Urteile und Gerichtsvollzieher gibt, nicht nur auf staatliche Organe verläßt, sondern auch auf privater Basis tätig wird.

Hierbei kann man davon ausgehen, daß er sich nur in Ausnahmesituationen selbst die Mühe macht, Gelder beizutreiben. Hartgesotten schreckt er dann nicht davor zurück, bösartige, zähnefletschende Hunde einzusetzen.



Überwiegender privater Geldeintreiber ist aber



Donald Duck, der aufgrund seiner Tätigkeit bei dem Inkassobüro "Abstauber" die erforderlichen Kenntnisse zu haben scheint. Liest man aber den entsprechenden Bericht, stellt man fest, daß Donald die Tätigkeit dort ausgesprochen leicht gemacht wurde und er die Arbeit nach harmlosen, erfolgreichen Einsätzen, bei denen man ihm das beizutreibende Geld ohne Probleme ausgehändigt hat, sogar seinen minderjährigen Neffen überläßt.

Ganz anders hingegen stellt sich die Arbeit für Onkel Dagobert dar.

Dabei fällt sofort auf, daß es sich, obwohl das Vermögen des Onkels mit 13 Trillionen angegeben wird, bei den ausstehenden Forderungen häufig nur um Kleinbeträge handelt.

Die Schuldner werden in Entenhausen auch wegen Beträgen von 10 Kreuzern oder 1 Taler hartnäckig verfolgt.

Ohne Rücksicht auf die Höhe der Forderung stürzt sich Donald in die Arbeit, unterstützt von einer Hypnotisierpistole, die ihn bei seiner schwierigen Aufgabe unterstützen soll.

Leider gerät er mit diesem erfolgversprechenden Hilfsmittel gleich an einen Schuldner, der ein Buch mit dem Titel "100 Wege im Verkehr mit Schuldeneintreibern" gelesen hat. Dieses Buch wird hoffentlich in Deutschland nie erscheinen. Da der Verlag nicht bekannt ist, konnte allerdings hierüber keine Auskunft eingeholt werden.

Donald muß aber mit den Auswirkungen des Buches Bekanntschaft machen und kann sich nur mit Mühe gegen den Schuldner behaupten. Hierbei kommt ihm letztlich die Hypnotisierpistole zu Hilfe, die ihm die Kraft verleiht, den Schuldner zur Zahlung zu bewegen. Da Donald nach dem vorliegenden Bericht die Pistole vernichtet hat, steht sie für weitere Einsätze nicht mehr zur Verfügung. Dies dürfte bei der Gefährlichkeit der Waffe wohl nicht bedauerlich sein, da wohl kein Gerichtsvollzieher in Deutschland Wert darauf legen dürfte, als Pelikan, Huhn oder Gorilla herumzulaufen. Das Letztere sei da allerdings in Frage gestellt, wenn es bei der Beitreibung von Geldern Erfolg verspricht.

Somit wird Donald wohl ohne technische Hilfsmittel auskommen müssen. Bleibt nur zu hoffen, daß das erwähnte Buch gegen Schuldeneintreiber keine allzugroße Verbreitung in Entenhausen gefunden hat.

Nachdem nun alle vorliegenden Tatsachenberichte über Zwangsbeitreibung in Entenhausen begutachtet worden sind, kann man zu dem Schluß kommen, daß hieraus keine positiven Ratschläge für die Vollstreckung in der Bundesrepublik übernommen werden können.

Ich werde somit im bisherigen Stil weiterarbeiten und habe mir als Erkenntnis aus Entenhausen lediglich vorgenommen, ein Vermögen, wie das von Onkel Dagobert zu erlangen. Sollte mir das durch ehrliche Arbeit gelingen, bin ich bereit, einen Artikel über die Art und Weise zu veröffentlichen.

Bis dahin möchte sich ein Gast-Donaldist verabschieden.

Quellennachweis

FC 256, BGDD 5, DD auf Nordpolfahrt
WDC 145, GM 7/81, Das Hypnotisier-Spiel
US 5, WDTabu 53, Auf Tauchwegen
WDC 74, MM 3/77, Gnadenlos
US 21, MM 38/58, ohne Titel

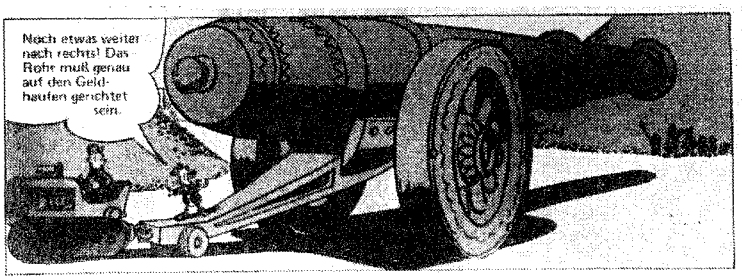
ENTENHAUSEN ÜBERALL

EIN WETTBEWERB

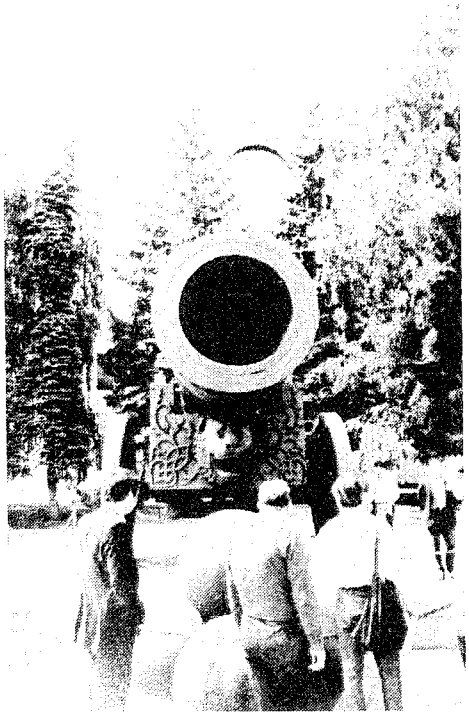
Dies ist das Geschütz, das Herausforderer Mac Moneysac anfordert, um eine Einschrumpfungs-Mixtur auf den Geldhaufen des Kontrahenten Dagobert Duck abzufeuern (US 27, MM 20-22/60, MM 30-32/79, TGDD 89).

bekannte Daten:

Standort	: Entenhausen, Museum (vor dem Portal)
Munition	: Krokodillederflaschen mit Zauberwasser der Jivaro-Kopfjäger
abgefeuerte Schüsse	: 1

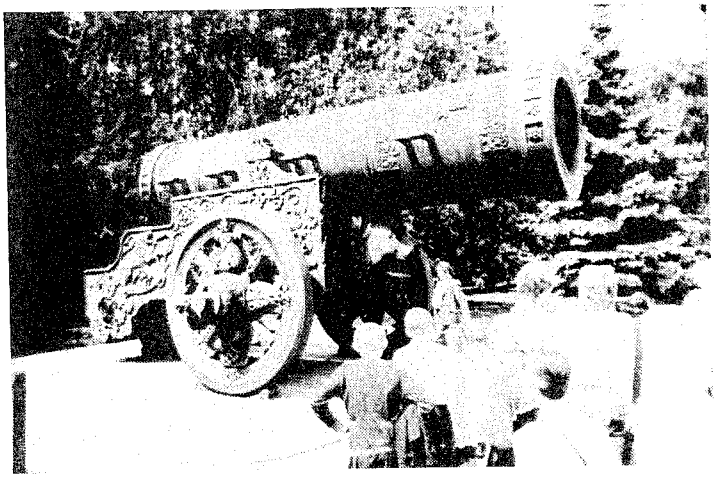


Nicht unweit von dem Platz, wo im Mai ein tollkühner Pilot aus Hamburg landete, steht dieser Koloß:



bekannte Daten:

Bezeichnung	: Tsar Puschka
Standort	: Moskau, Kreml (gegenüber des Präsidiums des Obersten Sowjets)
Baujahr	: 1586
Gewicht	: 40 Tonnen
Kaliber	: 917 mm
Rohr-Wandstärke	: 15 cm
Munition	: Kugeln
abgefeuerte Schüsse	: 0



Wettbewerb: Vor ein paar Jahren gab es einen Wettbewerb unter dem Motto "Entenhausen nebenan", bei dem es darum ging, Belege dafür zu finden, daß man in Entenhausen wohnt. Dieser Wettbewerb steht unter dem Motto "Entenhausen überall". Es kann somit rund um unseren Globus nach Belegen gesucht werden, die uns zeigen, daß überall ein Stück Entenhausen vorhanden ist. Akzeptiert werden Abbildungen aller Art von Gegenständen, Gebäuden, Landschaften, Personen, etc. aus Büchern, Zeitschriften, Zeitungen oder auch die persönlichen Urlaubsfotos. Die gefundenen Belege sollen in obiger Weise mit einigen Informationen angereichert werden. Fürs erste genügt es, wenn Ihr Kopien der Belege an Frank Beers, Hasselbrookstr. 117, 2000 Hamburg 76 schickt (Bitte Telefonnummer angeben).

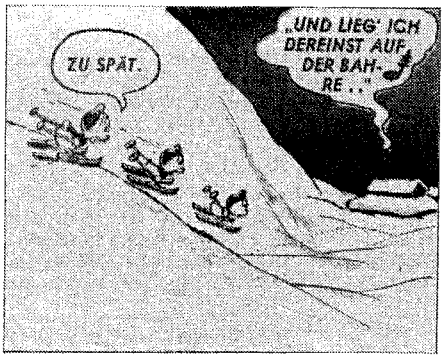
Unter den ersten 5 Teilnehmern wird ein kostbares DoKug verlost. Einsendeschluß ist der 31.3.88.

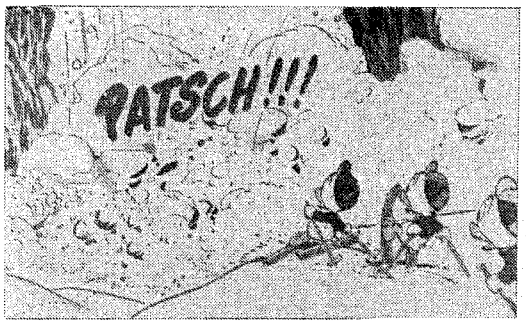
Die Wolken ziehn dahin.
Sie ziehn auch wieder her.
Der Mensch lebt nur einmal.
Und dann nicht mehr.

Altes Entenhausener Volkslied (1)

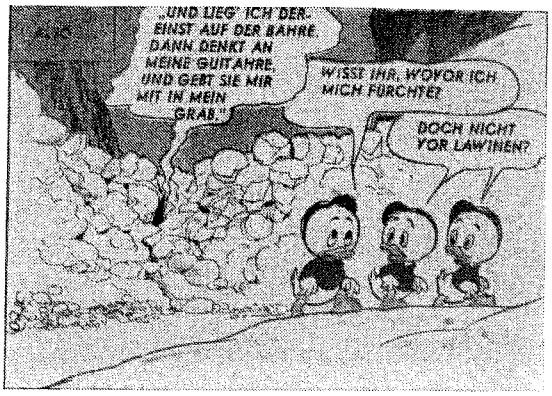
Die ganze Vorgeschichte hat Carl Barks ausgespart. Gleich zu Beginn des Abenteuers "Der Schnee-Einsiedel" (2) kommt Donald Duck, die Hände voller Talerscheine, ins Zimmer gestürmt und verkündet seinen staunenden Neffen die frohe Nachricht:

Wenn Donald im Zusammenhang mit seinem überraschenden Erfolg als Komponist zunächst einmal nur ans Feiern und Geldausgeben denkt, dann scheint auch Barks mehr an den Folgen als an den Ursachen und Hintergründen von Donalds bemerkenswertem Berufswechsel interessiert zu sein. So kommt es, daß wir über die Entstehung des "Rührseligen Cowboy", der Vereinshymne der D.O.N.A.L.D. (3) und zugleich einer der ergreifendsten Schnulzen der gesamten Musikgeschichte, sowie über den Werdegang ihres Komponisten, auch nach über zehn Jahren donaldistischer Forschung nur höchst unzureichend informiert sind. Was aus dem "Schnee-Einsiedel" hervorgeht, gibt wenig Aufschluß: dort verlagert sich der Ort des Geschehens noch auf der ersten Seite weg von Donalds Heimatstadt Entenhausen und hin ins idyllische Gebirgsdörflein Oberlawinenbrunn, wo sich die restliche Handlung innerhalb eines Tages abspielt. Eine Serie von Lawinen, als deren Urheber der sagenumwobene Schnee-Einsiedel verdächtigt wird, droht der Familie Duck den Urlaub zu vermiesen. Es sind die Neffen, die dann herausfinden, daß die Ursache ganz woanders liegt: sobald die Schallplatte mit Donalds Komposition auf der Musikbox eines Hotels abgespielt wird, schmilzt durch das rührselige Gedudel der Schnee.





Tick, Trick und Track schaffen es nicht mehr, ihren Onkel rechtzeitig vor der drohenden Gefahr zu warnen. Die Katastrophe nimmt ihren Lauf: Donald spielt die Platte ein Mal zu oft, und eine gewaltige Lawine verschüttet endgültig das Hotel. Doch unser geliebter Schnulzendichter ist wider Erwarten mit heiler Haut davongekommen. Er muß nun zwar "bis zum nächsten Frühjahr" (eine Aussage, die weiter unten noch zu diskutieren sein wird!) in dem vom Schnee eingeschlossenen Hotel ausharren, doch das bedrückt weder ihn (solange er genug Kleingeld für die Musikbox hat), noch die Neffen sonderlich. Für diese ist die Aussicht auf ein paar Monate ohne ihren Onkel sogar recht verlockend und wird lediglich durch die Aussicht auf seine Rückkehr im Frühjahr getrübt...

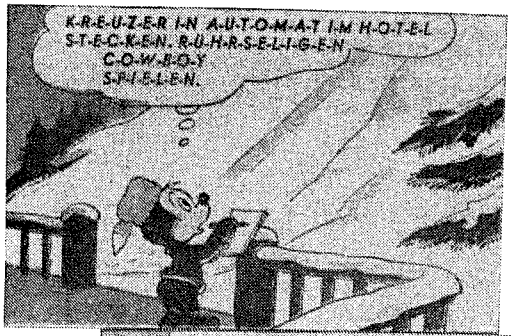


Ende der Geschichte. In den folgenden Abenteuern (4) ist von Donalds sich anbahnender Karriere als Komponist einfach nichts mehr zu hören, als wäre das alles nie passiert! Dabei war es einer der wenigen Berufe seines Lebens, der Donald erwiesenermaßen nicht nur einiges Geld einbrachte, sondern ihn auch noch berühmt hätte machen können - etwas, wovon er zeitlebens geträumt hat.
Was also ist passiert? Grobian Gans, der Pionier unter den Duck-Forschern, war mit einer Erklärung schnell bei der Hand:

Ein widriges Geschick versagt ihm den Erfolg und zwingt ihn stets wieder in entwürdigende Lohnabhängigkeit zurück. In wilder Auflehnung ertrotzt er den Einstieg in das Showbusiness. Das "Lied vom rührseligen Cowboy" läßt ahnen, wieweit er sich über die krude Gebrauchslyrik zu erheben vermag. Zwar bringt der Cäcilien-Verlag den Schlager heraus, aber ein Hit wird er nicht; seltsamerweise bleibt Donald der einzige, der seinetwegen die Music-boxes füttert. (5)

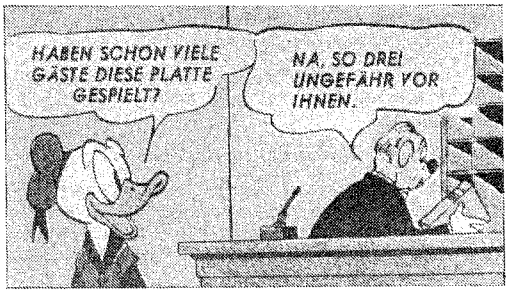
Nun kann man allerdings nicht oft genug daran erinnern, daß sich die Handlung von "Der Schnee-Einsiedel", auch bei großzügigster Schätzung der Tageszeit in der ersten und letzten Szene, nur über einen Zeitraum von etwa 24 Stunden erstreckt. "Der rührselige Cowboy" ist soeben erst veröffentlicht worden, doch bereits jetzt sind die Musikboxen selbst im entlegenen Oberlawinenbrunn mit der Single bestückt worden. Dies, wie auch die beträchtliche Menge Geld, die Donald für den Schlager erhalten hat, deuten auf etwas ganz anderes hin: daß man beim Cäcilienverlag vom ersten Moment an gespürt hat, daß das Lied das Zeug zu einem Superhit hatte.

Tick, Trick und Track, das allerdings trifft zu, mögen das Lied wirklich nicht; ebensowenig jener Pfadfinder, den sie einmal damit beauftragen, die Platte zu spielen. Doch dahinter muß nicht mehr stecken als der übliche Unterschied im Musikgeschmack zwischen zwei Generationen.



Auch der Schnee-Einsiedel findet das Lied unausstehlich. Aber war von einem solchen Aussteiger etwas anderes zu erwarten? Einsiedler, davon dürfen wir ausgehen, gehören auch in Entenhausen nicht gerade zu den Zielgruppen der Musikindustrie.

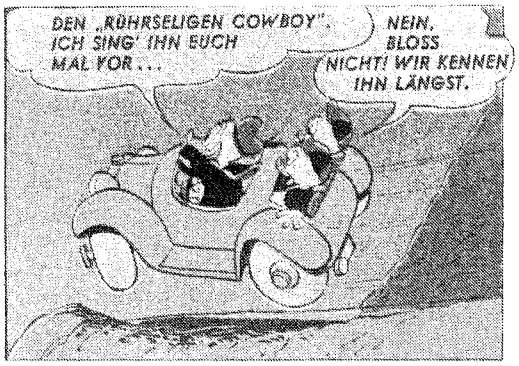
Der Hoteldirektor vertritt dagegen schon eine neutralere Position. Zudem ist seinem Dialog mit Donald noch eine Information zu entnehmen, die Grobian Gans schlichtweg übersehen hat: drei Hotelgäste haben die (gerade erst erschienene!) Platte bereits vor Donalds Eintreffen gespielt. Es hätten noch mehr sein können, wären da nicht die Lawinen gewesen, wegen denen es die Gäste anschließend vorzogen, sich unten im Dorf einzuquartieren.



Donald selbst schließlich: er kann von dem Lied gar nicht genug kriegen. Der Gedanke daran raubt ihm sogar des Nachts den Schlaf.

Gans vermag darin nichts weiter zu sehen, als eine angesichts der angeblich mittelmäßigen Qualität des Liedes und seines unterstellten Mißerfolgs völlig unangebrachte und lächerliche Eitelkeit Donalds. Wir aber fragen uns nun erst recht: wie konnte es geschehen, daß Donald einen Beruf, der ihn so offensichtlich begeisterte und ausfüllte wie vielleicht kein anderer von den vielen, an denen er sich im Laufe der Jahre ohne viel Erfolg versuchte, so sang- und klanglos wieder aufgab?
Mangel an Qualität seines Erstlingwerks und Mangel an Erfolg sind, wie bereits zu zeigen versucht wurde, allzu voreilige Erklärungen. Dagegen sprechen auch die folgenden Tatsachen: noch Jahre später gehört der "rührselige Cowboy" zum Repertoire der renommierten Bumperhill-Band (6); von der auch nach Jahrzehnten ungebrochenen Popularität des Liedes bei Donaldisten in aller Welt ganz zu schweigen. Erst kürzlich noch erschien eine wahrlich herzzerreißende Neueinspielung des Kummersdorfer Kinderchors auf Schallfolie (7).
Was also mag sonst hinter diesem dunklen Punkt in Donalds Leben stecken, über den Einzelheiten zu überliefern sich so offensichtlich die Feder des Chronisten Carl Barks sträubte?

Bevor wir uns diesem Fragenkomplex zuwenden, erscheint es jedoch angebracht, erst einmal zu versuchen, Donalds Werdegang als Komponist zu rekonstruieren. Nicht minder wichtig dürfte es sein, vorab noch einmal genauestens die Textsituation des "rührseligen Cowboy" zu klären, die bei näherer Betrachtung überraschenderweise bis heute erstaunliche Ungereimtheiten aufweist.
Beginnen wir damit, uns noch einmal jene Worte ins Gedächtnis zu rufen, die in der deutschen Erstveröffentlichung der Geschichte als Liedtext zu lesen sind und als Vorlage zur Vertonung der D.O.-N.A.L.D.-Hymne dienten:



Diese Textzeilen werden im Rahmen der folgenden Untersuchung als Fragment C bezeichnet (8). Was nicht unbedingt heißen soll, sie stellten nur eine unvollständige Überlieferung des Liedes vom rührseligen Cowboy dar. Schließlich gibt es ja auch sehr kurze Lieder. Doch wir werden sehen.
Überraschenderweise zitierte nämlich schon vor einigen Jahren der bekannte Donald-Forscher Gangolf Seitz in seinem Aufsatz "Donald Duck und die Musik" (9) wie selbstverständlich eine weitere Verszeile, die in der Geschichte vom "Schnee-Einsiedel" nirgends erwähnt wird: "Und sie begruben ihn, wie er's gewollt, mit seinem Cowboyhut und seinem Colt..." Was steckt dahinter? Dies vermag natürlich niemand besser zu sagen als der Autor selbst. Aus einer brieflichen Mitteilung von Gangolf Seitz, 19. 9. 86:

(Donald Duck und die Musik) ist ein Frühwerk, vorgetragen auf dem Gründungskongress vor 10 Jahren. Die don. Forschung steckte in den Kinderschuhen, und mit der echten Wissenschaft war es auch noch nicht so weit her.
Konkret war es damals so, daß ich mich düster an die bewußte Textzeile erinnern konnte, ohne daß mir bewußt war, woher sie stammt. Ich habe sie dann in den Vortrag eingearbeitet, zwangsläufig ohne Quellenangabe. Habe dann den berühmten Donaldisten Horst Ernst darüber befragt, der auch tatsächlich Auskunft geben konnte, wo ich diese Textzeile gelesen hatte: in einer Micky-Maus-Geschichte (huch)!

(...) Meine derzeitige Auffassung zur Sache ist die: Duck hat mehrere Lieder verfaßt. Eines, den "rührseligen Cowboy", kennen wir und singen wir immer wieder. Es ist nicht bekannt, ob dieses Lied außer der bekannten hymnischen Textzeile noch weiteren Text enthält.
Daneben (möchte ich annehmen) gibt es wenigstens ein weiteres Lied von Duck: "Ich reit' auf meinem Schimmel...". Es wird allerdings in Donald-Geschichten nie vorgetragen, wir kennen es nur aus dem Mund von Goofy und Klarabella. Die Qualität des Textes, so meine ich, läßt an der Urheberschaft des D. Duck keinen Zweifel, vgl. dazu auch Seidenpürzel (zit. in Horst, pers. Mitteil.).

Persönliche Mitteilung von Ernst Horst an Gangolf Seitz, 1977 (Auszug):

Der Autor des von Frl. Klarabella Kuh gesungenen Liedes ist nicht angegeben. Wie Herr Sebastian Seidenpürzel in seiner Habilitationsschrift (Schwartenkrachdorf 1977) nachgewiesen hat, ist es aber mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Herr D. Duck, der Verfasser des leider nur fragmentarisch tradierten Kunstliedes "Der rührselige Cowboy"

"Ich reit' auf meinem Schimmel..." bzw. "Und sie begruben ihn..." kommt in zwei Geschichten vor: "Goofy, der Meistersheriff" (10) und "Kater Karlo schlägt zu" (11). Der Liedtext zerfällt in zwei inhaltlich klar zu unterscheidende Abschnitte: einen in der Ich-Form gehaltenen Anfangsteil, im Folgenden als Fragment B bezeichnet; und einen in der dritten Person geschriebenen Schlußteil, oder Fragment D. Die letzten Zeilen von Fragment D (über des Sheriff's schöne Tochter) tauchen nur in der Kater-Karlo-Geschichte auf.
Hier zunächst der vollständige Wortlaut von Fragment B:

Ich reit' auf meinem Schimmel
Im Abendrot zu Tal.
Vielleicht seh' ich den Himmel
Zum allerletzten Mal...

Fügen wir nun Fragment C ein:

Und lieg' ich dereinst auf der Bahre,
Dann denkt an meine Guitahre,
Und gebt sie mir mit in mein Grab...

Und Fragment D:

Und sie begruben ihn,
Wie er's gewollt,
Mit seinem Cowboyhut
Und seinem Colt.

Und auf sein Grab,
Da scheint der Mond so kühl,
Und wo sein Lied einst klang,
Ist's jetzt so stü-ü-üll!

Leb' wohl, old Boy, leb' wohl!...

Des Sheriff's schöne Tochter
Weint bitterlich und spricht:
Das Lassowerfen mocht' er,
Aber mich, mich mocht' er nicht...
(12)

Könnte es sich hier tatsächlich um Fragmente ein- und desselben Liedes bzw. Liederzyklus handeln? Man mag einwenden, daß der rührselige Cowboy ja nicht mit seinem Cowboyhut und seinem Colt begraben werden wollte, sondern mit seiner Guitahre. Doch das ist eine Interpretationsfrage: bezieht sich das "wie er's gewollt" auf die nachfolgenden, oder nicht vielmehr auf die vorangegangenen Zeilen?
Wir sind jedoch noch nicht einmal am Ende der Entdeckungen. Noch einige weitere Textzeilen wurden vor einigen Jahren einmal als Bestandteile des "rührseligen Cowboy" ausgegeben. Es geschah am 10. 12. 78 in einer Rundfunksendung des Südwestfunks. Im Rahmen des "Micky-Maus-Flohmarkts" (13) interviewte die bekannte Journalistin Elke Heidenreich den D.O.N.A.L.D.-Gründer und Herausgeber der Zeitschrift "Der Hamburger Donaldist", Hans von Storch. Dabei entwickelte sich folgender Dialog:

Storch: (...) 'ne Hymne gibt es auch. Wir hatten allerdings erhebliche Schwierigkeiten dabei... also den Text, der ist völlig klar, aber eine entsprechende Melodie zu finden.
Heidenreich: Wie ist der Text?
Storch: Und lieg' ich dereinst auf der Ba-hahre
So denkt auch an meine Gui-ta-hahre,
Und legt sie mir mit in mein Gra-hab.
Heidenreich: Ah ja... fängt das nicht, glaube ich, an: Hoppeldipoppel, in Trab und Galoppel
Von der Prärie kehr' ich heim.
Wer mir im Weg steht und nicht sofort weggeht,
Den schieß' mit dem Colt ich ins Bein!
Ich glaube, so war die erste Strophe.
Storch (beeindruckt): Das...
Heidenreich: Ich hab das selber immer gern gemocht. Und ich hab es übrigens privat mal vertont, vielleicht kann ich es Ihnen mal irgendwann auf dem Klavier vorspielen.
Storch: Ja, das wär sehr nett.

Die Ähnlichkeit der Überzeugungskraft, mit der hier, wie auch in dem Aufsatz/Vortrag von Gangolf Seitz, Zeilen, die in der Geschichte vom "Schnee-Einsiedel" gar nicht vorkommen, als Bestandteile des Liedes ausgegeben werden, ohne daß dies bei Leuten, die es besser hätten wissen können, Proteste auslöste, hat schon allein etwas frappierendes. Sollte auch Elke Heidenreich instinktiv das Richtige getroffen haben?
Doch woher überhaupt stammen diese Zeilen? Hans von Storch, darauf angesprochen, konnte in einem Brief vom 20. 10. 86 nur mitteilen:

(...) mir ist die Quelle des Zitats "Hoppeldipoppel in Trab und Galoppel..." leider nicht bekannt. Tut mir leid.

Elke Heidenreich antwortete am 18. 10. 86:

Was (...) die Hymne betrifft....ach, verschlungen sind da die Pfade der Wissenschaft. Ich erinnere mich daran, daß Goofy einst ein Lied sang, das ich vertonte, und dessen Text hieß "Hoppeldipoppel, in Trab und Galoppel" (...)
Vielleicht habe ich den ergreifenden Vers mit der Ba-ha-re und der Guita-ha-rre einfach drangehängt? Wer weiß!
Da heißt es einfach weiterforschen.

Eine weitere Fragerunde unter Donaldisten brachte dann schnell das gesuchte Ergebnis, das nun fast ein wenig banal wirken mag. Ernst Horst, 2. 11. 86:

"Hoppeldipoppel..." stammt wohl aus (...) "Goofy, der Meistersheriff" (...) hab die Hefte alle nicht zur Hand (...) verlaß Dich nicht drauf.

Aber tatsächlich war die Lösung so einfach. Dies konnte ein weiterer Donald-Forscher endgültig bestätigen. Boemund von Hunoltstein, 30. 11. 86:

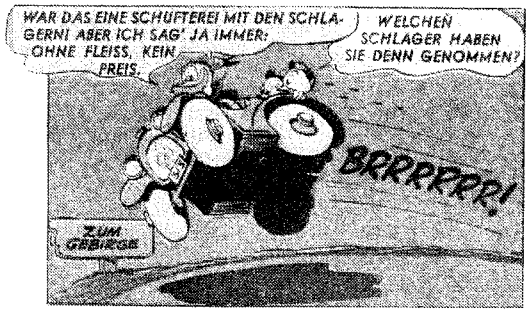
(Der) Text "Hoppel di poppel..." stammt ebenfalls aus (...) "Goofy der Meistersheriff" (...) siehe die beiliegende Kopie.

Es folgt der genaue Wortlaut des Textes, den wir nunmehr als Fragment A in den Liederzyklus vom rührseligen Cowboy einbauen können:

Hoppel di poppel, im Trab und Galoppel
Von der Prärie komm' ich 'rein!
Wer mir im Weg steht und nicht sofort weg geht,
Schieß' mit dem Colt ich ins Bein!
(14)

Zugegeben: besonders rührselig klingt dies gerade nicht. Eher schon nach jugendlichem Übermut. Genau dies könnte allerdings der bisher nur unvollständig gezeichneten Figur des Cowboys ein letztes Quentchen Tiefe und Menschlichkeit geben, das bisher fehlte. Welche Vision einer abenteuerlichen Lebensgeschichte tut sich, die Fragmente A bis D zusammengenommen, auf: vom Optimismus der unschuldigen Jugend bis hinab ins kühle Grab...
Es sei noch darauf verwiesen, daß vereinzelt schon in früheren Jahren Vermutungen bezüglich verlorengegangener Strophen des rührseligen Cowboys geäußert wurden, die alle in dieselbe Richtung deuten (15).
Das stärkste Argument für die bisher dargestellte Theorie läßt sich allerdings aus der Geschichte vom "Schnee-Einsiedel" selbst herleiten. Denn aus einem bisher nicht beachteten Dialogsatz geht ganz klar hervor, daß Donald im gleichen Arbeitsgang wie "Der rührselige Cowboy" noch weitere Lieder geschrieben hat. Was liegt näher als der Gedanke, daß auch

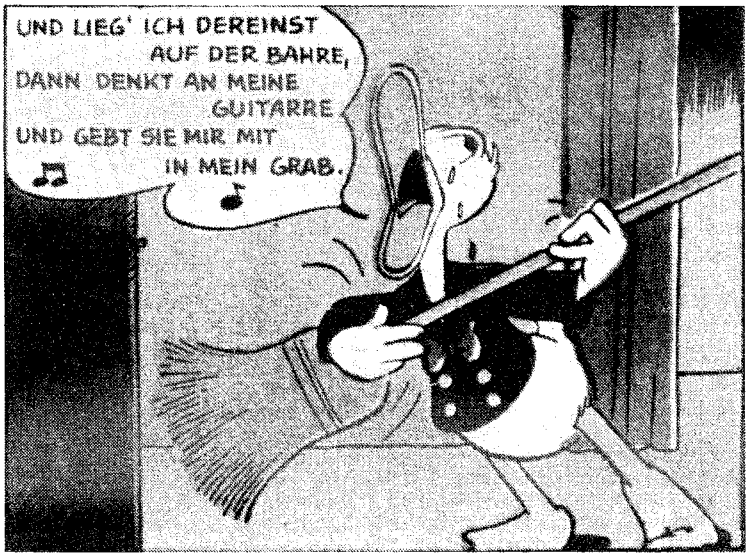
diese Lieder demselben Themenkreis entstammen? Hier die fragliche Szene:



Bisher ebenfalls nicht beachtet: Donald singt die Textzeilen von Fragment C noch bei einer anderen Gelegenheit, nämlich in der früher spielenden Geschichte "Eine Schreckensnacht". Ein neues Problem taucht auf, das sich unmittelbar aus der Praxis des Ehapa-Verlags ergibt, Übersetzungen für jeden Neuabdruck noch einmal zu überarbeiten: Donald singt nämlich in jeder der bisher erschienenen drei Ausgaben etwas anderes. Beim Erstabdruck ist von einer "Guitarre" die Rede (16), beim zweiten Mal von einer "Gitarre" (17), beim dritten Mal endlich ist es die uns allen bekannte "Guitahre" (18). Offenbar wurde hier wieder einmal allzu leichtfertig bearbeitet, als wäre nicht jedes Wort, jeder Buchstabe von größter Wichtigkeit! Darauf wies bereits vor einigen Jahren Jochen Schütt in einem Leserbrief hin (19):

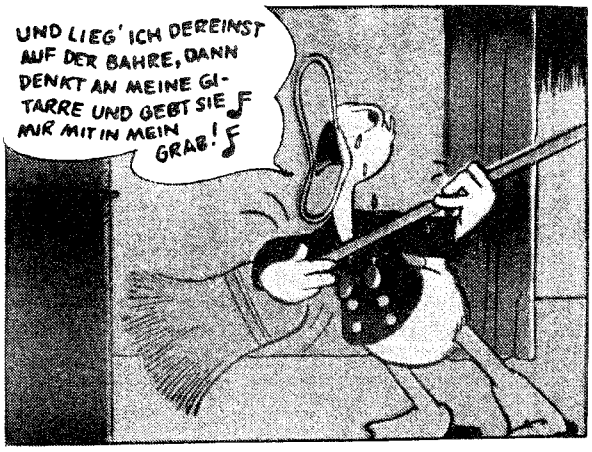
Ich bin (...) kein Donaldist im engeren Sinne, denn ich zähle nicht ein einziges Donald-Duck-Heft in meinem Besitz. Aber ich entsinne mich noch genau früher Jugendtage, in denen ich jenes Heft las, aus dem die Hymne stammt, und ich werde nicht vergessen, daß ich lange überlegt habe, ob denn wohl eine Guitarre etwas anderes sei als eine Gitarre. Ich würde es für eine unentschuldbare, ja, eine sträfliche Unterlassung halten, wenn man dieser anregenden Subtilität im Text nicht Rechnung trüge.

Dem ist voll und ganz zuzustimmen. Es ergibt sich daraus allerdings keineswegs, daß nun auch schon für die - früher als "Der Schnee-Einsiedel" spielende! - Geschichte "Eine Schreckensnacht" die Schreibweise "Guitahre" angemessen wäre. Ganz im Gegenteil! Hier sehen wir den damals noch als Nachtwächter tätigen angehenden Komponisten/Dichter Donald Duck noch mitten im kreativen Prozeß; sich selbst auf einem Besen (!) begleitend, singt er die erste Fassung seines werdenden Meisterwerks "Der rührselige Cowboy", noch roh und unbehauen mit der Schreibweise "Gitarre". Erst später, in einem weiteren Arbeitsgang, nahm er die textliche Verfeinerung zu "Guitahre" vor, ein wahrlich genialer Kunstgriff, durch den das Lied erst seine ganze, lawinenauslösende R ü h r s e l i g k e i t ent-



faltete. Wir dürfen uns das etwa so vorstellen, wie auf der unten auf dieser Seite abgedruckten Bildmontage (20). Was wäre nur passiert, wenn damals in Oberlawinenbrunn auch noch der Schluß des Liederzyklus, Fragment D, gesungen worden wäre? Es hätte vermutlich einen Bergrutsch gegeben, den Donald kaum überlebt hätte!

Zum zweitenmal sind wir nun am Ende der Geschichte te "Der Schnee-Einsiedel" angelangt. Den Beginn von



Donalds Karriere als Komponist haben wir mittlerweile über das hinaus, was aus jener einen Geschichte hervorgeht, nachgezeichnet. Doch wie ging es weiter? Fest steht nur, daß diese Karriere ein vorzeitiges Ende fand und in späteren Abenteuern nicht mehr erwähnt wird.
Nun gibt es in Donalds Leben mehr als ein Beispiel dafür, daß auf einen Aufstieg zum Meister seines Fachs ein spektakulärer Sturz folgte, nach dem er sich für gewöhnlich längere Zeit an einen Exilort wie Timbuktu oder den Südpol zurückzog, bis Gras über die Sache gewachsen war (21). Die Fälle, die von Carl Barks überliefert wurden, haben alle eines gemein: die abschließende Katastrophe, die das Ende der jeweiligen Laufbahn bedeutete, eignete sich ebenso wie die anschließende Flucht zur visuellen Darstellung und entbehrte bei aller Tragik nicht einer gewissen Komik.
Sollte für Donald, den Komponisten, nicht etwas ähnliches gelten? Was das Ende der Geschichte vom Schnee-Einsiedel angeht, so ist dies offensichtlich der Fall: die abschließende Lawine ist ein visueller Höhepunkt, doch der Eindruck dieser Naturkatastrophe wird erheblich gemildert durch die bewußt komisch gesetzten Akzente des abschließenden Dialogs. Dies aber ist nur das willkürlich gewählte Ende einer Geschichte. Das Leben ging weiter. Und es drängt sich eine Ahnung auf, warum der Chronist Carl Barks sich weigerte, über jenes dunkle Kapitel, das nun folgte, jemals auch nur das Geringste preiszugeben: weder gab das, was als nächstes passierte, visuell etwas her, noch war es in irgendeiner Hinsicht komisch.
Rufen wir uns die Schlußszene des "Schnee-Einsiedel" in Erinnerung: Donald befindet sich in einem durch gewaltige Schneemassen von der Außenwelt abgeschlossenen Hotel im Gebirgsort Oberlawinenbrunn. Not leidet er keine; nichts spricht für eine nennenswerte Beschädigung des Hotels, in dem Donald mit Lebensmitteln, frischer Luft und ausreichend Kleingeld versorgt, bei Bedarf bis zum Frühjahr ausharren könnte. Droht ihm eine Schadensersatzklage wegen des Auslösens von Lawinen und der Ausfallzeit des Hotels? Vielleicht! Doch dies könnte nur Episode bleiben. Denn Lawinen - nomen est omen - müssen in Oberlawinenbrunn etwas alltägliches sein. Da war es bodenloser Leichtsinn der Hoteldirektion, eine lautstarke Musikbox zu installieren, darf jedoch nicht den Hotelgästen angelastet werden, sie benutzt zu haben! Und was die Ausfallzeiten angeht: diese dürften bei weitem nicht bis zum Frühjahr angedauert haben. Bereits unmittelbar nach dem Niedergehen der letzten Lawine (das die umliegenden Berghänge völlig vom Schnee befreit hat) beginnt Donald, nun jeglicher Rücksicht auf Begleitpersonen enthoben, erneut mit dem Abspielen des "rührseligen Cowboy". Er spielt die Platte non-stop; und der durch die kompakte Schneeschicht gedämpfte Schall bewirkt, daß eben dieser Schnee nun zwar nur noch auf die sanfte Tour, dafür aber stetig und viel schneller, als eventueller Neuschnee nachfallen könnte, zum Schmelzen gebracht wird. Nach kürzester Zeit ist das Hotel, und mit ihm Donald, wieder frei! Wie schnell das genau ging, mag ein Mathematiker/Physiker immerhin einmal auszurechnen versuchen; uns reichen die Folgen für Donald: good-bye, Oberlawinenbrunn, welcome back, Entenhausen!
Bis zum Zeitpunkt von Donalds Rückkehr in seine Heimatstadt muß dort deutlich geworden sein, was bereits früher nachzuweisen versucht wurde: "Der rührselige Cowboy" ist 'ein Erfolg' geworden. Was genau man sich darunter vorzustellen hat, ist schwieriger zu sagen. Schon allein deshalb, weil in den 50er Jahren, wo diese Ereignisse spielen, im Musikgeschäft noch vieles anders organisiert war als heute, und uns insbesondere genaue Angaben über die Struktur der Musikbranche Entenhausens schmerzlich fehlen. War es auch dort üblich, daß Verleger Autoren fest anstellten, sie mit einem Piano und einer Kanne Kaffee in den Keller steckten und soviele Songs wie möglich schreiben ließen, um diese dann in Form von Notenbüchern (damals noch ein äußerst lukratives Geschäft!) und Schallplatten in klingende Münze zu verwandeln (22)? Wenn ja, warum bekam dann Donald keinen solchen Job?

Wenn vorhin gesagt wurde, es sei schwierig zu bestimmen, wie erfolgreich "Der rührselige Cowboy" genau wurde, so ist diese Aussage nun zu relativieren. Für eines wurde der Song auf alle Fälle gerade erfolgreich genug: um Neider auf den Plan zu rufen. Und deren Aussichten, sich vom Erfolgskuchen eine Scheibe abzuschneiden, ist am allergrößten, wenn sie ihre schärfste Waffe einsetzen und gegen das erfolgreiche Lied eine Plagiatsklage einreichen. Schmerzlich zu sagen: zu einer derartigen Klage gab es gerade beim "rührseligen Cowboy" auch allen Grund!

Feuilleton

„. . . begrabt mich mit meiner Gitarre"

Vor fünfzig Jahren wurde Federico Garcia Lorca erschossen

Im Morgengrauen des 19. August vor fünfzig Jahren hallten Gewehrsalven durch eine Schlucht unweit des Dorfes Viznar in der spanischen Provinz Granada. Vier Männer starben unter den Kugeln eines Exekutionskommando der ultrarechten Falange-Partei: ein Volksschullehrer, zwei Banderilleros und ein 38jähriger Dichter. Bekannt wurde der Tod des berühmten Lyrikers und Dramatikers Federico Garcia Lorca, als die falangistische Zeitung in Granada, „El Ideal", seinen Namen in der täglichen Liste der Erschossenen aufführte.

Einen Monat vorher hatte der Spanische Bürgerkrieg begonnen. Allein in Granada wurden zwischen dem 26. Juli und dem 31. August 1936 562 vermeintliche oder tatsächliche Gegner des Putsch-Generals Franco umgebracht. Es sollte Jahrzehnte dauern, bis Einzelheiten von Garcia Lorcas Ende bekannt wurden.

FEDERICO GARCIA LORCA Foto: dpa

Das Regime unterdrückte die ihm unangenehme Wahrheit des Mordes, der seinem Ruf international wie wenige andere einzelne Geschehnisse des Bürgerkrieges schadete. Der Name und das Werk des Dichters war im Laufe der Jahre zu so etwas wie einem Symbol für die Hoffnung auf eine Befreiung Spaniens von der Diktatur geworden.

Garcia Lorcas früher Ruhm nahm nach seiner Ermordung legendäre Züge an. Seine Verse wurden auf der ganzen Welt gelesen, seine Dramen außerhalb Spaniens, Deutschlands und Italiens überall aufgeführt. Betroffen machte die Leser das vor allem in den Gedichten immer wiederkehrende Todesmotiv. Millionen Menschen konnten bald einige diese Verse auswendig, wie etwa das Gedicht „Memento", das mit den Zeilen beginnt: *„Wenn dereinst ich sterbe, begrabt mich mit meiner Gitarre unter dem Sande."* Sie begruben ihn unter dem Sande dort, wo sie ihn erschossen hatten. Um den Tod geht es auch in seinem Lied eines Reiters auf dem Wege nach Cordoba: *„Cordoba, fern und allein... Zwar kenne ich die Straße, doch nimmermehr werde ich in Cordoba ankommen. In der Ebene, im Wind, schwarze kleine Stute, roter Mond. Der Tod sieht mich an von den Türmen von Cordoba. O wie ist die Straße lang! O meine tüchtige Stute! O, daß der Tod mich erwartet, bevor ich Cordoba erreiche! Cordoba, fern und allein."*

Zwar hatte schon in der Todesnachricht „El Ideal" den Hauptmann Nestares als Kommandeur des Erschießungspelotons genannt, doch blieb die Frage nach den Schreibtischtätern unbeantwortet. Die Ergebnisse neuerer Recherchen entkräften Behauptungen, Garcia Lorca sei das Opfer wild operierender Gruppen geworden oder sein Tod sei eine Art Betriebsunfall in den Revolutionswirren gewesen oder gar ein Sittendelikt aus ganz persönlichen Gründen. Die Recherchen lassen als Hauptverantwortlichen den damaligen Zivilgouverneur von Granada, Major Jose Valdes Guzman, erkennen sowie einen gewissen Ramon Ruiz Alonso, der nicht der Falange, sondern einer rechten Milizgruppe angehörte und den Dichter beschuldigt haben soll, „Spion der Russen" zu sein. Die am meisten beachteten Publikationen zur Schuldfrage stammen von dem Iren Ian Gibson und dem Spanier Jose Luis Vila-San-Juan. Nicht eindeutig erscheinen die Motive Ruiz Alonsos, der beim Zivilgouverneur einen Haftbefehl gegen den Dichter erwirkte, nachdem er von dessen Aufenthalt im Hause des Falangisten Rosales in Granada erfahren hatte. Garcia Lorca war mit einem der drei Söhne, dem Dichter Luis Rosales, seit seiner Kindheit befreundet. Obwohl er keiner Partei angehörte und auch nicht politisch aktiv war, galt er wegen der Mitunterzeichnung von Appellen zugunsten der Linken und anderer Bekundungen bei den Rechten als „rot". Weil er sich deshalb in Gefahr fühlte, suchte er Sicherheit bei seinem alten Freund Rosales.

Luis Rosales gab noch am Verhaftungstag, dem 16. August, im Amt des Zivilgouverneurs eine schriftliche Erklärung darüber ab, warum er Garcia Lorca in seinem Hause aufgenommen hatte, und beteuerte in dem Dokument auch seine Unschuld und die des verhafteten Freundes. Doch die Todesmaschinerie nahm ihren Lauf. Gibson hält es für möglich, daß Garcia Lorca bereits am 18. August füsiliert wurde. Er glaubt aufgrund von Indizien auch, daß der Zivilgouverneur vor der Hinrichtung noch den Militärgouverneur von Andalusien in Sevilla, Gonzalo Queipo de Llano, konsultierte. Dokumente gebe es aber darüber nicht. San-Vila-Juan nennt als einen möglichen Grund dafür, daß der Zivilgouverneur sich dann für die Hinrichtung entschied, dieser habe Angst vor einer erwarteten Untersuchung der Massaker in der Stadt gehabt. Er habe in dem Dichter einen „Zeugen, der zu viel redet und auch schreibt" gesehen.

Vila-San-Juan gab seinem Buch den Untertitel „Toda la verdad": „Die ganze Wahrheit". Es ist jedoch offenkundig, daß die ganze Wahrheit über den Tod von Federico Garcia Lorca noch nicht bekannt ist und vielleicht auch nie bekannt werden wird.

Rudolf Grimm/dpa

Selbst dem wohlmeinendsten Leser mußte bei einem Vergleich die verblüffende Ähnlichkeit von "Der rührselige Cowboy" mit der ersten Strophe des Gedichts "Memento" des großen spanischen Lyrikers Federico Garcia Lorca auffallen:

Cuando yo me muera,
enterradme con mi guitarra
bajo la arena.

Cuando yo me muera
entre los naranjos
y la hierbabuena.

Cuando yo me muera,
enterradme si queréis
en una veleta.

¡Cuando yo me muera!

(Wenn dereinst ich sterbe,
begrabt mich mit meiner Gitarre
unter dem Sand.

Wenn dereinst ich sterbe,
zwischen den Orangen
und den guten Minzen.

Wenn dereinst ich sterbe,
dann begrabt mich, wenn ihr wollt,
in einer Wetterfahne.

Wenn dereinst ich sterbe!)
(23)

Viele der Gedichte Garcia Lorcas, der 1936 von den Faschisten ermordet wurde, hat man vertont. Auch und gerade außerhalb Spaniens, wo man sich der melodischen Qualität der reinen Sprache des Dichters zu bewußt war, um noch nach musikalischer Untermalung zu verlangen. Gab es auch eine vertonte Fassung von "Memento"? Es ist nicht bekannt.
Doch so oder so: es sah nicht gut aus für Donald Duck. Denn nicht nur stimmen einige Schlüsselworte beider Werke überein; sondern selbst noch das 'u' in "Guitahre", auf dessen besondere Bedeutung für die subtile Wirkung von Donalds Zeilen bereits hingewiesen wurde, scheint direkt aus dem spanischen Urtext von Garcia Lorcas Gedicht entlehnt zu sein. Da half kein Zetern und kein Klagen, kein Beteuern seiner Unschuld und Unkenntnis des Gedichts; und erst recht nicht half der Cäcilienverlag seinem Autor. Denn Verleger pflegen im Vorhinein mit der fragwürdigen Begründung, allein schon durch die damit verbundene Rufschädigung erlitten sie ungeheure Verluste, das gesamte finanzielle Risiko einer eventuellen Plagiatsklage auf den Autor abzuwälzen, der allein haftbar zu machen ist (24). Daß Donald als Neuling einen besseren Vertrag ausgehandelt haben könnte, ist unwahrscheinlich. Eher schon könnte es ihm passiert sein, irgendwelche sonstigen Vertragsklauseln mit unterschrieben zu haben, deren wahre, unvorteilhafte Bedeutung ihm erst zu spät aufging.
Würde "Der rührselige Cowboy" noch weiteren Text als die in Fragment C enthaltenen Zeilen enthalten, hätte die Sache für Donald wohl besser ausgesehen: denn der Inhalt der übrigen Fragmente A, B und D weist keinerlei Ähnlichkeiten mit den übrigen Strophen von "Memento" auf. Donald hätte dann den Prozeß gewonnen und wäre vielleicht immer noch im Musikgeschäft tätig. Ist er aber nicht. Also: der "rührselige Cowboy" besteht wirklich nur aus den Zeilen über die Bahre, die Guitahre und das Grab! Womit eine weitere, langjährige Streitfrage des wissenschaftlichen Donaldismus geklärt wäre.
Wie die Dinge lagen, verlor Donald, um bei Begriffen aus der Musik zu bleiben, den Plagiatsprozeß 'mit Pauken und Trompeten'. Ein arrivierter Komponist hätte auch das noch überstehen können. Man denke an den Fall von George Harrison: nach einem Jahrzehnt als professioneller Musiker wurde 1971 einer seiner Songs, "My Sweet Lord", Gegenstand einer (allein auf die Melodie bezogenen) Plagiatsklage. Harrison verlor schließlich den Prozeß und wurde dazu verurteilt, wegen 'unbeabsichtigten Plagiats' zwei Drittel der Tantiemeneinnahmen von "My Sweet Lord" an die Copyright-Inhaber der älteren Komposition "He's So Fine" abzutreten (25). Im Rahmen eines größeren Werks fällt ein solcher Fehlschlag nun allerdings nicht über den Tag hinaus ins Gewicht.

Für den Anfänger Donald Duck hingegen war er fatal. Vielleicht tat der Cäcilienverlag nur so, als wolle er Donald nicht weiter beschäftigen, um die Preise zu drücken. Aber inzwischen wollte Donald nicht mehr. Zutiefst verletzt, da er tatsächlich kein Wort irgendwo abgeschrieben hatte, sondern nur zu Papier gebracht, was er aus tiefstem Herzen empfand, zog er sich für immer aus dem gnadenlosen Musikgeschäft zurück.
Was wurde aus ihm? Das soll unsere letzte Frage werden. Doch bevor wir uns ihr zuwenden, bleibt uns noch eine angenehme Aufgabe: die Rehabilitierung des zu Unrecht beschuldigten Komponisten/Dichters Donald Duck. Es ist das eigentlich Tragische an der ganzen Affäre, daß sie schon seinerzeit möglich gewesen wäre! Wenn auch der Argumentationsweg, den die Verteidigung hätte einschlagen müssen, Donald höchstwahrscheinlich nicht gefallen hätte. Glaubte er doch bis zum Eintreffen der Klage, die Idee des Sängers, der mit seinem geliebten Saiteninstrument begraben werden will, sei seine ureigenste Erfindung. Was ihn hätte retten können, wäre allerdings genau der Beweis des Gegenteils gewesen. Eine alte, sehr alte Vergleichsquelle hätte gefunden werden müssen - nicht nur älter als "Memento", sondern so alt, daß kein Urheberschutz mehr für sie geltend gemacht werden konnte und es jedem freistand, sie nach Herzenslust weiterzuverwenden!
Denn auch dies kommt, gerade in der Pop-Musik, nicht eben selten vor - man denke nur an Lieder wie "Scarborough Fair/Canticle" (Simon & Garfunkel) oder "Mary had a little lamb" (Paul & Linda McCartney). Dabei ist es völlig gleichgültig, ob es sich um ein anonym überliefertes Volkslied handelt, oder ob der ursprüngliche Autor namentlich bekannt ist und nur die Schutzfristen (70 Jahre nach seinem Tod) abgelaufen sind. Es bleibt ganz und gar im Ermessen des jeweiligen Bearbeiters, ob er seine Fassung einer solchen Vorlage mit einer Floskel wie "Traditional arranged by..." kennzeichnet, oder sie einfach unter seinem eigenen Namen herausbringt.
Wo aber könnte man einen solchen Vergleichstext finden? Um es kurz zu machen: an einem Ort, wo man wohl am allerletzten danach suchen würde (weshalb es seinerzeit in Entenhausen wohl auch versäumt wurde). In den Jahren 1885-87 veröffentlichte Karl May im Verlag H. G. Münchmeyer, Dresden, seinen umfangreichen Kolportageroman "Deutsche Herzen, deutsche Helden" (26). In der heute im Handel befindlichen sogenannten 'Bamberger Ausgabe' seiner gesammelten Werke nimmt dieser Roman die Bände 60 bis 63 ein. Auf Seite 265 von Band 63 finden wir vier Textzeilen eines Liedes, die genau unseren Anforderungen entsprechen würden (27). Doch Vorsicht ist geboten: denn der Text der Bamberger Ausgabe ist, Karl-May-Freunde haben es schon oft beklagt, in den Jahrzehnten nach dem Tod dieses Schriftstellers von den Herausgebern stark bearbeitet worden. Wissenschaftlichen Ansprüchen genügt er somit nicht.
Hier konnte nur ein Fachmann helfen. In einem Brief vom 14. 11. 86 übermittelte Ekkehard Bartsch (Archiv der Karl-May-Gesellschaft) die folgende fünfzeilige Textfassung der betreffenden Liedstrophe, wie sie in der noch zu Mays Lebzeiten erschienenen ersten Buchausgabe zu lesen ist:

Meine Laute gebt mir in das Grab;
Meine Laute senkt mit mir hinab.
Denn der Klang verdirbt,
Wenn der Sänger stirbt,
Und der Fremde weiß sie nicht zu spielen.
(28)

und teilte zur Textgeschichte noch folgende Einzelheiten mit:

Eine Nachprüfung ergab, daß in der Radebeuler Ausgabe (Red. Anm.: 1913-45) die Verse noch korrekt abgedruckt sind (...), doch in der ersten Nachkriegs-Auflage ist - sicher irrtümlich - eine Zeile weggefallen, und so ist dieser Fehler durch alle Bamberger Ausgaben (einschl. Taschenbuch-Lizenz Ueberreuther) gelaufen, ohne daß das jemand bisher gemerkt hat.
Ob die Münchmeyer-Erstausgabe (Heft-Ausgabe) (...) die Verse im gleichen Wortlaut enthält (...), kann ich im Moment nicht nachprüfen, (...) aber man kann es wohl als sicher annehmen.

Insgesamt fünf Strophen des Liedes von der Laute werden in dem nunmehr ein Jahrhundert alten Roman zitiert, dessen Handlungszeit noch einige Jahre vor dem Datum der Niederschrift anzusetzen ist. Im Text ist über seine Quelle nichts erwähnt, doch wird es als "in Rußland sehr beliebt" bezeichnet. Der Karl-May-Forschung ist es bis heute nicht gelungen, seine Herkunft zu klären (29); es wird jedoch angenommen, daß May hier tatsächlich eine bisher nicht wiedergefundene Fremdquelle zitiert. Wem es gelänge, diese aufzuspüren, könnte sich also gleich um zwei Forschungszweige verdient machen: den wissenschaftlichen Donaldismus und die Karl-May-Forschung.
Für heute mag uns aber eines genügen: wenn eine Variante des Liedes vom Sänger, der mit seiner geliebten Klampfe zusammen begraben werden möchte, bereits für die Mitte des 19. Jahrhunderts in Rußland nachgewiesen werden kann und dessen Urheber gar nicht mehr feststellbar ist, dann hätte Donald niemals für eine Bearbeitung des selben Motivs verurteilt werden dürfen. Eben das, was ihm den Vorwurf einbrachte, abgeschrieben zu haben, zeigt ihn in Wahrheit als geborenen Dichter, der mit traumhafter Sicherheit ein Motiv für sein Lied wählte, das empfindsame Seelen auf der ganzen Welt über die Jahrhunderte hinweg bewegt hatte.
Was wurde nun aus Donald, nach seiner Prozeßniederlage und seinem Bruch mit dem Cäcilienverlag? Ein neuer Beruf mußte ergriffen werden. Der Gedanke, ein wenig 'raus aus Entenhausen zu kommen, muß angenehm erschienen sein. Eine Flucht nach Timbuktu stand diesmal nicht auf dem Programm, aber warum nicht eine Zeitlang auf's Land, um auf andere Gedanken zu kommen? Dort könnte er sogar manchmal noch ein wenig singen, wenn es niemand hörte - zumindest niemand, der deswegen neidisch oder aggressiv werden konnte... Singen und - dichten! Denn so leicht schüttelt man eine geliebte Sache nicht ab; und wahres Talent verliert sich nie.
Donald wurde Landbriefträger (30). Ein harter Job bei Wind und Wetter; doch half ihm gerade dies, seinen Kummer zu vergessen. Und er konnte ungestört singen, und sich nebenher sogar erneut als Schnulzendichter betätigen! Mühelos schafft er es, die Briefempfänger des Tages in ein Lied einzubauen:

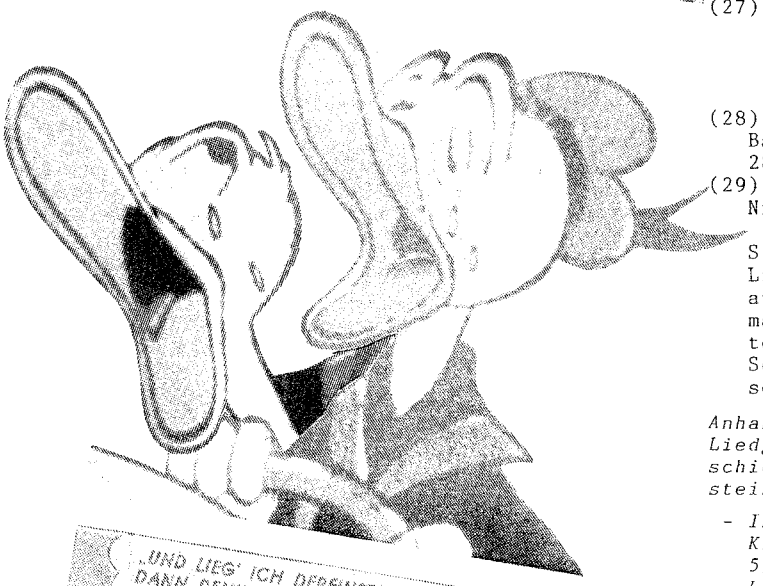
W i e hätte doch gleich die Alternative ausgesehen? Mit einer Kanne Kaffee und einem Piano in den Keller des Cäcilienverlags-Gebäudes gesteckt zu werden?

Vielleicht war das Ende seiner Komponisten-Laufbahn gar kein so großer Verlust - nämlich für Donald selbst.
Doch welch ein Verlust, WELCH EIN VERLUST FÜR JEDEN MUSIKLIEBHABER!

Fußnoten, Anhang, Anmerkungen und Danksagung

(1) "Donald Duck: Arturo, der Affe". Text und Zeichnungen (wie alle im Folgenden zitierten Donald-Duck-Geschichten): Carl Barks. Aus dem Amerikanischen (wie alle im Folgenden zitierten Geschichten) von Dr. Erika Fuchs. Die tollsten Geschichten von Donald Duck 84, S. 48. Hinweis von Gangolf Seitz.
(2) "Donald Duck: Der Schnee-Einsiedel". Erstmals veröffentlicht in Walt Disney's Comics and Stories 137/Februar 1952. Deutsch in Micky Maus 7/52, Die tollsten Geschichten von Donald Duck 10, Goofy Magazin 1/81; abweichende Übersetzungen. Zitiert wird hier in der Regel die TGDD-Version; Illustrationen aus der MM-Erstveröffentlichung.
(3) Berichte über den Hymnen-Wettbewerb in: Der Hamburger Donaldist 4, S. 17 (Aufruf); HD 5, S. 22f (Vorschläge), D.O.N.A.L.D.-Beilage zum HD 7 (weitere Vorschläge), HD 11, S. 15 (vorläufige Wahl), HD 13, S. 24f und Beilage (Diskussion), HD 15, S. 13 (Diskussion), HD 18, S. 11 (Neuwahl). Nach all dem Hin und Her hatte sich zuletzt die Vertonung von Gerhard Hannoschöck durchgesetzt (Erstabdruck HD 5)
(4) ganz gleich, ob man die nächste in den USA veröffentlichte Geschichte (WDC&S 138) oder MM 8/52 daraufhin untersucht
(5) Grobian Gans: "Die Ducks - Psychogramm einer Sippe", Reinbek 1972, S. 53
(6) "Pluto" in Micky Maus 39/62, S. 16. Offenbar handelt es sich um eine Live-Aufnahme mit etwas abgewandeltem Text: "Und lieg' ich dereinst auf der Bahre, dann gebt mir meine Gitarre, mit in mein kühles Grab". 'Kühles' Grab? Man vergleiche das an anderer Stelle in diesem Artikel zitierte Fragment C! Hinweis von Ernst Horst und Boemund von Hunoltstein.
(7) Beilage in Der Donaldist 59. Leider ist die Schallfolie vollkommen falsch beschriftet: statt des Kummersdorfer Kinderchores wird der Vokalkreis Lahntal als Interpret ausgewiesen. Auch die Geschwindigkeit ist falsch angegeben: die Folie muß mit 45, und nicht etwa mit 33 UpM abgespielt werden, um den vollen Hörgenuß zu erzielen!
(8) Fragment C gleich drittes Fragment, ungefähr gleich dritte Strophe. In der Satzung der D.O.N.A.L.D.-Schwesterorganisation B.O.N.A.L.D. (vgl. Sonderheft 20 des Der Donaldist, S. 110) finden sich die Worte: "Hymne: 'Der rührselige Cowboy'. (Gesungen wird nur die dritte Strophe.)" Nur ein Gag - oder ein Hinweis, daß die B.O.N.A.L.D. über Zugang zu Geheimwissen verfügt?
(9) Gangolf Seitz: "Donald Duck und die Musik". HD 5, S. 9-11.
(10) "Goofy, der Meistersheriff". Zeichnungen: Al Hubbard. Micky Maus Sonderheft 13, Mickyvision (zweite Serie) 14.
(11) "Micky Maus: Kater Karlo schlägt zu". Zeichnungen: Paul Murry (Modernisierte Neufassung von Floyd Gottfredsons "Mickey Mouse at the Bar None Ranch", Zeitungsstrip 22. 4. - 17. 8. 40). Micky Maus 44-48/62.
(12) Goofy singt noch weiter: "Aber mich, mich... mich...", wird jedoch von Kater Karlo mit den Worten "Keine Bewegung, oder ich schieße!" unterbrochen. Deshalb heißt die Geschichte auch: "Kater Karlo schlägt zu"! MM 46/62, S. 33.
(13) "Micky-Maus-Flohmarkt", SWF 3 10. 12. 78, 8.05 - 12.00 Uhr. Zu den Mitwirkenden zählte als Gast im Studio auch Grobian Gans.
(14) So steht's zumindest in MV 14. Die Formulierung wirkt allerdings im Vergleich mit Elke Heidenreichs freiem Zitat erstaunlich holprig.

Es könnte aber sein, daß Goofy das Lied nicht genau so singt, wie es geschrieben wurde. Bekanntlich hat er's nicht so mit der Grammatik.



(15) Leserbriefe von Raimund Piontek, HD 8/9 und 12; Jörg Drühl, HD 10; Christian Baron, Horst Schröder, Erika Fuchs, HD 13.
(16) "Donald Duck: Eine Schreckensnacht". Walt Disney's Comics and Stories 89/Februar 1948. Micky Maus 8/55, Die tollsten Geschichten von Donald Duck 14, Goofy Magazin 3/84. Textvarianten: 'Guitarre' in MM 8/55,
(17) 'Gitarre' in TGDD 14,
(18) 'Guitahre' in GM 3/84.
(19) Leserbrief von Jochen Schütt im HD 7, S. 13
(20) Bildsequenz nachgelettert, da teilweise nicht die passenden Fotos zur Verfügung standen. Panel 1 aus MM 8/55 mit Sprechblase aus TGDD 14. Panel 2 fiktiv. Panel 3 aus MM 7/52, Sprechblasen aus TGDD 10. Panel 4 aus TGDD 10 mit Sprechblase aus demselben Heft.
(21) Beispiele: "Donald Duck, der Regenmacher", TGDD 9 (Timbuktu); "Donald Duck, der große Zerstörer", TGDD 34 (Südpol).
(22) anonym: "Seid verschlungen, Millionen! Wie funktioniert das Musikgeschäft?", Musik Express/ Sounds 11/86.
(23) "Memento": spanischer Text entnommen aus Federico Garcia Lorca, "Obras Completas", Madrid 1954, S. 249. Deutscher Text nach "Nichts bleibt übrig als die Stille - Der spanische Dichter Federico Garcia Lorca und die Musik". Film von Norbert Beilharz, (p) hr 1986, Südwest 3 24. 1. 87. (Der Text wurde in diesem Film nur gesprochen)
(24) Rex Stout: "Das Plagiat", Frankfurt/Main und Berlin 1963, S. 9
(25) Hans Rombeck, Wolfgang Neumann, Rainer Moers: "Die Beatles", Bergisch Gladbach 1981, S. 251f
(26) Bibliographische Angaben zu Karl May siehe Jürgen Wehnert: "Die Werke Karl Mays", in Helmut Schmiedt (Hrsg.) "Karl May", Frankfurt/Main 1983; sowie Ekkehard Bartsch: "Auswahlbibliographie der Karl-May-Gesamtausgaben und Sekundärliteratur" in Harald Eggebrecht (Hrsg.) "Karl May, der sächsische Phantast", Frankfurt/Main 1987.
(27) 'Bamberger Ausgabe' Band 63, S. 265:
Meine Laute gebt mir in das Grab;
meine Laute senkt mit mir hinab;
wenn der Sänger stirbt,
und der Fremde weiß sie nicht zu spielen.
(28) 'Fischer-Ausgabe' "Deutsche Herzen und Helden" Band 5, S. 335; 'Radebeuler Ausgabe' Band 63, S. 282
(29) siehe: Sonderheft der Karl-May-Gesellschaft Nr. 41, S. 36.
(30) "Donald Duck". Walt Disney's Comics and Stories 209/Februar 1958. Micky Maus 9/59. Das Lied ist länger als hier zitiert; vergleiche auch Horst Ernst: "Herr Säbelbein klingelt zweimal - Über das Post- und Fernmeldewesen in Entenhausen und Umgebung", Der Donaldist 59; sowie Schallfolie des Kummersdorfer Kinderchors im selben Heft.

Anhang: weitere Belegstellen für donaldistisches Liedgut in nicht von Carl Barks gezeichneten Geschichten (zusammengestellt von Boemund von Hunoltstein)

- *In der Geschichte "Donald Duck: Heimatliche Klänge" (Zeichner: Tony Strobl), Micky Maus 5/71, singen Donald und Dagobert selbstgetextete Lieder*
- *In "Onkel Dagobert: Musik für Millionen", Mickyvision (zweite Serie) 38, komponiert Dagobert den Schlager "Die einsame Lokomotive", der binnen kurzem zum Hit wird*
- *In dem Western "Donald und die beiden Pistolen" (Zeichner: Giuseppe Perego), Lustige Taschenbücher 10, singt Donald: "Bürgerlein zittre nicht,*
noch vor dem Morgenlicht
hat Donald schon, der große Held,
die Ordnung wiederhergestellt!"

Ob es sich bei diesen Versen um authentisches Material handelt - der Leser mag selbst entscheiden, ob sich Argumente dafür finden lassen. Überhaupt gibt es noch einige offene Fragen. Wie zum Beispiel soll man es erklären, daß im amerikanischen Urtext von "Eine Schreckensnacht" ein anderes Lied gesungen wird als im Urtext des "Schnee-Einsiedel"? Wie überhaupt die Jahre auseinanderliegenden Erscheinungsdaten der Geschichten in Einklang bringen? Dazu kein Wort mehr von mir. Andere sollen schließlich auch noch was zu Forschen haben!

Es bleibt mir nur noch die angenehme Pflicht, mich bei allen zu bedanken, die mich während der mehr als einjährigen Vorbereitungszeit dieses Artikels unterstützt haben: (in alphabetischer Reihenfolge) Ekkehard Bartsch, Bad Segeberg; Elke Heidenreich, Baden-Baden; Ernst Horst, München; Boemund von Hunoltstein, Grassau; Gangolf Seitz, Lahntal; Hans von Storch, Hamburg; sowie mein literarischer Agent, der den gesamten Briefwechsel durchführte. Sollten sich trotz all dieser Unterstützung die aufgestellten Theorien als zu gewagt und unhaltbar erweisen, so liegt die Schuld auf keinen Fall bei ihnen, sondern ganz allein bei mir.

Florian Floh

Wiedergefundenes Mondgold.
Hartmut "Lunatico" Hänsel

Als Aufwärmung der "Donaldisches Raumfahrt, römisch eins" im HD 13 wiederhole ich hier die logische Reihenfolge der klassizistischen Barksgeschichten über die Mondfahrt. Als der Goldmond (US 24) entdeckt wird, hat noch kein Mondflug stattgefunden, sonst wäre dieser Goldmond ja längst bekannt. Er befindet sich auf einer instabilen Bahn und das seit 700 Jahren. Laut Stefan Jordan (DD 56) kann deshalb das Newtonsche Gravitationsgesetz in Entenhausen nicht gelten. Stefan hat in seinen ansonsten sehr gescheiten Ausführungen nicht berücksichtigt, daß der Goldmond von einem intellektuellen Wesen (Muchkale) bewohnt wird, das in kürzester Zeit einen Kleinplaneten zu erschaffen und zur Venus lenken vermag. Warum sollte dieser Muchkale nicht in der Lage sein, den Goldmond 700 Jahre lang auf seiner Bahn zu stabilisieren? Nachdem Muchkale den Goldmond verlassen hat, bleibt der Goldmond nach der Jordantheorie an Ort und Stelle, während er bei Gültigkeit des Newtonschen Gravitationsgesetzes, wie von mir in HD 13 postuliert, seine Bahn in absehbarer Zeit verläßt. Als die erste bemannte Mondlandung stattfindet, findet man erst ein Toastbrot (US 37) und dann Gold, während vom Goldmond nicht mehr die Rede ist (US 49). Im HD 13 konnte ich den Verbleib des Goldmondes nicht befriedigend erklaren, nun sollte aber klar sein, daß er auf den regulären Mond gestürzt, wo es zu dem bekannten Goldrausch kommt. Wäre der Goldmond nicht auf den regulären Trabanten gestürzt, so wäre er sicher noch jahrelang in erreichbarer Nähe zum Planeten der Ducks geblieben. Da die Entenhausener aber auf ihrem gewöhnlichen Trabanten verrückt spielen, ist die Impacthypothese sehr viel wahrscheinlicher. Damit wäre die von mir im HD 14 ("Donaldische Raumfahrt, römisch zwo") erstmals nachgewiesene Gültigkeit des Newtonschen Gravitationsgesetzes erneut eindrucksvoll bestätigt.

Hänsel again:
Marburger Stammtisch am 15.11.1987 in Worpshausen

Lilienthal. Der bekannte donaldische Verleger Frithjof Mueller feierte in intimer Runde seinen 41. Geburtstag. Zu der Festlichkeit waren zahlreiche Prominente aus Kunst, Politik, Sport und Wissenschaft geladen. Allgemeinen Anklang fand die Musicbox des Gastgebers mit ihrer Auswahl erlesener Tonträger der frühen 60iger Jahre. Besonderer Beliebtheit erfreute sich der Hit "You'll never walk alone", eine britische Fußballhymne, die unter der Nummer 313 abgespeichert ist. Müeller erfreute seine Gäste mit erlesenen kulinarischen Genüssen aus dem anglo-irischen Kulinariat, Lemon Curd, einer Creme aus Zitronen und Eiern, etwa. Wer nicht in Muellers Schlafraum den "Angriff der Zylonen" mit sachkundigen Kommentaren des anwesenden Raumfahrtexperten verfolgen mochte, flipperte an Muellers Privatgerät. Hier profilierte sich der donaldische Planetenforscher als Kenner des Kosmos von Bumpern, Gates, Targets und Stahlkugeln: "Dieser Ehrenpräsiderpel ist gar kein so guter Spieler, er gewinnt nur immer, weil er so einen unheimlichen Hüftschwung hat." Den Tagesrekord erzielte ein minder bekannter, aber keineswegs minderwertiger Neodonaldist, dessen rasanter Aufstieg nun wohl kaum noch zu bremsen ist. Nebenbei wurde ein gewaltiges Arbeitspensum abgewickelt. Der Zeremonienmeister verlas zahlreiche Bekennerschreiben zum Kongreßort Rinteln '89: "Rintelnfind' ich gut!" Die Halbpräsidente kündigte eine Weihnachtsgabe an: Einen Theatersaal, in dem das Stück von Prinz Güldenschwert gegeben wird, zum Ausschneiden und Aufstellen. Der EMA verlas weitere Zusendungen, die anstehenden Ernennungen betreffend, dabei kam heraus, daß der Kandidat auf eine Ehrenpräsidentschaft 1985 eine Spende der CARL veruntreut hat. Neu im Gespräch für eine Ehrenmitgliedschaft ist ein Frankfurter Zeichner aus der Getränkebranche. Von dem jungen, sympathischen Kandidaten aus München braucht hier nichts mehr erwähnt zu werden. Gerüchten zufolge werden die anwesenden Schauspieler im EMA hoch gehandelt. Der donaldische Quizmaster gab Einblick in das Verteilungsverfahren seiner Preisausschreiben: "Wenn PaTrick gezogen wird, wird die Ziehung wiederholt." Diesmal war das ungewöhnliche Verfahren mit 60 richtigen Lösungen von 32 verschiedenen Einsendern besonders gefordert. Wenn ein Teilnehmer, der eine Lösung einschickt, mit einmaligen Ziehen seiner Karte gewinnen kann, muß dann nicht ein 28facher Einsender auch 28 mal hintereinander gezogen werden? Damit dieser unglückliche Einsender gleiche Chancen hatte, wurden 27 seiner Karten entfernt. Die restlichen 32 Karten wurden im Kreis ausgelegt. Mit dem Flipper wurde eine Postleitzahl von liebreizenden Fingerspitzen ermittelt. Die dieser Flippzahl am nächsten kommende Einsendung wurde ausfindig gemacht. Von dieser Karte ausgehend zählte der Umlüx-Forscher und Meisterzähler die Karten reihum bis 313 ab.
Frithjof wurde reich beschert: Schonbezüge mit Entenaufdruck für sein mülltütenblaues Auto von einer Investorengruppe unter Führung des Zeremonienmeisters, ein Miniaturtheater mit Donald- Handpuppe von den Schauspielern, ein US-Briefkasten, 2. Wahl, aber keineswegs minderwertig, ein Duck-Foto von liebreizender Hand gerahmt, etc.
Bleibt noch die Unterbringung zu rühmen: "Ihr versteht doch sicher, daß ich vor Eurem Besuch nicht Staub gesaugt habe, hinterher muß ich ja doch wieder saugen", sagte Frithjof. Landärzte, die an Schnarchsucht leiden, sollten sich selbst heilen können. Wir rufen Frithjof zu:"Mach weiter so!"

Gegendarstellung: Ich bestreite, irgendjemanden, irgendwann, irgendwozu geladen zu haben, einen Eindruck, den der Schreiberling mit dem albernen Namen Hänsel durch Vermeidung einer klaren Formulierung zu erwecken versucht. Wahr ist, daß der 'Marburger Stammtisch' sich weiland, während er sich beim Lahntaler Landarzt Langmolch Laich einfand, entschieden hatte, am 14./15. 11. in Lilienthal zu tagen. Unwahr ist, daß ich geladen war. Ich war nur der Besitzer der Tagungs- und Übernachtungsstätte. Zweifelhaft bleibt, ob sich hier wirklich die 'Spitzen der Gesellschaft' getroffen haben. Wahr ist, daß man mir als Gastgeschenk die baldige Wiederabreise zugesichert hatte. Unwahr ist, daß man noch am Sonntag bis lange nach Einbruch der Dunkelheit sich nicht an den speziellen Angeboten eines typisch Lilienthaler Frühstücks genußsüchtig delektierte. Nachzutragen bleibt, daß die durch diesen Hänsel versprochene Einschläferung der Präsidente mittels geistiger Getränke unentschieden ausging.
Frithjof

D.D. Magazin
Der Donaldist
ein interessantes
FUT!
Atombomben für jedermann?
THERE GOES YOUR BOMB NOW!
Stefan G. Bücher '87

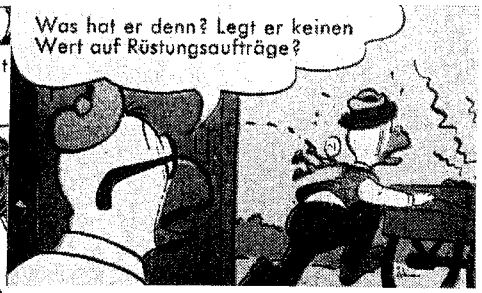
GESTERN IN EINEM GENFER STRASSENCAFÈ

In einer Epoche wie der unseren, in der Frieden und Fortbestand der Zivilisation immer noch durch nationale Engstirnigkeit und politisches Einbahnstraßendenken gefährdet sind, ist es nur zu verständlich, wenn der aufrechte Donaldist sehnsüchtig seine Gedanken gen Entenhausen lenkt, um dort die beste der Welten zu erschauen. Aber ist dieses Sehnen realistisch? Man sollte sich vor Augen führen, daß das Leben in Entenhausen weitestgehend von einem tief verwurzelten Militarismus bestimmt wird. Keineswegs sind die Bürger der Stadt pazifistisch gesinnt, wie dies von anderer Seite vermutet wurde (1). Vielmehr haben militärische Denkweisen das Privatleben der Entenhausener längst durchdrungen. Richten wir zunächst unser Augenmerk auf Herrn Donald Duck: Angesichts bedrohlichster Vertreter der Weltrevolution greift Herr Duck beherzt zur Knurrmann-Waffe und verteidigt heldenmütig Entenhausener Heeresgut gegen die feindlichen Übergriffe (Abb. 1). Hier offenbart sich bereits eine Form der Zivilcourage, die in totaler Selbstaufgabe für den Staat endet und sich total mit den Zielen einer aggressiven Politik identifiziert, denn wozu anders dient letztendlich die Laserstrahlenwaffe, wenn nicht zur Sicherung des Entenhausener Übergewichts im Falle einer außenpolitischen Konfrontation.

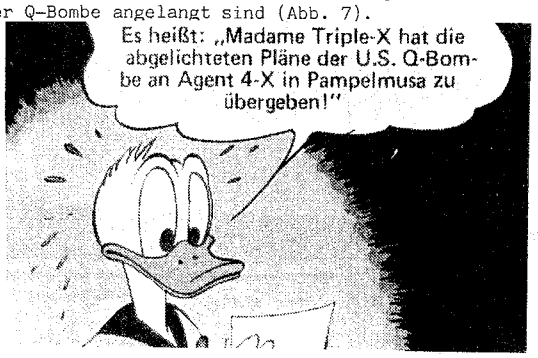
Die Entenhausener Armee kann sich auf die Bevölkerung blind verlassen, besonders in bezug auf deren Forschertätigkeiten. Die Großindustrie entwickelt eifrig Rüstungsgüter wie Duckolin 63 oder Erpol (mit dem Wirkstoff K), die beide laut Aussage Herrn Emil Erpels auch als Treibstoff für Schlachtschiffe Verwendung finden können (Abb. 2).

Auch Privatleute sind voll integriert im Bestreben, die Schlagkräftigkeit der Streitkräfte zu steigern.

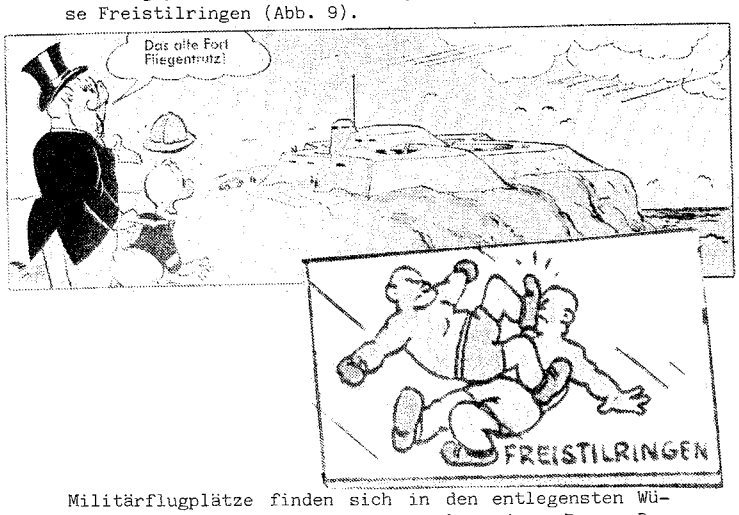
Diplom-Ingenieur Daniel Düsentrieb erfindet binnen Minuten Kriegsfarben mit aggressionsfördernder Wirkung (Abb. 3). Daß er danach "keinen Wert auf Rüstungsaufträge" legt (Abb. 4) ist wohl nur auf den Schock durch den vorangegangenen Indianerangriff zurückzuführen, schließlich ist bekannt, daß Entenhausener nach der Entdeckung eines neuen Sprengstoffs - was relativ häufig geschieht (Abb. 5) - geradezu danach lechzen, diesen dem Militär zu demonstrieren (Abb. 6). Diese treu-naive Grundeinstellung führt, weil in Entenhausen weit verbreitet dazu, daß dem General am "Offenen Tag" bereits vor Herrn Ducks Erscheinen von zwölf Kindern Raketentreibstoff angeboten wurde.



Begünstigt durch diese rastlose Unterstützung der Gesamtbevölkerung, besitzt Entenhausen ein Rüstungspotential, von dem gegenwärtige Regierungen nur träumen dürfen! Wir wissen verbindlich um die Existenz der Atombombe (2), und nimmermüder Forschergeist hat das uns so sympathische Gemeinwesen bereits so weit gebracht, daß - während wir noch bei der H-Bombe herumkrebsen - die Entenhausener im Alphabet schon bei der Q-Bombe angelangt sind (Abb. 7).

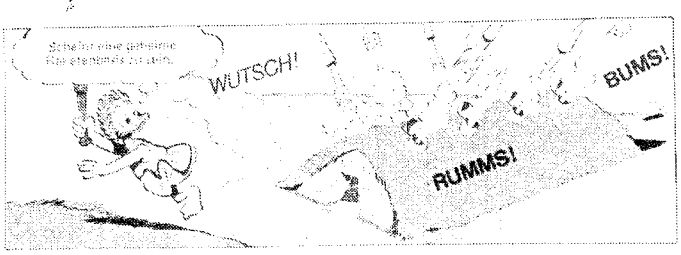


Befestigungsanlagen, gegen die die sich die Maginot-Linie ausnimmt wie eine Sandburg (Abb. 8) sind bereits veraltet und werden durch gewerbsmäßige Zerstörer vernichtet. Man beachte in diesem Zusammenhang, wie geachtet der Beruf des Zerstörers in Entenhausen ist. Die Faszination des Schreckens und der Vernichtung spricht das im Grunde gewalttätige Naturelle der Bevölkerung besonders an. Dies erklärt auch die Begeisterung für derartig primitive Volksbelustigungen wie beispielsweise Freistilringen (Abb. 9).



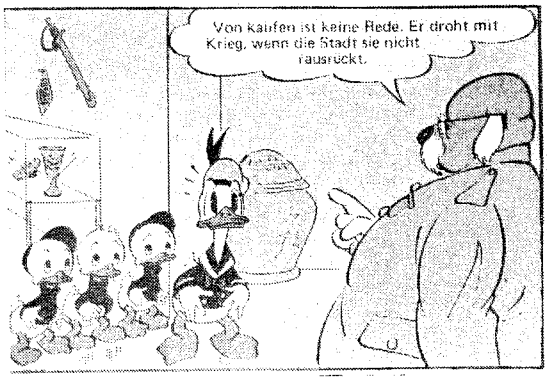
Militärflugplätze finden sich in den entlegensten Wüsteneien der Umgebung der Metropole, wie z.B. am Devilspass (Abb. 10). Diese Tatsache zeugt von einer hervorragenden Infrastruktur der Entenhausener Armee.

Ein weiterer Beleg hierfür sind auch die geheimen Raketenbasen, die augenscheinlich über das ganze Land verstreut und der Bevölkerung nicht bekannt sind (Abb. 11). Ein deutliches Indiz für die Perfektion militärischer Geheimhaltungsbestrebungen und die bewußte Desinformation des Bürgers der Gumpenstadt.



Dem neutralen Beobachter stellt sich an diesem Punkt die Frage, ob die äußere Bedrohung der Entenhausener derart groß ist, daß es dieser geballten Machtkonzentration bedarf. Unter der Prämisse, daß zumindest in unserem Kulturkreis die Bedrohung der Staatengebilde kaum adäquat ihrer Bewaffnung sein dürfte, muß man leider feststellen, daß das Sicherheitsbestreben Entenhausens angemessen erscheint angesichts einer ungezählten und aktiven Gegnerschaft.
Zunächst wären hier Staaten wie das Heimatland des Stierkämpfer-Agenten Donaldo el Quacko, dessen Rüstungswettlauf mit Entenhausen im Hinblick auf die bereits erwähnte Q-Bombe ja genau bekannt ist, oder das wohlgerüstete Brutopien zu nennen (Abb. 12).

Weiterhin kennt man den Bei von El Butaris, der für den Frieden der Stadt eine latente Bedrohung darstellt: Ist der Bei doch bereit, für zwei Sarkophage einen Krieg vom Zaune zu brechen (Abb. 13).



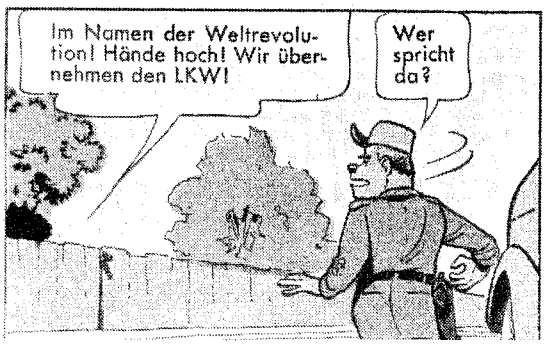
Aber wie soll auch Frieden herrschen in einer Welt, in der Ausländer potentiell als Hochverräter betrachtet werden (Abb. 14)? Jeglicher Verständigungspolitik ist alleine durch diese Vorurteile gegenüber Entenhausener Touristen ein Riegel vorgeschoben. Allerdings muß festgestellt werden, daß die Reisenden diesem Vorurteil in nicht unerheblicher Weise Vorschub leisten (Abb. 15).

Zusätzlich wird Entenhausen permanent bedroht durch vielerlei Versuche obskurer Elemente, die Weltherrschaft an sich zu reißen. Vergleichsweise harmlos ist solcherlei Unterfangen, wenn es von einzelnen Geistesgestörten wie dem Professor aus dem alten Haus auf der Theresienhöhe ausgeht (Abb. 16), der von einem couragierten Bürger daran gehindert werden kann, die Staubüsen von Kischufan für seine üblen Absichten zu mißbrauchen.

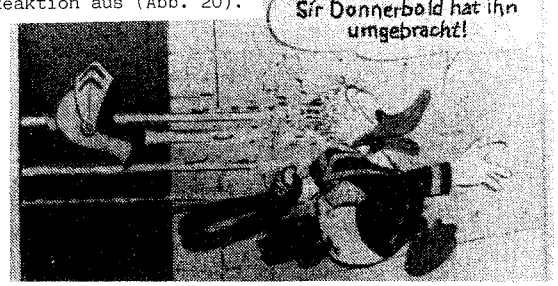
Weitaus problematischer gestaltet sich schon die Abwehr krimineller Organisationen wie der Panzerknacker AG (Abb. 17), bei deren Niederschlagung man der Hilfe bedeutender Wissenschaftler und ihrer Handgeräte bedarf.

Diplomatische Vertreter von gnadenlosen Diktaturen bedeuten einen noch höheren Grad der Bedrohung für Demokratien wie Entenhausen (Abb. 18), und hier kann auch nur der Zufall in Gestalt eines Lochstreifens die Übernahme der Welt durch den verbrecherischen Konsul verhindern.

Ein weiterer fürchterlicher Feind ist ohne Zweifel die oben bereits erwähnte Weltrevolution (Abb. 19), die immerhin einen politischen Zweig hinter sich weiß, der den Kapitalismus Duckscher Prägung zu vernichten sucht. Dessen Fortbestand verdankt Entenhausen ausschließlich Donald Duck und seinen Neffen.

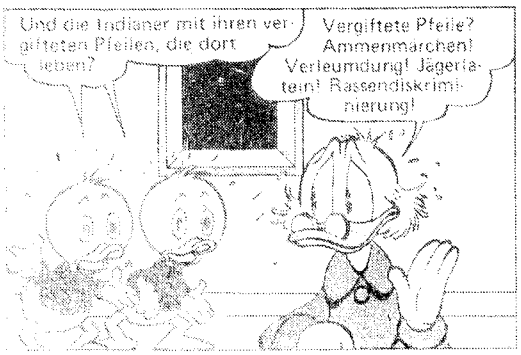


Nachdem wir nun die mannigfaltigsten Formen der Bedrohung Entenhausens kennengelernt haben, interessiert selbstverständlich die Mentalität seiner Einwohner. Wie reagieren diese auf die ständige Konfrontation seitens Kriegstreibern und Weltverbesserern? Leider muß anhand des vorliegenden Quellenmaterials festgestellt werden, daß die Entenhausener einen stark ausgeprägten Hang zu übertriebener Panik in Situationen hoher psychischer Belastungen aufweisen. Beispielsweise lautet angesichts eines zugedeckt in seinem Gemach liegenden Dieners die einzige Herrn Duck plausibel erscheinende Conclusion: MORD! Dementsprechend fällt dann auch die Reaktion aus (Abb. 20).

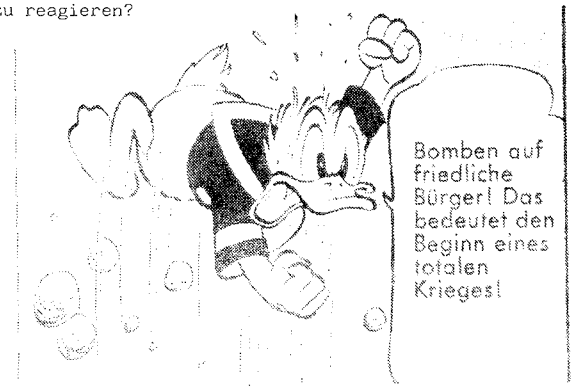


Konfrontiert mit den Schrecken Düsentriebscher Wunderwürmer erwartet die Entenhausener Anglerschar wie selbstverständlich die Vernichtung der Menschheit (Abb. 21).

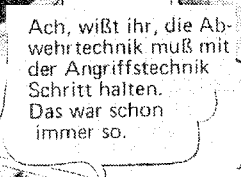
Selbst vor gebildeten Jungmannen macht der allgemeine Trend zum vorschnellen Urteil nicht halt. Mit Reisen nach Hondurica werden augenblicklich blutrünstige Indianer assoziiert (Abb. 22). Dankenswerterweise verweist der welterfahrene Dagobert Duck seine hektischen Großneffen in ihre Schranken und korrigiert ihre weltfremden Ängste mit den zutreffenden Attributen: Ammenmärchen, Verleumdung, Jägerlatein, Rassendiskriminierung!



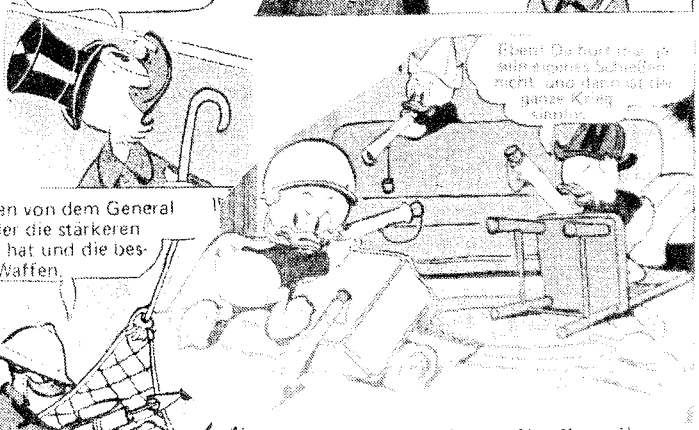
Der einhellige Hang der Entenhausener zur Überreaktion wird besonders deutlich am Beispiel Donald Ducks im Verlaufe einer Schneeballschlacht mit seinen drei Neffen. Von einem harmlosen Spiel aufs extremste gereizt, beschwört Herr Duck übelste NS-Terminologie (Abb. 23), die also in Entenhausen wohlbekannt ist und locker im Munde geführt wird (3). Wenn Herr Duck bereits bei unbedachtem Schabernack Schrecknisse ungeahnten Ausmaßes herbeisehnt, wie erst soll er dann in der Lage sein, in einer wirklich bedrohlichen Situation angemessen zu reagieren?

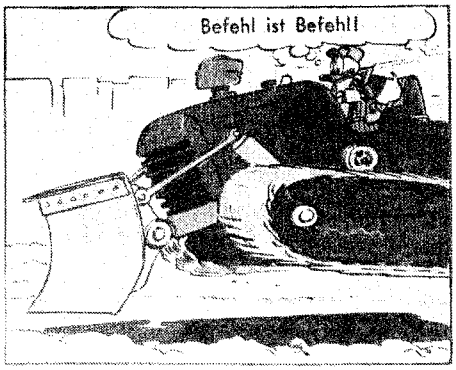


Und Herr Duck ist keineswegs ein Einzelfall! Vielmehr kreisen die geheimen Wünsche der gesamten Bevölkerung mehr oder minder um Gewalttaten. Der Kapitän des Duckschen Bergungsschiffes zumindest erinnert sich sehnsüchtig der Freuden rabiater Knabenspäße (Abb. 24). Noch deutlicher wird dieser Wunsch nach Gewaltausübung am Beispiel eines Jagdfliegers der Entenhausener Luftwaffe, der sich schon immer gewünscht hat einen Luftballon platzen zu lassen (Abb. 25).Dieses eindeutige Zeichen unterdrückter Aggression ist gerade in der verantwortungsvollen Position eines Vaterlandverteidigers besonders bedenklich.

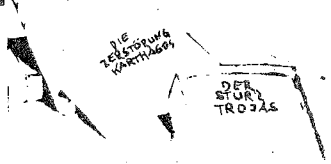


Die einzige Rechtfertigung des Piloten lautet "Befehl ist Befehl". Diese Äußerung ist symptomatisch für viele Vorgänge in Entenhausen. "Zu Befehl!" antwortet der namhafte Vertreter der Wissenschaft bei Entgegennahme des städtischen Auftrages zur Gewässerentfärbung, (4) und mit einer ähnlichen Floskel rechtfertigt Herr Duck, der mittels eines Bulldozers Entenhausens Straßen vom Schnee befreit, sein rücksichtsloses Vorgehen gegen einen vermeintlichen Widerständler (Abb. 26).

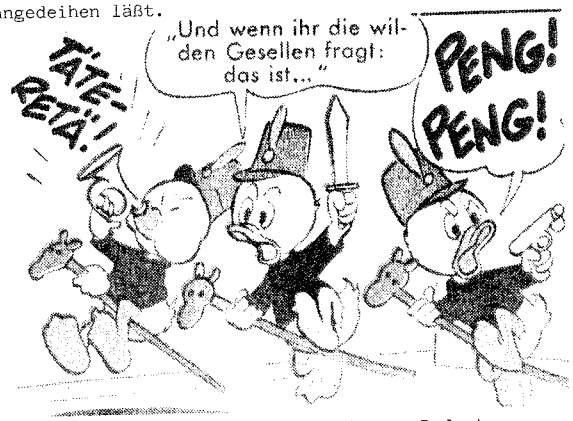




Als Zwischenfazit ist festzuhalten: Die Entenhausener sind im Falle einer unerwarteten kritischen Situation psychisch nur bedingt in der Lage, auf dies rational und adäquat zu reagieren. Vielmehr noch besteht die Gefahr, daß diese Überreaktionen auf vermeintliche äussere Eingriffe erst eine tatsächliche Konfrontation nach sich ziehen. Dies war bereits mehrfach in der Vergangenheit der Fall: Bekannt ist das Scharmützel unter General Haudegen vor 100 Jahren (Abb. 27) oder die Versenkung des Duckschen Schiffes "Kuspidoria" in einem nicht näher bezeichneten Krieg, der aber zu Dagoberts Lebzeiten stattgefunden haben muß. Fürderhin befindet sich Herr Duck im Besitz einer "ausgedienten Luftschutzsirene" (also hat sie gedient! - Wozu?), und die Entenhausener Flotte firmiert im Volksmund unter der stolzen Bezeichnung "Kriegsmarine" (5). Die Lektüre in Entenhausener Haushalten kann unter diesen Umständen nicht verwundern (Abb. 28).



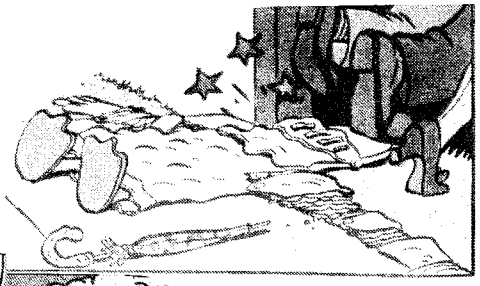
Bedenklich muß stimmen, daß es sich um die Vorweihnachtszeit handelt, in der Tick, Trick und Track auf Abb. 32 ihren kriegerischen Spielen frönen. Während in der Bundesrepublik alljährlich Bürgerorganisationen zum weihnachtlichen Boykott von Kriegsspielzeug aufrufen, verfügen die Neffen des Herrn Duck über einen beachtlichen Fundus an Gewehren und Panzern, mit denen sie die Adventszeit entweihen, ohne dafür von ihrem Erziehungsberechtigten auch nur in geringster Form gemaßregelt zu werden.
Interessant in diesem Kontext ist auch die Bewunderung der Entenhausener Jugend für ausländische Militärstrategen wie Napoleon (Abb. 32). Ein weiteres Beispiel hierfür findet sich in dem beliebten Kinderlied von den "Wilden Gesellen" (Abb. 33), in desse Text Lützow (6) Erwähnung erfährt. Diese offenkundige Bewunderung jeglicher Heerführer beweist, welche Verherrlichung man in Entenhausen dem Krieg und seiner historischen Rolle angedeihen läßt.



Aber dies alles wäre ja von untergeordneter Bedeutung, wäre da nicht eine unbestreitbare Tatsache, die die soeben geschilderte Gesellschaft so eminent gefährlich macht: Die Entenhausener strotzen vor Waffen und wissen genau, wo sie bekommen, was sie brauchen (Abb. 34)!

Dementsprechend ist auch das Wissen der Gesamtbevölkerung um Ablauf und Folgen eines Krieges umfassend und bricht sich regelmäßig in Gesprächen Bahn. Von der älteren Generation (Abb. 29 + 30) über die mittlere (Abb. 31) bis hin zur Jugend (Abb. 32) vermag jeder einiges über das Kriegsgeschehen zu sagen.

Exemplarisch sollen nun die Haushalte von Herrn Duck und dessen Nachbarn (Schurigl, Zorngibel, Knackfuß etc) untersucht werden, in denen wir von mittelalterlichen Rüstungen, die jedoch erregten Menschenmasse nicht allzuviel entgegenzusetzen haben (Abb. 35), über Vorderladerpistolen (Abb. 36), Pfeil und Bogen (Abb. 37), Kanonen (Abb. 38) bis hin zu Schrapnellen (Abb. 39) alles finden, mit dessen Hilfe man metzeln und meucheln kann.

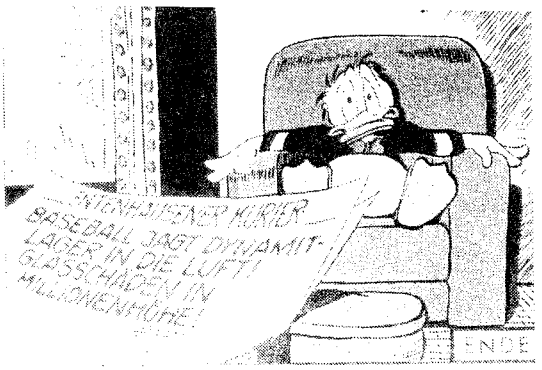


Selbst drei unmündige Knaben gelangen, zumindest zeitweise, in den Besitz eines Repetiergewehres (Abb. 40). Diesen an sich unglaublichen Vorgang kommentiert der Begleittext mit einem lapidaren "Man greift also zu den Waffen." Hieraus liest der aufmerksame Betrachter eine deutliche Verniedlichung der ohne jeden Zweifel vorhandenen Wehrerziehung der Jugend Entenhausens, denn weshalb sollten drei im Umgang mit der Zwille derart versierte Kämpen wie Tick, Trick und Track (7) sich im Ernstfall auf ein Instrument verlassen, mit dessen Bedienung sie nicht vollständig vertraut sind (8)?

Gefährliche Sprengstoffe sind im freien Straßenverkauf erhältlich (Abb. 41) und offenbar handelt es sich bei dem abgebildeten Dynamit auch noch um ein Sonderangebot.

Das gleiche Explosivum kann auch dann erworben werden, wenn der Käufer unmißverständlich erklärt, dieses zum Bau einer Vernichtungswaffe verwenden zu wollen (Abb 42). Anfänglich noch von dem Gedanken erschreckt, eine Bombe zu verkaufen, veräußert der werte Handelsmann nur wenige Augenblicke später Herrn Duck das zur Herstellung einer solchen benötigte Grundmaterial.

Bei einem derartigen Dynamitkonsum, wie er in Entenhausen offenbar vorherrscht, kann es nicht verwundern, daß größere Lagerstätten zur Bedarfsdeckung angelegt werden müssen. Skrupellos geschieht dies jedoch in unmittelbarer Nähe von Wohngebieten und Spielwiesen. Während wir in der BRD wehklagend gegen Atom- oder Sondermülldeponien streiten, sollten wir lieber gelegentlich der Sorgen der Entenhausener gedenken. Auf Abb. 43 sehen wir Herrn Duck nach einem kleineren Zwischenfall.

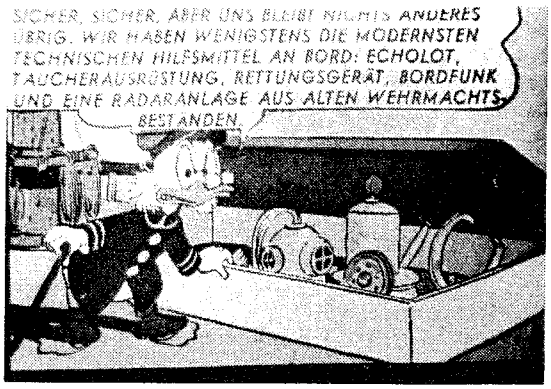


Die Wirtschaftsgesetze eines beliebigen Marktes besagen, daß die Nachfrage nach einem Gut desto höher ist, je niedriger sein Preis liegt (9). Wieviel muß also der Entenhausener Bürger für seine Bewaffnung aufwenden? Auf Abb. 44 taxiert Herr Duck einen Photoapperat, einige Ölaktien und eine, wie aus dem Verlauf der Geschichte bekannt ist, voll funktionsfähige Faustfeuerwaffe und schätzt deren Wert auf zusammen "keine 10 Mark".

Bei solchen Preisen, verbunden mit den, wie bereits gezeigt, jedermann simpel zugänglichen Möglichkeiten des Erwerbs, sollte es nicht verwundern, wenn jeder Entenhausener Haushalt ein Waffenarsenal besäße, das dem Herrn Ducks respektive dessen Nachbarn zumindest ebenbürtig wäre.
Man beachte auch die sorglose Verwahrung des Revolvers in einer unverschlossenen, den Neffen jederzeit zugänglichen Schublade. Die von Marmelade ausgehenden Gefahren werden in Entenhausen weitaus höher bewertet als die einer geladenen Pistole, auch dies ein Indiz für die Vertrautheit der Jugend mit derlei Gegenständen.
Der Handel mit Waffen und Sprengstoffen ist also generell erlaubt. Was weiß man ansonsten noch über die Gesetzgebung Entenhausens in bezug auf den Umgang mit ähnlichen Gütern? Das Gesetz erlaubt das Laden einer Kanone (Abb. 45), und ob es deren Abschuß unter Strafe stellt ist zumindest zweifelhaft, da in der fraglichen Reportage niemand auf die Idee kommt, dies ernsthaft ins Kalkül zu ziehen. Immerhin ist bekannt, daß Kanonen innerhalb der Stadtgrenzen nicht abgefeuert werden dürfen (Abb. 46).

Vollends verblüffen muß die Herkunft der von Herrn Dagobert Duck auf Abb. 45 angesprochenen Kanone. Es stellt für Mac Moneysac kein Problem dar, das gigantische Geschütz von einem nicht näher spezifizierten Museum zu mieten (Abb. 47). Anscheinend ist dieses Ansinnen auch so selten nicht, denn Mr. Moneysacs Gesprächspartner klärt, wie man lesen kann, bereits bei Abschluß des Vertrages die Dauer der Vermietung, vermutlich um den Mietpreis genau bestimmen zu können. Da aus anderen Quellen hervorgeht, daß Entenhausener Museen vom Staat getragen werden (10), offenbart der beschriebene Vorgang das Interesse der Staatsführung daran, Privatpersonen in den Besitz von Waffen zu setzen und sie mit deren Bedienung vertraut zu machen. Hervorheben muß man dabei, daß bei Anmietung der Kanone keine Formalitäten zu beachten sind. Das Geschütz wird unmittelbar nach dem Anruf ausgeliefert, die mit der Anmietung verbundene Absicht wird ebensowenig überprüft wie Mac Moneysacs Rechtsstellung als Ausländer (11).

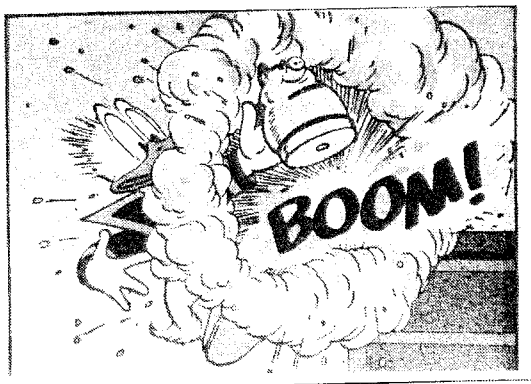
Es ist ebenfalls üblich, ausgediente Armeeausrüstung an finanzkräftige Interessenten abzugeben, wie die bereits angesprochene Luftschutzsirene oder eine Radaranlage aus "alten Wehrmachtsbeständen" (Sic! Abb. 48).



Den Höhepunkt staatlicher Skrupellosigkeit im Bestreben, das Militär in möglichst vielen Bereichen des zivilen Lebens zu etablieren, stellt sicherlich die Bereitstellung eines ganzen Kriegsschiffes auf Bestellung Berengar Bläulichs dar (Abb. 49). Hier unterstützt man wissentlich einen Mann, der den ganzen Kontinent Entenhausens unter seine Herrschaft bringen will. Nur den nautischen Fähigkeiten Herrn Ducks und dessen Treue zu seiner Vaterstadt verdankt Entenhausen seine heutige Unabhängigkeit.

Gibt es ein Ausbrechen aus dem Militarismus für den Entenhausener? **Nein!** Die Überfüllung des Macrokosmos von Entenhausen mit Agenten, Spionen und, allgemein gesprochen, Feinden bewirkt beim Bürger ein deutliches Gefühl der Resignation (Abb. 50). Hilflos steht er den Angriffen von Verrückten, Brutopiern und Weltrevolutionären entgegen.

Was anderes verbleibt ihm da noch als die Beschränkung auf die Verteidigung seiner Besitztümer im Kleinen (Abb 51) und die bedingungslose Unterstützung übergeordneter Institutionen im Großen (Abb. 52)? Begründet auf die Mentalität seiner Bewohner und ihrer permanenten Bedrohung wird der Militarismus in Entenhausen nie sterben und zuvorderst Herr Donald Duck wird weiterhin einer seiner wackersten Bannerträger sein.



Anmerkungen

1. vergl. hierzu PaTrick Bahners "Und wenn ich Interpol einschalten muß (Justiz, Polizei und Militär in Entenhausen)" in HD 40/41, S. 11
2. vergl. hierzu Ernst Horst "Unser Freund - das Atom" in HD 40/41, S. 36
3. derselben Terminologie bedient sich auch der bärbeißige Ausbilder der Falknerei "Sturmhelm" (MM 20/61 + 20/86, TGDD 29)
4. MM 21/58 + 36/84, TGDD 29
5. zur "Kuspidoria" vergl. auch Christian Baron "Der unaufhaltsame Aufstieg des Dagobert D." in HD 21, S. 6; "Kriegsmarine" in MM 6/65 und TGDD 55
6. Lützow (1782 - 1834), preußischer Kavalleriemajor, stritt in den sogenannten "Freiheitskriegen" von 1813 gegen Napoleon
7. vergl. hierzu "Die Jagd nach der Brosche" (MM 11-13/59, TGDD 24, KA 8)
8. vergl. zur Wehrerziehung Hartmut Hänsel "Wehrsportgruppe Fieselschweif" in DD 53, S. 3 ff.
9. vergl. hierzu Gernot Hartmann "Volks- und Weltwirtschaft", Merkur-Verlag, Rinteln (Sic!) 1985, S. 64
10. vergl. hierzu "Im Land der viereckigen Eier" wg. Hierarchie des Museumspersonals (typische Beamtenstruktur) und "Der Goldene Helm" wg. Donald Ducks Ausspruch "Ich bin nun einmal keine Beamtennatur." (als Museumswächter)
11. Staatsbürger eines Landes, das Apartheid beibehält!

Verzeichnis der Abbildungen

1. MM 41/64; WDC 278
2. MM 4/63 + 49/86, TGDD 33; WDC 255
3. MM 27/61; US 30
4. ebenda
5. MM 8/55, TGDD 14, G 3/84; WDC 89
6. MM 52/59, TGDD 27; WDC 220
7. TGDD 81, DoDu 2; FC 308
8. MM 31/63, TGDD 34, GM 6/79, Unipart-Buch; WDC 264
9. MM 47/58, TGDD 23; WDC 90
10. MM 42/60, TGDD 26, KA 3; WDC 234
11. MM 48/65, TGDD 63; WDC 286
12. Beil. MM 12-18/60, LT 53; US 17
13. TGDD 86, TT&T 1; FC 29
14. MM 19-22/63, TGDD 51; FC 147
15. MM 36/86; WDC 248
16. TGDD 80, TT&T 1; FC 275
17. MMS 31, TGDD 7, KA 9; US 8
18. MM 16-19/66, TGDD 64; US 57
19. MM 41/64; WDC 278
20. TGDD 1, KA 2, DaDu 1; FC 189
21. MM 3/54, TGDD 8, G 8/83; WDC 153
22. MM 11-13/58, TGDD 46; DD 46
23. MM 27/57, TGDD 19, G 12/83; WDC 184
24. MM 6-9/79; US 68
25. MM 43/61, TGDD 30; WDC 242
26. MM 3/59; DD 45
27. MM 17/61, TGDD 28; WDC 239
28. MM 31/63, TGDD 34, GM 6/79, Unipart-Buch; WDC 264
29. MM 9/68, TGDD 72; WDC 297
30. MM 12/67, TGDD 67; WDC 291
31. MM 6-9/79; US 68
32. TGDD 84, X-MAS PARADE 26
33. MM 32/61, TGDD 28; FC 1047
34. G 2/84 (mit anderem Text: MM 49/58, TGDD 23); WDC 66
35. MM 46/58 + 39/84, TGDD 22; WDC 63
36. MM 35/65, TGDD 60; WDC 289
37. ebenda
38. MM 2/65, TGDD 57; WDC 281
39. GM 11/79; WDC 38
40. MM 16-19/66, TGDD 64; US 57
41. MM 3/61, TGDD 28; DD 52
42. MM 49/58, TGDD 23, G 2/84; WDC 66
43. TGDD 89; FC 199
44. MM 3/51 (Nachdruck mit MM 7/87)
45. MM 20-22/60 + 30-32/79, TGDD 89, DaDu 1; US 27
46. MM 45/62; US 36
47. MM 20-22/60 + 30-32/79, TGDD 89, DaDu 1; US 27
48. MMS 24 (mit anderem Text: TGDD 2, KA 11); FC 495
49. MMS 18, TGDD 1, KA 3, DoDu 2; FC 408
50. TGDD 81, DoDu 2; FC 308
51. MM 1/51 (Nachdruck mit MM 32/85), TGDD 10, WDGB 1, GM 10/80; WDC 95
52. MM 6-9/79; US 68

CORD WILJES'

Dritter Teil der

Speziellen Temporal-Theorie

Die Natur ist so gemacht, daß sie verstanden werden kann. Oder vielleicht sollte ich richtiger umgekehrt sagen, unser Denkvermögen ist so gemacht, daß es die Natur verstehen kann.
(Werner Heisenberg)

Prooemium: Die Untersuchung der Natur des Duck-Universums, d.h. seiner grundlegenden physikalischen Mechanismen und insbesondere seiner Stellung zu unserem Universum, ist mit Sicherheit eine der reizvollsten, zugleich aber auch eine der kniffligsten Aufgaben des Donaldismus. Erschwert wird die Forschung auf diesem Gebiet durch zwei primäre Ursachen:
Zum einen dadurch, daß die Wissenschaft noch nicht weit genug vorangeschritten ist, um die Natur unseres eigenen Universums, geschweige denn die von Paralleluniversen, umfassend begreifen zu können, zum anderen dadurch, daß tatsächlich nur wenige Berichte vorliegen, die auf "Anomalien" im Duck-Universum schließen lassen.
Um so mehr sind deshalb Gary Gearlooses mutige Abhandlung im DD 59 und die Reaktion auf den Artikel im DD 60 zu begrüßen.
Aus dem Storch-Oppenheimer Disput ist als Ergebnis nur übriggeblieben:

a) daß andere physikalische Gesetze bisher nicht schlüssig nachgewiesen werden konnten
b) daß Entenhausen jedoch weiterhin in einem Paralleluniversum vermutet werden muß (Existenz intelligenter Tiere u.a.)

Das Paralleluniversum (Universum Anatium):

Wissenschaftlich denkbar sind bisher drei Arten von "anderen" Universen:

a) das Antimaterie-Universum, das (wenn es denn tatsächlich existiert) Materie enthält, die mit der Materie unseres Universums bei Kontakt explosionsartig zerstrahlen würde. Das Antimaterie-Universum ist jedoch nicht in der Lage, die von Gearloose aufgezeigte Synchronizität der Ereignisse auf Stella Anatium und Stella Nostra zu erklären, und scheidet damit aus.

b) das Tachyonen-Universum, das aus überlichtschnellen Teilchen besteht, die bei Energiezufuhr langsamer (!) werden, was den Beobachtungen von Stella Anatium widerspricht:

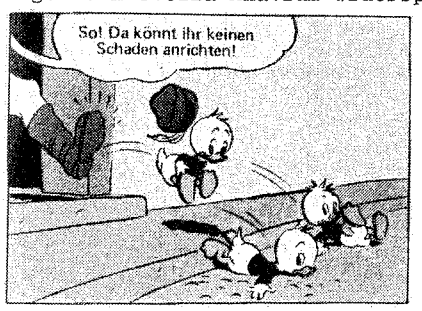


Abb. 1: Beim Abbremsen (Energieverlust) nimmt die Geschwindigkeit ab.

c) das zeitverschobene Universum, das in Lücken zwischen den Zeiteinheiten unseres Universums liegt: Ausgehend von der Chronon-Theorie, die die Zeit nicht als kontinuierlichen Faden, sondern als Aneinanderreihung winzigster Zeiteinheiten, der Chrononen, ansieht (die wir wegen unserer beschränkten Sinne (wie einen mit 24 Bildern/sec. ablaufenden Film) als übergangslos wahrnehmen), wird auf die Existenz unzähliger Universen geschlossen, deren eigene Chrononen zwischen denen unseres Universums liegen. Das heißt, daß sich an der gleichen Stelle, an der der geneigte Leser dieses Heft liest, vielleicht gerade ein Entenhausener einer ähnlichen Beschäftigung nachgeht:

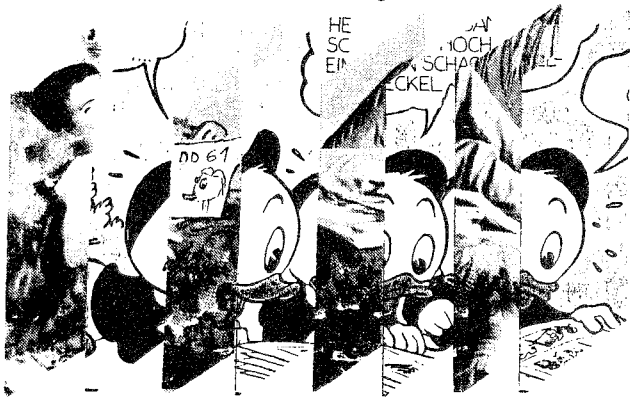


Abb. 2, 3: Veranschaulichung der Chronon-Theorie

Mit Hilfe dieser Theorie soll nun im folgenden versucht werden, die grundlegenden Eigenschaften von Universum Anatium unter Berücksichtigung der bisherigen Theorien zu erklären:

1) Die weitgehende Übereinstimmung der Geschichte Stella Anatiums und der unsrigen (historische Synchronizität) entsteht dadurch, daß die Chrononen unseres Universums sehr nahe bei denen des anatidischen liegen, so daß nicht nur annähernd gleiche Bedingungen auftreten (vielleicht kann hier sogar von Schicksal gesprochen werden), sondern es sogar zu Überschneidungen bzw. Wechselwirkungen zwischen den beiden Universen kommen kann (obwohl es sich dann streng genommen nicht mehr um zwei getrennte Universen handelt, sondern um zwei "Parzellen" desselben Universums).

2) Die Besonderheiten, die Universum Anatium von Universum Nostrum unterscheiden, sind im wesentlichen:

* Vorhandensein intelligenter Tiere

Abb. 4: Erpel , Petz, Eber und Bulle mit intelligenten Gesichtsausdrücken

* Ungewöhnliche physikalische Erscheinungen

Abb. 5 : Überlichtschnelle Raumfahrt (der unserer Sonne nächstliegende Stern ist 4,3 Lichtjahre entfernt)

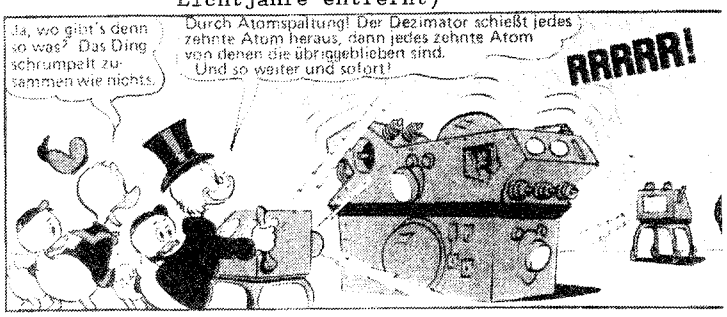


Abb. 6: Miniaturisierung durch "Atomspaltung" (Was geschieht mit einem Gehirn, aus dem Atome herausgeschossen werden?)

Abb. 7: Miniaturisierung durch Mini-Gas (Medizinisch gesehen führt Miniaturisierung zum Tod z.B. durch überproportionale Energieproduktion des Körpers)

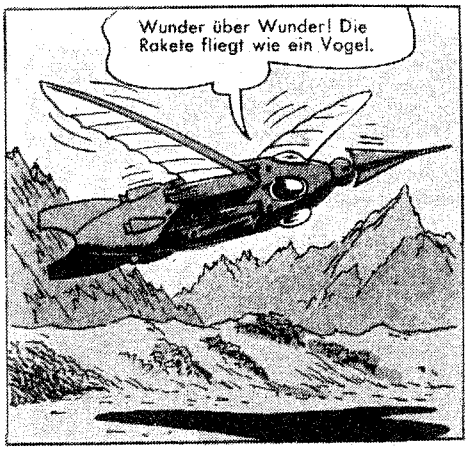


Abb. 8: Landung auf dem Mond mit Flügeln(!)

* Gesicherte Existenz von Magie

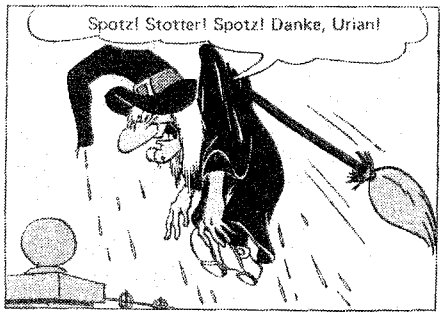


Abb. 9: Praktische Anwendung von Magie

Das letztgenannte Beispiel widerspricht direkt dem 1. Hauptsatz der Thermodynamik, der verbietet, daß Energie aus dem Nichts heraus entsteht oder verlorengeht. Durch das Anheben der Hexe wird Lageenergie "erschaffen".
Daraus folgt der 1. Hauptsatz der anatidischen Thermodynamik: Masse und Energie können nicht erzeugt werden, ohne daß Magie dazu verwendet wird.

Zur Erklärung der anderen genannten Beispiele ließe sich folgende Arbeitshypothese aufstellen:
Grundgesetz der anatidischen Physik: Die physikalischen Gesetze gelten nur dort, wo keine Magie im Spiel ist.

Dabei sind die fähigen Köpfe Entenhausens durchaus in der Lage, die Möglichkeiten, die die Magie bietet, bei Ihren Erfindungen zu nutzen:

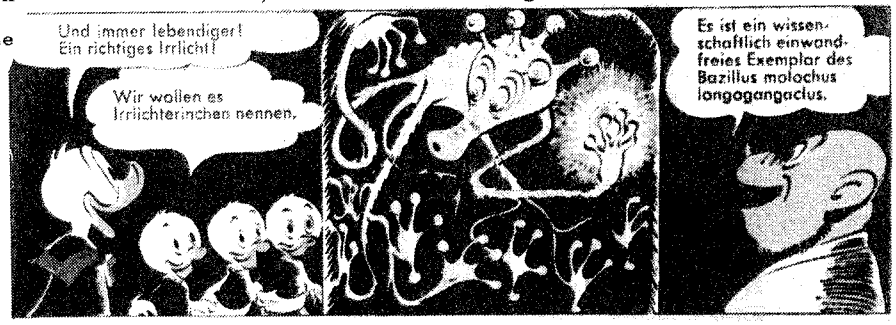


Abb. 10: Symbiose von Wissenschaft und Magie: Leuchtmonster aus der Retorte

3) Die Gearloosesche Theorie, die Zeit des anatidischen Universums verliefe entgegengesetzt der Zeit unseres Universums, ist so verwegen wie einleuchtend wie zweifelhaft:
Sollte die Zeit im Universum Anatium tatsächlich entgegengesetzt zu unserer eigenen Zeit laufen, so hieße das entweder

a) daß im Universum Anatium das Kausalitätsprinzip umgedreht ist, d.h. daß eine Wirkung vor ihrer Ursache auftritt (tatsächlich geht der Kosmologe Thomas Gold davon aus, daß diese Zeitumkehrung dann eintritt, wenn unser Universum sich wieder zusammenzieht (z.Z. dehnt es sich aus)).
Dies kann einfach widerlegt werden:

Abb. 11, 12: Problem: verzerrtes Gesicht
Lösung: Bali-Balsam
(nicht in der umgekehrten Reihenfolge!)

b) daß die Zeit dort wie bei uns vorwärts läuft, jedoch in die entgegengesetzte Richtung:
Aber ist nicht die dem Vorwärts entgegengesetzte Richtung das Rückwärts? Die Zeit läßt sich nämlich nicht auf das simple Modell einer Straße mit zwei einander entgegengesetzten Fahrstreifen zurückführen, doch hier muß ich trotz des schönen Zitates am Anfang leider passen.
Sollten die beiden Zeiten jedoch tatsächlich vorwärts, aber trotzdem in entgegengesetzte Richtungen laufen, so muß Barks seine Impressionen von Stella Anatium rückwärts erhalten haben, und Frau Fuchs dürfte von rückwärts gesprochener Sprache wohl kaum etwas verstanden haben.

Zu erwähnen sind jedoch noch alternative Erklärungen für die von Gearloose angeführten Paradoxa:
Der sehr greise Dagobert, der uns in der Bärenberg-Geschichte vorgestellt wird, kennt seinen Neffen Donald offensichtlich noch nicht gut, was darauf schließen läßt, daß diese Geschichte auch nach Entenhausener Chronologie eine der ersten ist:

Abb. 13

Eine Erklärung für die erstaunliche Verjüngung Dagoberts in den nachfolgenden Geschichten bietet der von Gangolf Seitz im DD 56 ("Aua!" oder: Gedanken über das Schmerzempfinden D. Ducks) beschriebene Zusammenhang zwischen der Stimmungslage der Ducks und ihrem körperlichen Befinden. Diese These läßt sich anhand weiterer Beispiele untermauern:

Abb. 14: Ist es ein Känguruh? Ist es eine Rakete? Nein, es ist ein sorgenfreier Dagobert!

Abb. 15: Rapider aber absolut reversibler Alterungsschub durch ein finanzielles Versäumnis

Durch den Kontakt mit seinen Neffen wurde also aus dem griesgrämigen, verbitterten, kränkelnden Alten wieder ein flotter Oldie:

Abb. 16: Ende der Bärenberg-Geschichte

Amusement gegen Rheuma, Ischias und Gicht

Sollte diese These tatsächlich zutreffen, so steht den Ducks (immer vorausgesetzt, sie behalten ihren Seelenfrieden) noch ein langes Leben ins Haus.

Damit ist auch zugleich das Problem des "durchtechnisierten" Entenhausens gelöst, das sich einfach in der Zukunft befindet (in der sich unsere Helden ihre Kraft durch Freude bewahrt haben).
Wie Carl Barks einen Blick in die Zukunft Entenhausens werfen konnte wird durch einen Schluß deutlich, den die Quantentheorie zuläßt, nämlich daß die Zeit aus dem Blickwinkel des Universums betrachtet ein einheitliches Ganzes ist. Wenn besonders aufgeschlossene und kreative Geister unseres Universums also Inspirationen aus dem anatidischen Universum empfangen können, so steht ihnen jede Zeit offen, die sie sich auswählen, was die Wahrscheinlichkeit von Martin Zwiebelbergs These, Barks habe nur einmal, nämlich 1942, Kontakt zum anatidischen Universum gehabt, verringert.

Die Erfindung des Gold-Detektors verdankt Trick wahrscheinlich nur einem Schlag auf den Kopf, der schon vorher zu erstaunlichen Intelligenzleistungen geführt hat:

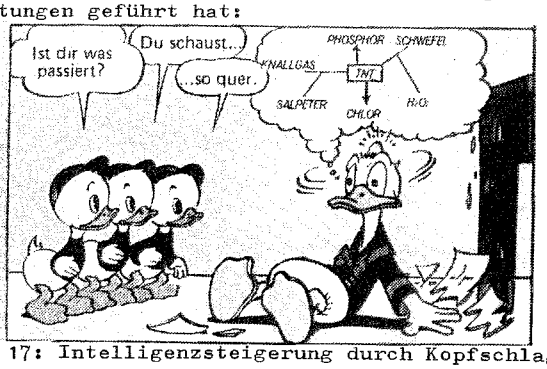


Abb. 17: Intelligenzsteigerung durch Kopfschlag

Der Rückfall in die Sturm-und-Drang-Jahre (wie Gearloose ihn bei Donald und Gustav schildert) soll gerade bei älteren Herren besonders häufig auftreten, besonders dann, wenn sie (wie D.u.G.) im Laufe der Jahre nichts von ihrer jugendlichen Vitalität eingebüßt haben.

Das alte, rasiermesserscharf gescheuerte Geldstück, mit dem Dagobert in FC 495/KA 9 seine Fesseln durchschneidet, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht sein erster selbstverdienter Zehner, denn der wird sicher im Safe aufbewahrt und sieht demzufolge in TGDD 53 noch fast prägefrisch aus.

Zu den Wirkungen Stella Anatiums auf unsere Welt, die Gearloose in seinem Artikel nennt, ließen sich noch die Legenden vom Einhorn, vom Yeti, vom Stein der Weisen usw. hinzufügen, deren Inhalt auf Stella Anatium Wirklichkeit ist, bei uns jedoch wohl kaum, d.h., daß unsere Legenden ihren wahren Kern auf Stella Anatium haben.

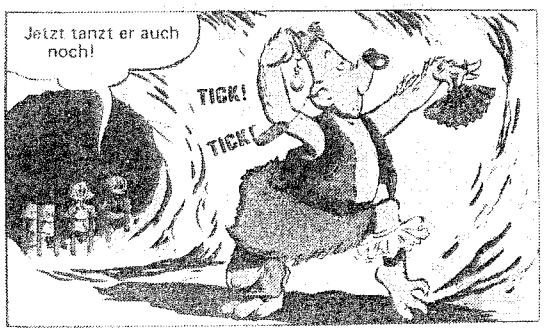


Abb. 18: Als Reinhold Messner ihm gegenüberstand, sah er noch gefährlicher aus...der Yeti

Die ägyptischen Tiergötter unseres Universums sind jedoch eindeutig keine Folge einer Verbindung zu Stella Anatium, weil sie dort ebenfalls existieren:

Abb. 19: Kulthandlung auf Stella Anatium

Abstand nehmen muß man leider auch von Manfred Härtels Theorie eines kreisförmigen Zeitablaufs, die doch die trügerische Aussicht bot, nach der atomaren Katastrophe unseren Helden als verglühtes Aschehäufchen persönlich zu begegnen.
Zum einen ist keine atomare Explosion dazu in der Lage, das gesamte Universum zu vernichten, und selbst wenn dies möglich wäre, so würde die Explosion Milliarden von Jahren brauchen, um sich über das gesamte Universum auszubreiten.
Der Urknall wiederum ist kein spontanes Ereignis, sondern er erfolgt aus einem Universum maximaler Entropie (dem sog. Monoblock) heraus.
Die Idee von den aufeinanderfolgenden Universen, die jeweils durch einen Urknall voneinander getrennt sind (pulsierendes Universum), kommt der Vorstellung von einem Wechsel von Universum Nostrum und Universum Anatium zwar sehr nahe, sie kann jedoch ebenfalls die große Synchronizität unserer und der anatidischen Welt nicht erklären.

Am Ende - so bitter es auch klingt - muß festgestellt werden, daß der Donaldismus erst dann ein umfassendes Bild des anatidischen Universums erhalten wird, wenn das wissenschaftliche Bild unseres eigenen Universums vollständig (oder zumindest umfassend) ist.
Aber auf diesem Weg kann der Donaldismus als interdisziplinäre Wissenschaft sicher von großer Hilfe sein.

Verzeichnis der Abbildungen:

Abb.	Nr./Reihe/Heft-Nr./	Seite/	Bild-Nr.
1	TGDD	81	27	5
2	GM	9/79	37	3
3	Der Donaldist	58	46	2
4	TGDD	84	10	1
5	TGDD	74	50	2
6	TGDD	53	50	3
7	TGDD	74	52	7
8	DD	49	40	5
9	TGDD	86	50	5
10	OD	14	53	3
11	TGDD	74	9	6
12	TGDD	74	9	7
13	TGDD	43	49	3
14	OD	2	43	2
15	TGDD	74	50	5
16	TGDD	43	66	2
17	DD	9	46	6
18	OD	14	18	5
19	TGDD	86	28	2

DD = Donald Duck Album (Holland)
OD = Oom Dagobert (Holland)

Quellen:

Peter Nicholls: Der Zukunft auf der Spur, Umschau Verlag, Frankfurt a. M. 1983
Arthur C. Clarke: Profile der Zukunft, Heyne, München 1984
Isaac Asimov: Die exakten Geheimnisse unserer Welt, Droemer Knaur, München 1985

Der Bavaria-Bilderdienst hat die folgenden Abbildungen aus OD und DD gegen Ehapa-veröffentlichungen ausgetauscht:

8	MM	49/59	37	5
10	TGDD	17	51	3
14	MM	9/81	40	2
17	MM	10/78	3	7
18	TGDD	52	63	5

Gangolf Seitz:

Das donaldische

QUIZ

MIT

PREISAUFGABE

Es ist ein seltsames Phänomen, daß hervorragende Vertreter nationaler Interessen einzelner Länder oftmals gar nicht diesen Ländern entstammen. Denken wir an den Bayern Otto, der erster König des modernen Griechenland wurde; denken wir auch an jenen Herbert Hupka, der die Sache vertriebener Ostdeutscher zu der seinen machte, obwohl er selbst auf Ceylon geboren wurde. Erinnern wir uns auch an den Österreicher Adolf Hitler, der sich zum Führer der Deutschen aufschwang. Die Welt ist voll von solch skurrilen Gestalten, die erst dann zu wahrer Größe aufblühen, wenn es um die Sache eines fremden Landes geht.

Auch unser Mann, an einem warmen Maientag als Neffe eines Weißbinders und einer Verkäuferin geboren, hätte es sich in der Wiege sicher nicht träumen lassen, daß er erst als Protagonist einer fremden Kultur und Lebensart zu Ruhm kommen würde. Er verlebte im Schatten einer Blubberlutschfabrik eine vom Konsum rauscherzeugender Süßgetränke geprägte Jugend, und nur ein letztlich nicht geklärter Zufall wollte es, daß er, fast zwanzigjährig, den Entschluß faßte, eine wissenschaftliche Karriere anzustreben. Damit waren die Weichen gestellt, denn das Universitätsstudium verschlug ihn in jenes ferne Land, das er dereinst bei so vielen Gelegenheiten repräsentieren sollte. Aus dem Bett heraus, in dem er die meisten Stunden des Tages verbrachte, meldete er unüberhörbar seine Ansprüche an als Vertreter jener Region, in der er selbst erst wenige Jahre lebte, die er aber bereits völlig verinnerlicht hatte und deren Nationaltracht er bei allen Gelegenheiten gerne zur Schau trug. In immer neuen Schriftsätzen und vor allem in seinen gefürchteten endlosen Telefonaten empfahl er sich als den richtigen Kandidaten für alles und erreichte damit, daß er ob seiner Zähigkeit und Beharrlichkeit sogar geehrt wurde.

Der endgültige Durchbruch zu höchster Popularität aber bahnte sich an, als er an kaltem Wintermorgen aus dem Bett, in dem er sich wie immer befand, gescheucht wurde. Vor der Tür stand ein kleiner Mann, der ein wahres Wortgewitter losließ, von dem unser Mann kaum die Hälfte verstand. Um den kleinen Mann loszuwerden, unterzeichnete er ein Papier, das ihm dieser, unentwegt redend, vor die Nase hielt und verzog sich wieder ins Bett, wo bereits seine Hauskatze 'Schnurrli' auf ihn wartete. Er ahnte nicht, daß er an jenem kalten Wintermorgen jenen Schritt getan hatte, der ihn schlagartig welt weit berühmt machen sollte.

Wer war's ?

Wer an der Verlosung eines wertvollen DoKugs teilnehmen möchte, sende seine Lösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an G. Seitz, Roßweg 15a, 3551 Lahntal. Der Gewinner wird im nächsten DD bekanntgegeben.

Auflösung des Quiz aus DD 61:

Es war

Frau Geheimrat Holzstock (WDC 308, MM 43/68, TGDD 74).

Frau Geheimrat erwies sich (32 Einsendungen, wobei die 26 Karten des HaJo M. aus D. als eine Einsendung gewertet wurden) als noch populärer als der Bäckermeister Bullerjahn des letzten Heftes. Das heutige Quiz wurde deshalb wieder etwas schwerer gewählt (hoffe ich), damit Neffen wie Felix Barbirz nicht mehr "O Gott wie einfach!" zu stöhnen brauchen. Herr Ernstl fragt, wieso die Holzstock vermögend ist, denn "soviel verdient so ein Geheimrat auch nicht". Mag ja sein, aber schließlich entsteigt die Holzstock einem von einem li-vrierten Chauffeur gesteuerten Kraftfahrzeug der Oberklasse, trägt Nerzstola und Perlenkette -also, wenn das nicht vermögend ist ? Vielleicht hat sie einen Mathematikprofessor zum Freund, der ihr diesen Lebensstandard ermöglicht.

Erfreut hat mich die hübsche Karte von Detlev Callies, weniger erfreut haben mich Drohgebärden wie:
- *"DoKug her, oder es knallt" (O.H. aus S.)*
- *"Wenn ich nicht bald gewinne, misch ich Dir Supersatanat ins Essen" (H.E. aus P.)*
- *"Wenn es keinen Preis gibt, pfände ich ihm das Haus. Hat er kein Haus, pfände ich ihm die Kleider vom Leib" (S.G.B. aus R.)*
- *Hinweise auf atomsprengkopfbestückte Lenkraketen, die sich dem Hause des Quizmasters nähern, wenn nicht ... (C.W. aus B.)*

Dz dz. Dass diese Leute immer noch glauben, ein wie immer neuartiges und unbestechliches Verfahren ließe sich durch verbale Kraftmeierei beeindrucken. Läßt es aber nicht, ebensowenig wie durch das silberne Wortgeklingel aus Aachen, ebensowenig wie durch zwei sehr gelungene Limericks aus Wuppertal von Achim Hölter:

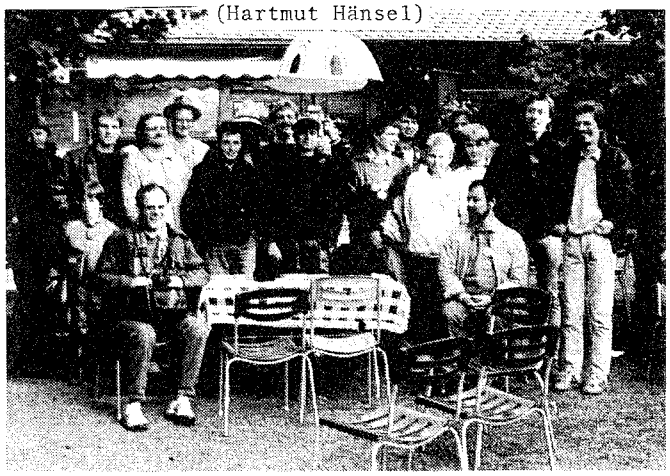
Der Schönheitssalon von Monsieur
Ist Daisy fort mystérieux.
Wer verbirgt sein Gesicht
Unterm Gipsesgewicht ?
Geheimrätin Holzstock - parbleu.

oder:

Frau Holzstock aus noblem Milieu,
Auf den wenigen Zähnen cheveux,
Durch mutige Tat
Erhält Kopfsurrogat
In Donalds Salon de beauté.

Aber, wie gesagt, das alles ließ die Auswahlkommission völlig kalt. Im Kreise der Crême des internationalen Donaldismus wurde im Hause Muëller in Worpswede unter Einsatz mechanischer und menschlicher Zählverfahren der Gewinner ermittelt. Es ist schon wieder Thomas Gorizhan aus Wien. Er erhält eine plastische Darstellung eines bekannten Entenhauseners von hohem Gebrauchswert. Hat der Mann ein Glück !

ZWISCHENKONGRESS IN DER DAMMMÜHLE
(Hartmut Hänsel)

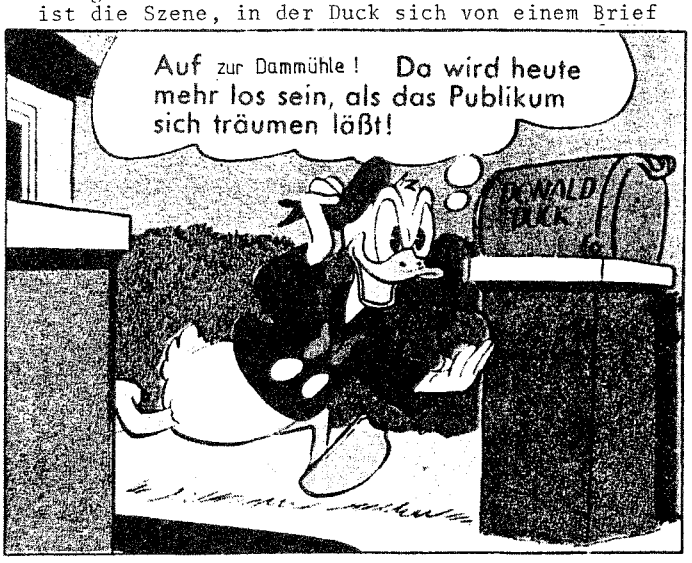


Die Teilnehmer
sitzend v.l.n.r.: G.Ente, G.Seitz
frei und aufrecht stehend: der Rest

Samstag, 3.Oktober, strahlend blauer Himmel über dem geographischen Mittelpunkt der Republik, Goldener Oktober in Dagobertshausen, ein Wetter zum Eierlegen. Um die Mittagszeit trifft sich donaldische Prominenz in der Dammmühle: die Präsidente, der Vorstand der C.A.R.L., der E.M.A., der Knusperkandidat, das liebreizende Geschöpf, ein Sportler des Jahres, die Barks-Brothers, der vorgebliche Reducktör und und und. Nur die Veranstalter vom Marburger Stammtisch tauchen nicht auf. So wird man nicht Ehrenpräsidente, Herr Seitz!

Erst um 14 Uhr tauchen Arvid Rapp und Suchbold Finds aus dem umliegenden Waldungen auf und fordern uns auf, den als vermißt geltenden Michael M'ch'atschke zu suchen, er wurde vor einer Stunde zuletzt gesehen! Anzug: Matrosenjacke und blaue Mütze! Wir werden in vier Gruppen aufgeteilt und an diversen Stellen des Waldes ausgesetzt. Einige werden in einen Lastwagen der Firma Platthaus verfrachtet und müssen unter dunkler Plane den Fahrkünsten des Helldrivers Gantz ausgeliefert, eine Fahrt ins Ungewisse auf sich nehmen. Es ist eng und stickig auf der Ladefläche, hatte man uns wirklich gesagt, es ginge zu einer Suchaktion oder war es doch vielleicht eine Entlausungsaktion? Unsere finsteren Gedanken verfliegen als wir tatsächlich am Waldrand abgesetzt werden. Zu fünft schwärmen wir aus, bald treffen wir eine andere Gruppe:"Hallo Uwe!" - "Nein, wir haben auch nichts gefunden". Die Erdlöcher sind leer, die Hochsitze auch. Unsere Gruppe ist weit aufgefächert, der Sichtkontakt längst verloren. Dornenreich ist der Weg, soweit man das noch Weg nennen kann, in Entenhausen sind die Wälder aufgeräumter. Da, eine Elfe im Unterholz! Nein, es ist Martina Gerhardt, das liebreizende Geschöpf, auch nicht fündig geworden. Der Wald neigt sich dem Ende zu, eine halbe Präsidente taucht aus dem Dickicht auf, entschlossen die Suche im Wirtshaus fortzusetzen. In der Ferne spielt ein saxophonender Stkzk die Hymne, vielleicht hat er schon etwas gefunden. Um eine knorrige Eiche stehen die Veranstlter herum, einige Sucher sind auch da, alle Aufmerksamkeit gilt Klaus Shandy Strzt, dessen Bruder den verlorenen Michael Machatschke gefunden hat. Aber wo ist MM selbst? Strzyz jun. zeigt stolz eine Bärenmaske, die er unter besagter Eiche gefunden hat. Da war es klar, daß Michael auf diesem Baum hocken mußte, aber da ist kein Matrosenanzug zu sehen, nicht einmal eine blaue Mütze. Es ist eine ganz normale Stieleiche mit einer krankhaften Verdickung am Stamm, wahrscheinlich Parasitenbefall oder Killerefeu oder woran der Wald heutzutage eben dahinsiecht. Bei genauerem Hinsehen sieht es so aus, als habe sich da eine Python gehäutet. Michael steckt in einem Kampfanzug der US-Army und bewegt sich nicht, weil er in fünf Meter Höhe am Stamm festgebunden ist und ohne Leiter nicht herunterkommen kann. Der dolle Wolle Strzyz bekommt für seine Findigkeit ein Pfund Bienenhonig und eine Hymnenhuldigung. Als Zugabe beglückt er uns mit selbstgemachten Rauchzeichen. Und auch MM wird erlöst, denn Steigauf Zweig hat inzwischen eine Leiter herangeschafft.

Nach dem großen Suchen erwartet uns ein Programm erlesener donaldischer Kleinkunst. Der Tragöde Eilfrost Brief trägt uns den von ihm aus zweieinhalb Barksseiten exzerpierten Eilbriefmonolog des Boten Duck vor. Dramatischer Höhepunkt ist die Szene, in der Duck sich von einem Brief



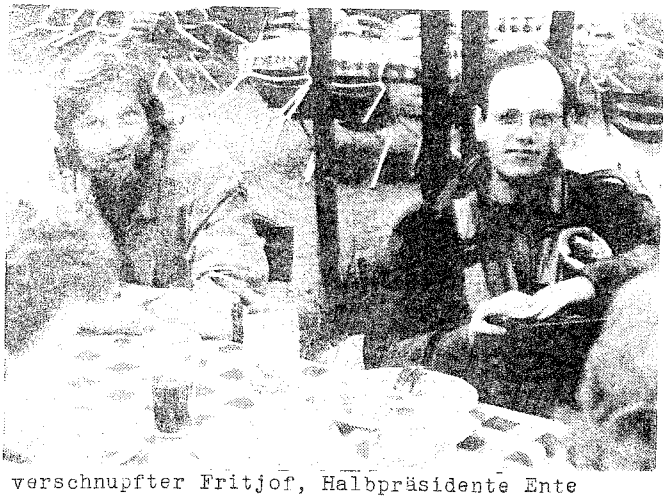
seines Vetters an seine Base trennt. Trotz völliger Windstille im Saal konnte der Marburger Landarzt eine grimmige Schneesturmstimmung ins Auditorium vermitteln.

Postalisch wurde auch der Vortrag des Neooxforders PäTrick Bahners zum Thema "Was weiland Wahnwolf Weiß nicht wissen wollte". Wahnwolf Weiß hatte nämlich in seinem Vortrag "Donald Duck und die Musik" auf dem Gründungskongreß das Verhältnis Donalds zur ernsten Musik geleugnet. PäTrick zeigte in einem nur zehnminütigem Vortrag, daß Donald ein kundiger Wagnerfan ist und den Wortschatz des Wagnerwerks in seiner Sprache verinnerlicht hat. So sieht Donald sich als Postbote wie einst Brunhilde von einer "Waberlohe" umgeben, ein Wort, das nur ein Wagnerianer gebrauchen würde.

Laienschauspieler spielen donaldische Szenen. PäTrick Bahners mit mittelschweren Hanteln überzeugte im Leopardenfell und bekommt dafür ein Exemplar der Zeitschrift "Der Kraftathlet".

Arvid Rapp, Michael Machatschke, PäTrick und Wahnwolf spielen uns einige Szenen aus der Umgebung von Schloß Dusterburg vor. Absoluter Höhepunkt ist eine Travestie mit Martina Gerhardt als Ritter und Ernst Horst als Burgfräulein (mit Filzhut).

mittelschwere Hanteln und holde Prinzessin



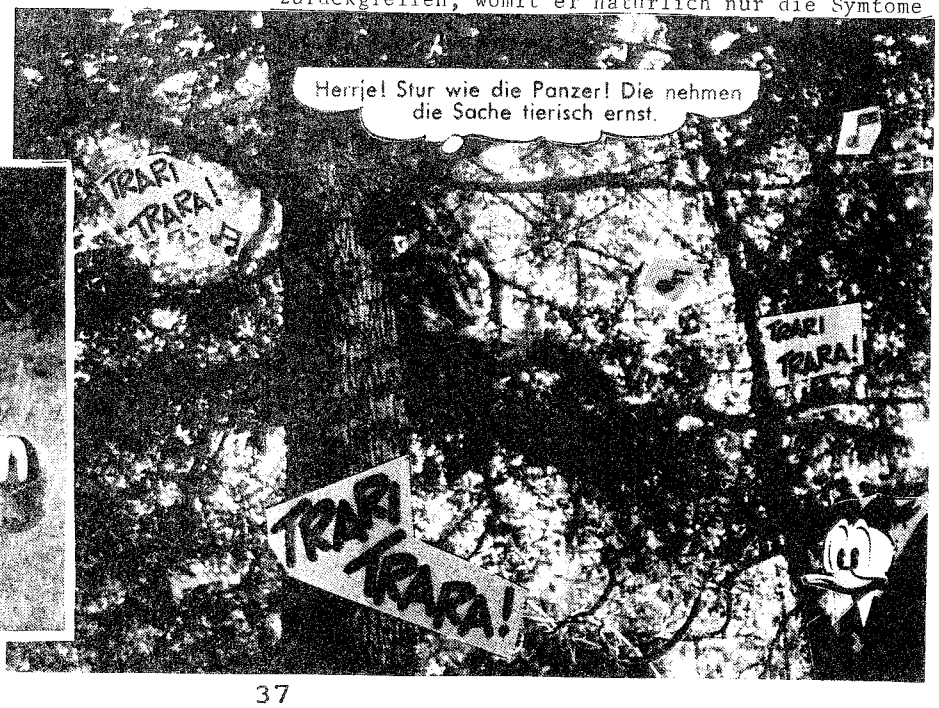
verschnupfter Fritjof, Halbpräsidente Ente

Humphrey Platthaus und Thomas Plum von der Rhein-Ruhr-EntEntE

Hartmut Hänsel verwirrte das Publikum mit seinem Vortrag"Ich interessiere mich neuerdings auch wieder für Briefmarken oder Tommi - keine Rockoper". Anläßlich des Prozesses J.R.Kotz gegen Tommi erstellt Hänsel ein psychologisches Gutachten des Kiffers Tommi: Bekanntlich wird jeder Mensch von zwei Trieben gelenkt: Sexus und Donaldus. Bei Tommi blockieren sich diese beiden Triebe gegenseitig, statt sich gegenseitig zu stimulieren, wie es von dem bekannten Psychologen Arvid Rapp vorgelebt wird. Hänsel verweist dazu auf die verbrannten Kaderakten des Arvid Rapp (siehe DD 61, S.41). Tommi muß sich stattdessen mit Böden Haschisch vollstopfen oder auf Femilind zurückgreifen, womit er natürlich nur die Symtome

kein Rebhuhn im Birnbaum, sondern M. M'ach'atschke in der Eiche

der Bär ist los !

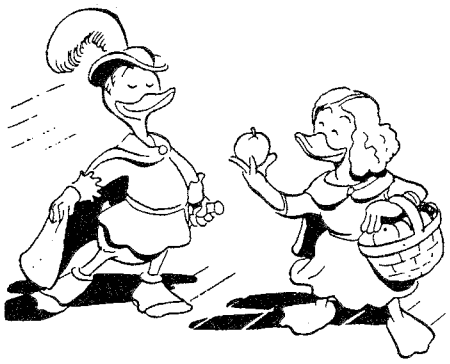


Die Barks-Brothers im Theater

präsentieren

Prinz Güldenschwert

eine Entenhausener Gemütsergetzung in zwei Akten



I. Akt	II. Akt
1. Szene: Der Kürbis	1. Szene: Die Bedrohung
2. Szene: Der Freund	2. Szene: Die Bauersfrau
3. Szene: Der Feind	3. Szene: Die Befreiung
4. Szene: Der Zauber	4. Szene: Die Feier

in den Hauptrollen: Johannes Grote, Andreas Platthass

bekämpft. Wie man als Donaldist eine Atmossphäre knisternder Erotik erzeugen kann, erläutert Hänsel anhand eines Vorschlages von Michael Machatschke, der seinerzeit anregte:"Fick dich ins Knie!"

Die Krönung des Tages wird die Nachtvorstellung der Barks-Brothers Johannes Grote und Andreas Platthaus. Die Barks-Brothers erhalten in ihrer Privatwohnung einen Anruf von einem gewissen Arvid, der sie zum Theaterspiel aufruft. Wir erleben das Stück von Prinz Güldenschwert und Prinzessin Wunderhold, das die Barks-Brothers erstmalig vollständig inszeniert haben.

Die Barks-Brothers haben eine kolossale Bühne von 7m Tiefe aufgebaut. Auf eine transparente Leinwand werden die Bühnenbilder projeziert. Die Musik wird von Andreas Vollenweider geharft und in CD-Qualität abgespielt.

Prinz Güldenschwert (Andreas Plattbalz) muß drei Mutproben bestehen und bekommt von einem sprechenden Kürbis einen pflaumensüchtigen Vogel zugespielt. Mit Hilfe des Vogels besiegt er mit eingelegter Lanze den grimmigen Frostebold, wobei ein Tonbandgerät ("Andy...das Tonbandgerät!") demoliert wird. Die zweite Prüfung erfordert es, den Drachen fürwahr nicht zu förchten. Prinz Güldenschwert muß dem Vogel mit zwei Pflaumen seinen Beistand abkaufen. Der Vogel wird größenwahnsinnig ("Prinz Güldenschwert, der mich trägt, nimmt's mit 50 Drachen auf!") und wird im Drachenkampf getötet, während der Prinz den Drachen besiegt. Die dritte Prüfung ist die Befreiung der Prinzessin. Doch vor die Zinnen von Schloß Dusterburg hat das Drehbuch die Bauersfrau mit dem verhexten Apfel gesetzt. Der Prinz, der inzwischen seltsamerweise von Johannes Grote gespielt wird, bekommt einen funkensprühenden Apfel von der Bäuerin zugeworfen, der ihm nicht zusagt. "Nein, Nein, der nicht! Gebt mir einen anderen!" Der Apfel explodiert, die Akteure sind verstimmt, das Stück endet abrupt.

Wir haben eine Sternstunde des Donaldismus erlebt, dies wortwörtlich, denn die Gestirne funkeln traut am eiskalten Firmament, das sich den Winter kündend über die Freilichtbühne spannt.

Das war's!

HARTMUT SCRIPSIT
MARTINA TIPPSIT
BLITZBOLD KNIPSIT

große Tragöden

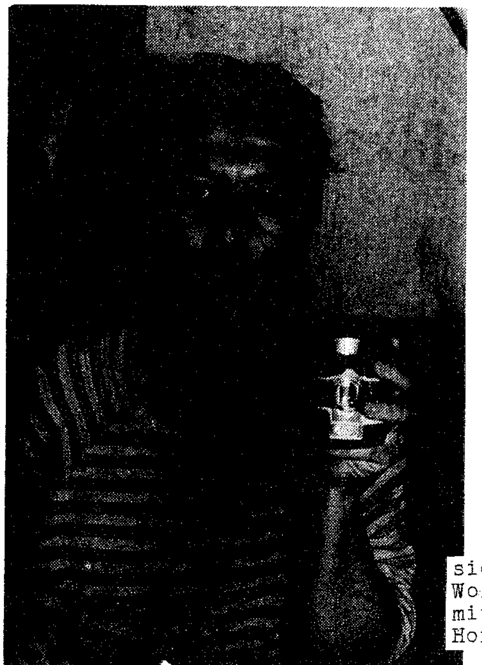
J.A.Abstauber Grote
Prinz Güldenschwert
sprechender Kürbis
deklamierender Duck
Annanas Labskaus
(v.links)

drei Vertreter der Rhein-Ruhr-EntEntE

Dieser Bericht wurde bereits beanstandet, bevor er an die Reducktion ging. Eine designierte Ehrenpräsidente mit dem drolligen Namen mit den vielen Bindestrichen ist beim EMA nicht aktenkundig.

"Vergiß im Bericht nicht zu erwähnen, daß Fritte Müller ständig wegen des noch nicht erschienenen DD angemacht wurde! Schreib meinen Namen richtig! Und vergiß nicht zu erwähnen, daß Ernst Horst seine Truppe im Wald verloren hatte! Und schreib gefälligst meinen Namen richtig! Du kannst auch daraufhinweisen, daß die Bedienung wg. Toleranz und Freundlichkeit von Präsidente Ente einen Orden bekam. Außerdem solltest Du meinen Namen richtig schreiben. Noch ein paar Tips: die Sonne geht in Hessen um 16 Uhr unter. Wolle Strzyz mag keinen Honig. Ich heiße G-A-N-G-O-L-F--S-E-I-T-Z. Müller war verschnupft, mußte deshalb vorzeitig aus der Suche ausscheiden und Lindenblütentee inhalieren. Vergiß nicht den einmaligen Monolog des Briefträgers von der designierten Ehrenpräsidente Gangolf Seitz! Merk Dir, wie mein Name geschrieben wird! Und vergiß nicht einzufügen, Daß R.Daniel Kau-Fung abwesend war, seinem Ruf untreu werdend. Ebenfalls abwesend:der traditionell glücklose Baum."

Die Bilder wurden von Ilford Knips gerastert und z.T. auch geschossen.



siegreicher WolleStrzyz mit Honigglas

Rauchzeichen

Eine weitere Rezension vor Drucklegung kam aus Lilienthal 3:

Betr.: 2. Beanstandung Deines Berichtes v.d. Zwischenzeremonie noch vor Drucklegung.

Hallo Hänsel,

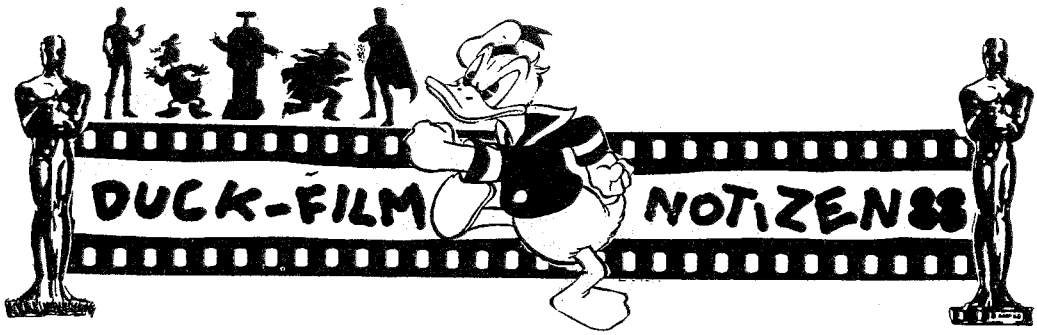
großartig Deine Reportage, aber wo bleibt der Hinweis auf den Schildmeyerschen Schnüffelwettbewerb. Wo die lobende Bemerkung, daß auch dem[illegible] trotz verstopfter Nase teilnehmenden Reducktör das richtige Riechen nicht zu schwör gewesen ward. (3 richtige).

Masthähnchen auf Zigeunerart, Gebratene Rebhuhnbrüstchen und knusprige Kalbshaxen wurden von C.A.R.L.-Uwe Schildmeier zusammengebrutzelt und von zahlreichen Donaldisten beschnuppert. Die meisten haben erkannt, aber nur einer konnte gewinnen: Arvid Rapp, der frauenfeindliche Macho.

Der Feuilletonredakteur nimmt jetzt schon Beanstandungen des Kongreßberichtes München '88 entgegen, ab 1.7.1988 kann auch der Bericht Rinteln '89 beanstandet werden.

Riechwettbewerb der C.A.R.L.: Wer kann gebratene Rebhuhnbrüstchen, knusprige Kalbshaxen mit Kräutertunke und Masthähnchen auf Zigeunerart nasal unterscheiden ?

D U C K - F I L M -
N O T I Z E N
Fortsetzung aus DD 58
von Christian Baron



Neues im Kino

Ostern '88: Pinocchio (wird möglicherweise abgesetzt wegen der vorgezogenen Video-Veröffentlichung!)
Weihnachten '88: Cliver (das neue Hunde-und-Katzen-Musical frei nach Dickens) oder Who Framed Roger Rabbit (ein Realfilm/Zeichentrickmusical, Produktion:Spielberg/ Regie:Zemecki/Neben"darsteller": Donald, Daffy Duck, Woody Woodpecker, animiert in Disneys englischer Filiale)
In Arbeit: Die kleine Meerjungfrau
In Vorbereitung: Beauty and the Beast, The Rescuers II (Bernard und Bianca II)
(Von den bereits angefangenen Musicana und Christopher Columbus (mit Mickey und Donald) ist derzeit keine Rede - abwarten: 1. plant man alle 2 oder gar 1 1/2 Jahre einen langen Zeichentrikker, 2. hat man für Donald eine neue Stimme gesucht und gefunden: Tony Anselmo)
P.S. Disney in Deutschland hat den Verleih gewechselt: Nach der 2oth Century Fox als Übergang die UIP, die überraschend endlich wieder Fantasia herausbrachte, nun Warner Brothers.

Fernsehen

Neues im TV (tefau-hören und versehen!)

1. bin ich zu faul, alles aufzuschreiben, was ich 2. leid bin, zu sehen 3. wen interessieren noch die wiederholten Wiederholungen wiederholter Wiederholungen (manchmal innerhalb von 2 Monaten) - daher nur Erstsendungen in dieser Liste bzw. neue Mickey/Donald bzw. Goofy Shows (Einzelne erneute Auflistungen von Filmen aus dem 1. und 2. Ankauf 198o/81 bzw. von Donald-Filmen nach Barks-Storyboards bitte ich zu verzeihen!) (im übrigen siehe DD 55,56 und 58)

13.1. 87: P-Pluto's Housewarming(1947, Nichols) Pluto kämpft mit Schildkröte um Knochen und Hundehütte

23.12.86 = 2.4.1985 M & D

2o.1. 87: MM-DD-G-P: On Ice (1935, Sharpsteen) Spaß beim Eislauf und Eisfischen (vollständig!)

27.1.87: DD: Wet Paint (1946, King) Donald streicht sein Auto und "kämpft" mit einem Vogel (vollständig)

21.4. 87: MM-Mickey Down Under/G-Big Wash/ neu bzw. vollständig: DD-Fire Chief (194o, King, St.: Barks) Feuerwehrmann Duck löscht den größten Brand mit einer Hand, jawoll?!

26.5. 87: Country Cousin (1936, Hand, Oscar!) Landmaus besucht Stadtmaus/
MM-Building a Building (1933, Hand) Hausbau à la Mickey Mouse (vgl. The Riveter,DD 194o) außerdem: DD-Donald's Garden

9.6. 87: DD-Lion Around / MM- The Delivery Boy (1931, Gillett) Botenjunge Mickey mit Pferd und Wagen / DD-The Flying Squirrel (1954,Hannah) Erdnußverkäufer contra Flughörnchen/ P-Camp Dog -x

7.7. 87: MM-P: Mr. Mouse Takes a Trip / CD-Two Chips for a Miss / DD-MM:Alpine Climbers (alles Wh.)

21.7.87: ? (Wdhlg.) /MM-Pioneer Days (193o, Gillett) Micky rettet Minnie vor wilden Indianern / DD-Flying Jalopy ((1943, Lundy) Donald läßt sich ein Flugzeug andrehen/ MM-G-Boat Builders -x

(August/September '87 Wiederholungen, auch in der Flip-Flop-Show zu Ehren Dagobert Ducks, der in keinem Filmausschnitt gewürdigt wird!)

2. 1o. 87: NEUE SERIE ? Mickey and Donald präsentieren "Sport Goofy"
G-How to Swim/Tennis Racquet (1942/49, Kinny) Schwimmen und Tennis mit Goofy / MM-DD-G: Boat Builders (1938, Sharpsteen) Die 3 bauen ein Schiff / Ausschnitte aus Aquamania, Tortoise&Hare,Chips Ahoy, PutPut Troubles

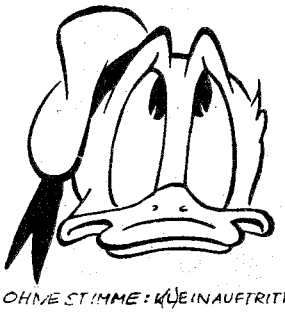
außerdem neu:

27.1o.87 G-El Gaucho Goofy (1942/43, Kinney) aus Saludos Amigos: GoofysAbenteuer in der Pampas

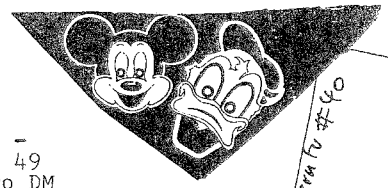
1o.11.87 MM-The Band Concert (1935, Jackson, kein Oscar, aber Preise u.a. in Venedig und Moskau!) Micky dirigiert die Wilhelm-Tell-Ouvertüre - Donald verkauft Popcorn

P.S. Außer den Disney-Filmen werden neuerdings ohne Übergang und Trennstrich MGM-Filme von Harman und Ising 1938-43 (mit Barney Bear, Benny Burro, Little Buck Cheezer etc.) gezeigt. Die Disney-Filme, die wiederholt wurden, werden in den HD 22, 26, 27, 32 mehr oder weniger sowie in den o.g. DD beschrieben - wozu noch einmal?

NEUE FERNSEHFILME: Ob wir von den "Wuzzles" und der "GUMMI BÄR SCHAU" verschont werden, oder ob die neuesten "Duck Tales" im nächsten Jahr in der ARD gesendet werden, ist mir nicht bekannt, eines ist sicher und allen drei gemeinsam: Idee und Design stammen aus dem Disney-Studio in Burbank, Ca., der -nicht unbeträchtliche- Rest stammt aus japanischen oder koreanischen Vertragsstudios, sieht auch genauso aus und dämpft sicher einige Erwartungen. Was im DD 61 gezeigt wurde, sind die Entwürfe für die gleichnamige Comic-Serie zu den "Duck Tales", das TV-Design sieht eher aus wie Ludwig von Drake (Primus v.Q) als Dagobert und die Neffen wie die in der neuesten Fernsehwerbung. "Mickey's Christmas Carol" als Pilotfilm anzusehen, erscheint berechtigt, führt jedoch gewiß zu falschen Hoffnungen. Man könnte ja sogar denken, Barks-Stories würden verarbeitet, aber Panzerknacker, Gundel Gaukeley und Daniel Düsentrieb finden sich ja auch bei Strobl& Co. bis hin zu den Mondadori-Plagiatoren. "Die erste Duck-Nichte" (Buena-Vista-TV-Animation-Werbung) ist schlicht geklaut: Dicky?



Video



Na bitte: Nach den Flops vom vergangenen Jahr - Kassetten, kürzer als eine halbe Stunde zu je 49 DM, gibt es jetzt "normale Kassetten" zu 49,9o DM und zwar: DUMBO, DONALD-Ich bin der Größte (This Is Your Life..), PLUTO - Ein Schlappohr hetzt die Meute, DIE TOLLKÜHNE HEXE.., TRON, HERBIE AUF GROSSER FAHRT und (neu, aber tw. schon als Halbstundenkassette verramscht!): MICKEY'S CHRISTMAS CAROL alias DIE SCHÖNSTEN WEIHNACHTSGESCHICHTEN VON WALT DISNEY. Außerdem (bei Bild am Sonntag für den Preis einer Zeitung billiger): ELLIOTT. (Ketzerisch ist anzumerken, daß 1. viele der Filmchen schon oder doch im Fernsehen laufen, 2. der Preis für ein (lausiges) Zweit- und Überspielvideogerät derzeit das Zehnfache der Billig-Kassetten kostet!) (Aber wer nicht warten und/ oder schlechte Farben haben will... bitte sehr!) Apropos: Noch eine Warnung: Die neusten DISNEY-HIGHLIGHTS 2 kosten zwar nur noch 4,95 DM statt 12,9o DM, neue Trailer sind allerdings nur PINOCCHIO und HEXE UND ZAUBERER sowie 3 Realfilmtrailer.

NEU in den USA: Dornröschen (übrigens TOP 4 aller US-Kassetten überhaupt und TOP 1 der Disney-Videos) (--------> zu 29,95!) und Susi und Strolch. Bei uns als nächstes angedacht: 1o1 Dalmatiner (Pongo u.P.)

Donald und Superstar & Co.:
DD-Let's Stick Together/Pigs is Pigs (langweilig)/ Social Lion/DD-TRICK OR TREAT/Susie the little Blue Coupé/ DD-Rugged Bear/MM-P-R'coon Dog/DD-Donald's Ostrich/ Goliath II (bekannt als Vorgänger und Vorlage für's Dschungelbuch)/The Story of Anyburgh (Gähn again!)

WALT DISNEY's größte Hundestars
Ausschnitte aus P-The Chain Gang/The Mosse Hunt/ MM-The Pointer/Donald & Pluto/P-Sheep Dog/Society Dog Show/MM-P-Lend A Paw/ Ausschnitte aus Fox & the Hound/1o1 Dalmatians/Pluto's Heart Throb/The Purloined Pup/Aristocats/Cinderella/MM-Review/ Clock Cleaners/Home Made Home/Lady & the Tramp
+Realfilmausschnitte

Verrückte Musikanten
SS-Babes in the Woods/SS-The Goddess of Spring/SS-Lullaby Land/SS-Musicland/SS-Toby Tortoise Returns+ SS-The 3 little Wolves/SS'merbabies/SS-Broken Toys/ SS-The Golden Touch/SS-Mother Goose Goes Hollywood (Kein Donald bis auf den unerwarteten Auftritt im letzten Film!)

3 kleine Schweinchen und der böse Wolf
SS-The Big Bad Wolf (=Rotkäppchen)/The little House/ SS-Who Killed Cock Robin/ DD-Donalds Double Trouble/ DD and the Gorilla/DD-G-Polar Trappers/..../ The Truth About Mother Goose (Gähn)

Micky und Pluto feiern Weihnachten (59 DM mit Maus)
SS-Santa's Workshop/SS-The Night Before Christmas/ DD-CD-Winter Storage/MM-P-CD-Pluto's Christmas Tree

Die schönsten Weihnachtsgeschichten (zu 49 DM)
Mickey's Christmas Carol/SS- TheNight Before Christmas/DD-CD-Winter Storage/MM-P-CD-Pluto's Christmas Tree/DD-CD-Toy Tinkers/SS-Santa's Workshop/Once Upon A Winter Time (aus Melody Time)/SS-Wynken Blinken & Nod --(in anderer Reihenfolge!) Ohne den 1. Film bereits als Micky und Pluto feiern Weihnachten - Verleihkassette- veröffentlicht!

Donald und die Entenbande

Mr. Duck Steps Out/P-Canine Casanova/DD-CD-Chip'n' Dale/SS-Farmyard Symphony/DD-Donald's Off Day/G-Baggage Buster/DD-Soup's On/P-Pluto's Quinpuplets/DD-G-Polar Trappers/ DD-CD-Chips Ahoy/DD-Don's Fountain of Youth

E N G L I S H V I D E O S :

Minnie: MM-Plane Crazy/Mickey's Rival/P-F-First Aiders/MM-Nifty Nineties/F-Bath Day/MM-Mickey's Delayed Date/F-Figaro und Frankie

Mickey: MM-Steamboat Willie/MM-Mickey's Grand Opera/ MM-P-The Worm Turns/MM-P-Mickey's Parrot/MM-P- Mr. Mouse Takes A Trip/MM-DD-Symphony Hour/MM-Simple Things

Donald: (u.a.) Autograph Hound/A Good Time for A Dime/ Donalds TireTrouble/The Whalers/Mickey's Trailer

MM=Mickey Mouse / DD= Donald Duck / G = Goofy / SS= Silly Symphonies / CD= A+Behörnchen /P= Pluto F = Figaro / ohne Serienbuchstaben =Special/Featurette

stern tv #40

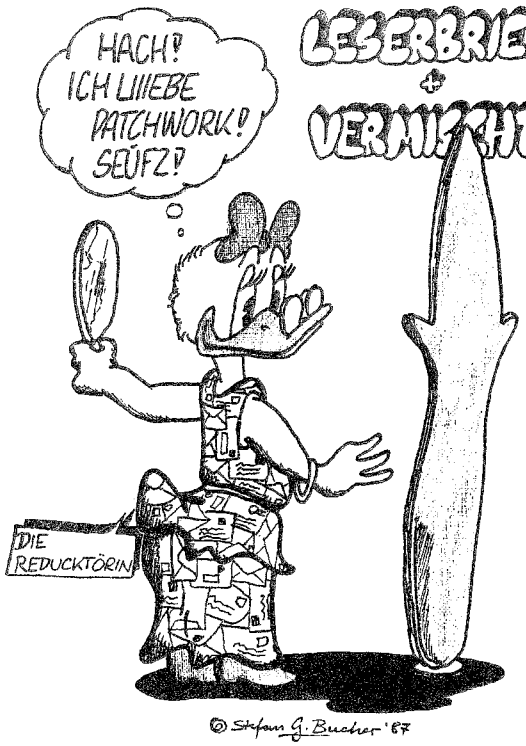
Kein Wort über die **Fernseh-Süchtigen**. Die jüngsten Zahlen lassen einen nachdenklich werden. Wo via Kabel die himmlischen Satelliten-Botschaften empfangen werden – immerhin bis zu 18 Programme –, dort drücken die Leute nicht nur häufiger auf den Fernbedienungsknöpfen rum, dort hocken sie auch länger vor der Röhre. Im Schnitt täglich 127 Minuten. Die Nicht-Kabel-Bürger gut eine Viertelstunde weniger.

Aber das ist ja nur der Anfang der schönen, neuen Medienwelt. In **Entenhausen** zum Beispiel bleibt im Kampf um die Zuschauer bereits kein Auge mehr trocken. Da liefern sich »RTE-PLUS«, »Zwei Minus«, »SAT TOTAL« und der »FUN CHANNEL« unerbittliche Gefechte. Da dauert der Fernsehalltag zwölf Stunden und keine Minute weniger. Bis eines Tages Professor Quack im Entenhausener Fortbildungswerk die Frage stellt »**Verkümmert der Mensch zum Medienklaven?**« Wie gesagt, in Entenhausen (Walt Disneys »Lustige Taschenbücher«, Band 114, Seite 192 folgende).

Filme zum Aufzeichnen

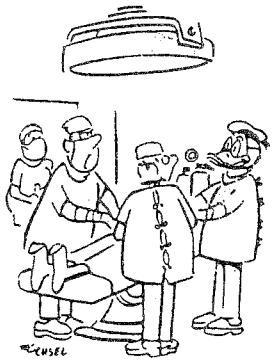
* DONALDISTEN BEREITS BEKANNT!

DER DONALDIST
No 62
REMEMBER JANIS:
TOMORROW NEVER HAPPENS! IT'S ALL THE SAME FUCKIN' DAY, MAN!
LOOSER
KNISTER
50 Jahre TICK TRICK & TRACK
WOLLT' MATSCHKE NICHT '87 PRÄSIDENTE WERDEN WEGEN 50 JAHRE T,T&T?
ALLES LEERE DROHUNGEN, GEVATTER!
HOPFMANN'S GETRÄNKE
ABHOL MARKT * DISCOUNT
BULLE BIETET BESTES
SELBST-BEDIENUNG, ALTER!
FREDI BIER!
NACHSCHUB JUNG'S!
BIER
KLIMPER KLIRR
THE KIDS ARE ALRIGHT
IN UNSEREM HEUTIGEN WUNSCHPROGRAMM WÜNSCHT SICH RALPH RATTEI EINEN OLDIE VON THE WHO. ER MÖCHTE DAMIT ALLE LAUHÄNNER DER D.O.N.A.L.D. GRÜSSEN...
NO FUTURE
HASS
LISSY 17.10.87 © by G.U.N.DE.L. / R.Ratte



LESERBRIEFE & VERMISCHTES

REDUCKTION
Elke Imberger
Olshausenstr. 24
2300 KIEL



„Warum können Sie eigentlich keine gewöhnliche Maske tragen, wie jeder andere hier auch . . .?!"

Boemund v. Hunoltstein 30.10.87

1) Zum Brief von Gangolf Seitz (DD 61, S. 37)

Die Kritik von Gangolf kann ich so nicht unwidersprochen hinnehmen.
Zunächst möchte ich bezüglich des Layouts festhalten, daß ich meine früheren Artikel immer als lose Textseiten eingereicht habe, die dann von der Redaktion entsprechend aufbereitet wurden. Diese Vorgehensweise wurde jedoch von Dr. Hatan ausdrücklich moniert mit der Bitte, meine Artikel in Zukunft selbst auf DIN-A3-Bögen zu montieren und praktisch als "fertige DD-Seiten" einzureichen. Genau das habe ich getan - und nun wird eben dieses kritisiert. Die Ducktoren sollten sich doch etwas enger untereinander absprechen!
Was das neue Fotografier-Verfahren anbelangt, so möchte ich doch zu bedenken geben, daß dieses Verfahren dem altbewährten Fotokopier-Verfahren deutlich unterlegen ist. Die abfotografierten Bilder fallen meistens ziemlich dunkel aus (siehe etwa die Fotos im DD 61) und außerdem manchmal etwas verzerrt, so daß die Blasentexte verschwimmen. Fotokopierte Bilder dagegen sind - sofern sie mit einem guten Kopierer gefertigt wurden - deutlich schöner.
Auch wenn Panels zweimal verkleinert werden, sind sie immer noch recht gut erkennbar. Wenn Gangolf von "geradezu winzigem Format" spricht, soll er sich doch mal die Bilder in HD 22, S. 11ff anschauen, die das Attribut "winzig" schon eher verdienen.
Nun zum Streitpunkt "Text": "Reflexion" bedeutet soviel wie "Nachdenken", "Überlegung", "Betrachtung". Das Ergebnis solcher Gedankengänge kann durchaus auch eine statistische Erfassung von Belegstellen sein - warum nicht? Warum sollten aus Überlegungen neue Ergebnisse oder Weiterentwicklungen folgern? Mir scheint, Gangolf verwechselt einen Artikel im DD mit einer Doktorarbeit!
Ich bezweifle auch, daß der Büchmann Auskunft auf die Frage gibt, welche geflügelten Worte in Donald-Geschichten wiederverwendet wurden (!). Der "normale" MM-Leser bemerkt solche Zitate i. d. R. auch gar nicht - wer weiß denn schon, daß "Ach, wär' ich nie geboren!" ein Zitat aus Goethes Faust ist?
Es genügt schließlich auch nicht, zu behaupten, daß die Füchsin belesen wäre (das könnte ja auch eine ungeprüfte Behauptung sein) - entscheidend ist der Beweis, und der geschieht eben durch möglichst viele Belegstellen.
Man findet im HD bzw. DD zwar immer wieder Untersuchungen, Zeitungsartikel oder Interviews, die sich mit den Fuchs'schen Texten befassen; jedoch sind diese Informationsquellen sehr verstreut und für den interessierten Leser nur mühsam auffindbar und sie informieren meist auch nur punktuell und obendrein noch ohne detaillierte Belegstellen. Mein Artikel bietet demgegenüber den Vorteil, einen zusammenfassenden breiten Überblick zu diesem Thema zu geben.

2) Zum donaldischen Quiz/Bäckermeister Bullerjahn (DD 61, S. 37f)

Der Name "Bullerjahn" taucht in der MICKY MAUS noch zwei weitere Male auf: da gibt es den Bauern Bullerjahn (MM 8/68, S. 3) sowie den Bankräuber Bullerjahn (MM 46/61, S. 15). Möglicherweise sind alle drei Bullerjahns identisch, was zu einer neuen Theorie führt: Nach dem bekannten Vorfall in der Bäckerei konnte B. seinen Beruf durch den Druck der Öffentlichkeit nicht mehr ausüben und verübte Banküberfälle. Mit Hilfe der erbeuteten Gelder erwarb er dann einen Bauernhof, den er seither bewirtschaftet.

Dirk Eggers
Nadorster Str. 50
2948 Sillenstede

Liebe Donaldisten,

beim Durchwühlen von Micky Maus-Heften auf dem Flohmarkt fand ich vier Hefte des Jahrgangs 1986 (1, 20, 31, 49), die nicht in der letzten Liste mit Barks-Nachdrucken im "Donaldisten" aufgeführt waren.
Gibt es weitere Hefte, die vergessen worden sind? Auch aus noch älteren Jahrgängen?

Bestimmt wird es im neuesten DD erwähnt werden, dennoch hier zur Information:
Gladstone hat alle Digest-Reihen eingestellt, stattdessen werden unregelmäßig Alben herausgegeben. Die ersten vier: "The Mines of King Salomon", "Terror of the river", ein MM-Album und "Back to the Klondike" (ungekürzt?).
Zusätzlich gibt es zwei neue Heftreihen, "Donald Duck Adventures" und "Uncle Scrooge Adventures", innerhalb des nächsten halben Jahres soll mindestens eine weitere Reihe folgen.

Duck auf!

Offener Brief an alle, die's angeht!

WIDER DEN MARODEN EINFLUSS DES M.O.U.S.E.ianertums IN D.O.N.A.L.D. UND "DER DONALDIST"

von Neo-S.T.U.N.K.

Der letzte DD (No.61) war mal wieder ein Duckoment der Schande! Die M.O.U.S.E.ianischen U-Boote haben anscheinend eine neuerliche Offensive an sämtlichen Fronten gestartet. Erhebliche Teile des Zentralorgans der Donaldisten, des **DER DONALDIST**, wurden von M.O.U.S.E.ianern usurpiert und derVerherrlichung jener unsäglichen MICKEY MOUSE geweiht (vgl.DD 61, S.16,17,34,35,36 usw.usf.)

Auf die Plätze — „, — los!!! Foto: Wolfgang Schmidt

Abb.: Die unsägliche MOUSE...aus den Startlöchern raus, bereits in der Rennleitung?

Es dürfte sich mittlerweile allgemein herumgesprochen haben, daß die angebliche Vernichtung der Kaderakten **von vorn bis hinten erstunken & erlogen** war, und daß wir, die Neo-S.T.U.N.K.,**die einzig wahre und legitime Nachfolgerin der S.T.U.N.K. von Hänsel & Bahners**, nun im Besitz aller bislang gesammelten Daten über sämtliche MdD's sind. Wir warnen deshalb ernsthaft sämtliche verkappten M.O.U.S.E.ianer, die die D.O.N.A.L.D.-Fahne schwenken, um hinterrücks ihr schändlich-renegatisches M.O.U.S.E.ianer-Süppchen zu kochen: **Wenn diese brechreizerregende MOUSE-Verherrlichung im DD nicht umgehendst aufhört, so werden Köpfe rollen!!!** Wir werden sämtliche uns zur Verfügung stehenden Daten extensivst mißbrauchen, um durch gezielte Indiskretionen, anonyme "Eingesandt's", Psychterror etc.etc.p.p. alle verkappten M.O.U.S.E.ianer, DYSNEY-Sammler und sonstiges Kroppzeuch, das sich -als Donaldist getarnt- in der D.O.N.A.L.D. parasitär eingenistet hat, um zu wühlen, zu unterminieren, zu wühlen, zu wühlen & wieder zu wühlen, zu enttarnen, für immer öffentlich unmöglich zumachen, und **entlich diese M.O.U.S.E.ianischen WILDWÜXE in der D.O.N.A.L.D. konsequent uns einfürallemal auszubrennen!!!!**

Neo - S.T.U.N.K.
Gesellschaft zur
Förderung des
Datenmißbrauch
von D.o.n.a.l.d.-
Mitgliedern

MITTWOCH, 28.10.87

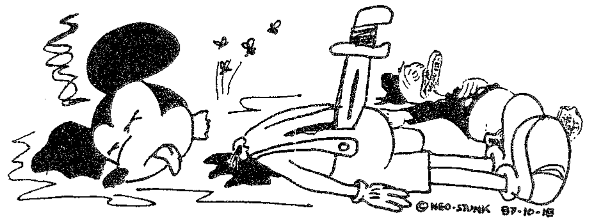
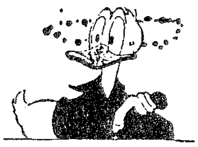


Abb.2: "So oder so, die Erde wird rot... so soll es sein, so soll es sein, so wird es sein!" Wolf Biermann, Bruder des bekannten Vorsäufers des dab(Donaldistischer Alkoholiker-Bund)

OFFENER BRIEF mit verdeckter Warnung an den E.M.A. und alle, die's angeht!



Betr.: Ehrenmitgliedschaft des jungen sümpathischen GULBRANSSON IN D.O.N.A.L.D.

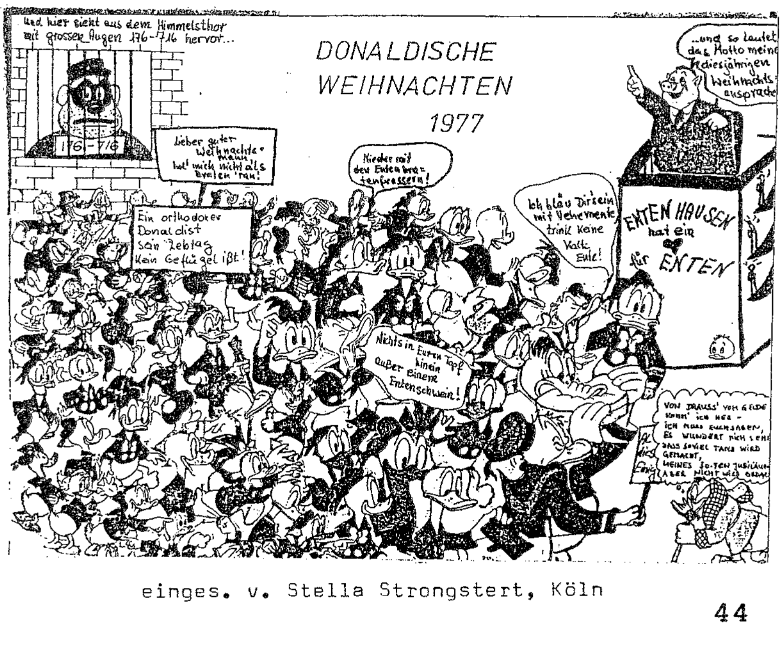
Der junge sümpathische **GULBRANSSON** muß ENTLICH **EMdD** WERDEN!!!!!!!!!!!!!!!

Wenn Sie nicht wollen, daß wir aus unserem unerschöpflichen Fundus an Daten über MdD's diejenigen herausgreifen und in's Licht der Öffentlichkeit zerren, die geeignet sind, Sie für alle Zeiten unmöglich zu machen, sollten Sie sich aktiv für dieses hehre Ziel einsetzen und dies auch öffentlich im DD bekunden! **BASTA!**

Neo - S.T.U.N.K.
Gesellschaft zur
Förderung des
Datenmißbrauch
von D.o.n.a.l.d.-
Mitgliedern

Koch-Tip: Damit Blumenkohl beim Abkochen nicht so unangenehm riecht, gebe ich eine Prise Zucker mit in das Wasser.

So leicht geht das, einfach im Hausfrauentip von "frau aktuell" nachlesen. einges. v. Frank Ehringer



einges. v. Stella Strongstert, Köln

Stella Strongstert aus Köln fragt an:

... liebe Frau Elke, können Sie mir sagen, weshalb die DIREPOL-Kurzberichte so lang sind? Das wüßte ich gern.

Liebe Frau Stella, das wüßte ich auch gern, doch trösten Sie sich, von den 47 Seiten des DD 61 sind nur 5 DIREPOL-Seiten, und lediglich insgesamt 8 Seiten, also 17% des gesamten DD 61 sind vom DIREPOL verfaßt bzw. beschäftigen sich mit dessen Editor, dem jungen Bahners. Das ist wenig, wenn Sie bedenken, welchen Umfang seinerzeit die Ergüsse eines gewissen Lieser-Löffelspechts in unserem Zentralorgan einnahmen! EI.

Daniel Kötz, Hamburg:

.....
Ferner möchte ich geneigte Donaldisten/innen herzlich bitten, mir Stellungnahmen (keine Drohbriefe) zum Fall "Kühberger" (s. DD 60, S. 36) zu schicken, da ich ein Stimmungsbild erstellen will.D.K., MdD, Fr.-Legahnstraße 17, 2000 Hbg. 55

Daniel Kötz

Samstagabend, fast 19°° Uhr. Ich habe mich -bis auf die Unterhose entblößt- mal wieder in meinen neuen weißen Morgenmantel geworfen, um noch ein bißchen für die entliche Aufnahme in die **CARL** zu üben. Gleichzeitig habe ich endlich unseren defekten Staubsauger auseinandergenommen und sinne, über diverse undurchschaubare Verdrahtungen gebeugt, ob mir eine glückliche Reparatur nicht neue-an unserem großen Vorbild orientierte- Lebensperspektiven eröffnen könnte.

PLÖTZLICH läutet es Sturm. Ich denke schon, das sind die Bullen, wie letztes Mal, und immer wieder zu dieser Tageszeit, und schicke vorsichtshalber die Familie zum Aufmachen vor. Das enervierende Angstgeschrei von **PAUL**chen, unserem Jüngsten, zwingt mich jedoch zwanghaft in den Flur. Dieser Schritt konfrontiert mich völlig unvorbereitet mit einer **WILDEN HORDE**: Klappernde Knochengestelle, zynische Hexen, geschorene Hunde, wildgewordene Teenager, furchterregende Dr. Hyde, Frankenstein- und andere Imitate strömen in meine Wohnung mit dem markerschütternden Schlachtruf: **SPENDIEREN oder SCHIKANIEREN!!!**

Ohne lange nachzudenken -wer will sich (außer Donald) schon gern schikanieren lassen?- stürme ich in die Speisekammer und im Nu tauschen kiloweise Bonbons ihren Platz von dort mit dem in einem schäbigen Kohlesack.

Kaum ist dies geschehen, so fallen auch schon die Masken, und bei mir der Groschen: der **DLV(B)** hat mal wieder dumpf zugeschlagen!

Der harte Kern dieser untadeligen Nerver begnügt sich jedoch nicht mit einer bloßen Spezialspende. Schminkutensilien werden hervorgekramt, Individuen genötigt, und schon ist die **WILDE HORDE**, durch FELIX, den Junggundelianer und meine Wenigkeit verstärkt, auf dem Weg zu neuen Untaten.

Mit U-Bahn, Bus und per pedes geht es vom mickrigen Berlin-Südente ins hochherrschaftliche West-End. Nach gut 1 Stunde ist das nächste Opfer ausgemacht: der **KUGELIGE KUNZE**, Ex-Präsidente und immer noch amtierende Vorsitz-Ente des DLV(B). Lieser, bekannt als Stimmimitator für Lieser, wird vorgeschickt, um vertrauenserweckend den Code der Hausgegensprechanlage zu überlisten. Das Unternehmen schlägt fehl: augenscheinlich vorgewarnt, empfängt Ex-Präsidente **KUNZE** die **WILDE HORDE** bereits im Treppenaufgang mit der desillusionierenden Frage: »Wo ist denn Lieser?« Auch sonst scheint er vorgewarnt: Der Phalanx der furchterregenden Kostüme setzt er einen selbstgewachsenen Bart entgegen und hat in dieser Verkleidung die Lacher auf seiner Seite! Ebenso ist »SPENDIEREN oder SCHIKANIEREN« für einen so supercoolen Typ wie Ex-Präsidente **KUNZE** kein Problem: In den hingehaltenen Kohlensack gibt er eine Polaroid-Kamera (»brandneu für 11 Mark auf dem Fischmarkt«), die nur einen schwachen Trost für Gerstner darstellt, der sein hochwertiges Gerät, das jahrelang sämtliche Pfürze des **DLV(B)** geruchsecht dokumentierte, an jenem Tag verlor, als -damals noch amtierend- Präsidente **KUNZE** den auf seinem Dienst-Daimler abgelegten Ramsch aus Angst vor Lackschäden mit einer Handbewegung (»WISCH & WEG«) im Staube zerstörte. Leicht frustriert steuert man nun das nächste Ziel an: die **BLEIBTREUSTRASSE**. Nach einigen Schwierigkeiten ist sie erreicht. Wird er spendieren? Er, der **OBERGURU des DLV(B)**, **H.D. HEILMANN**, hochverehrtes EMdD und wirrer Dauergast hiesiger Sanatorien?

Die bange Frage beantwortet sich schnell von selbst: weder Klingeln noch Klopfen können unser Lokal-Idol erweichen. Ist ER mal wieder zur Verhaltenskorrektur in einer geschlossenen Anstalt, oder läßt er uns nun -wie weiland **JÖRG DRÜHL** - unverrichteter dings **DRAUSSEN VOR DER TÜR**?

Diese Frage läßt sich heute (noch) nicht definitiv beantworten.

Was aber bleibt ist ein Einblick in die ungebrochenen Aktivitäten des **DLV(B)** und in die ausgebrochenen Verhältnisse seiner Mitglieder untereinander.

Berlin, 31.10.87 Jörg L. Lieser

(einer von vielen)

VEREINSNACHRICHTEN

Der DLV(B) wird auch dies Jahr -ungeachtet der stillschweigenden Ignoranz der donaldisierenden Medien- eine Weihnachtsfeier veranstalten.

Kontaktadresse: GERSTNER
FLOTOWSTR. 6
1000 BERLIN 21

Unsere armen Brüder aus Kummersdorf in der SBZ müssen sich leider weiter auf jenen St. Nimmerleinstag gedulden, an dem wir mal zu Euch kommen. Kreuzberger Donaldisten mögen rechtzeitig einen Tagespassierschein für Verwandtenbesuche beantragen (Ausweich-Verwandter bei fehlenden Verwandschaftsverhältnissen: ohKEL GERNOT Kunze
Sophie-Charlotte-Str. 104 II
1000 Berlin 10)

DONALDISTISCHES QUIZZ

Diepgens Parole zum 750sten Geburtstag unserer schönen Reichshauptstadt: »VERSCHÖNT EURE STADT«, konnte leitende DLV(B)-KADER nicht davon abhalten, in relativ durchsichtiger Maske am jüngsten Haloween zu agieren, so z.B. Gerstner, Lieser oder Luther.

Wer jedoch nahm die Worte des Regierenden so ernst, daß er sein Antlitz durch eine Packpapiertüte verbarg, um so Diepgens Direktive in die Tat umzusetzen? (vgl. Abb. von Q. Brax oben)

Sendet die richtige Antwort an:
Ralph Rattei / G.U.N.D.E.L.
Lauenburger Str. 103
1000 Berlin 41

Der Gewinner wird auf einer öffentlichen Ziehung bei der Weihnachtsfeier des DLV(B) ermittelt!

1. PREIS 1 Kilo Bonbons (Bezug per Nachnahme)
2. PREIS 1 JAHR Ruhe vor der Neo-S.T.U.N.K.
3. PREIS 1x die längst vergriffenen WORTE DER VORSITZENDE (Preisreduziertes Mängelexemplar)

Einsendeschluß: 30.11.87 bzw. 10.12.87 (Datum des Poststempels)

Angehörige des DLV(B) sowie deren Verwandte, Verschwägerte oder Sonstwelche sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Nach Michael Graeter, Baby Schimmerlos und Hartmut Hänsel, nun der revolutionäre Aufbruch in der Gesellschafts Kolumnisten-Szene

Adel oder Prominenz in der D.O.N.A.L.D: zu finden, ist nicht schwer für einen Gesellschafts-Kolumnisten: Hans von Storch ist adeliger Abstammung, ebenso wie MdD Konstantin von Abacomp oder auch Scientist Boemund von Hunoltstein. Prominenz ist genügend vorhanden, man denke nur an den poteniellen Presse-Playboy PaTrick Bahners, Plattenstar G. Seitz oder an die süffig-herrlichen Prominenz-Party der C.A.R.L., bei der selbstverständlich nur die Genußelite Aufnahme findet.

Natürlich gibt es auch Mitglieder der Deutschen Donaldisten, die abseits der Legalität zu viert ein Postfach mieten, genannt sei die Nummer 34 02 02, und deshalb wohl nie Eingang in diese Gesellschaftsannalen finden werden, es sei denn, sie machen durch außergewöhnliche Aktivitäten auf sich aufmerksam.

In dieser Ausgabe von "Michael Weller-05923/3810" wird noch nicht der Informationsgrad erreicht, der in zukünftigen Versions erreicht werden soll. Beim Aufbau der Redaktion hatten wir Schwierigkeiten: Als Fotograph konnten wir den don. Starphotographen Johny Johnson angeln, nachdem Franz Ferkel, Ex-MdD, die D.O.N.A.L.D. verlassen mußte wg. Röntgenschäden.

Auch ist es von seiten wie Hartmut Hänsel nicht gelungen, ein Statement über seine Forschungsaktivitäten zu bekommen. Nach Insiderinformationen arbeitet Herr Hänsel an einer sehr heißen Sache... Na denn - verbrenn' dir nicht die Hände.

Probleme ganz anderer Art hat Stefan G. Bucher, don. Jung-Zeichner, der in diesem DD mit einigen Bilderchen vertreten sein dürfte. Stefan scheint von einigen schwachköpfigen MdD's mit Stefan Bucher jun. verwechselt werden, so ist es kein Wunder das sich neuerdings in seinem Briefkasten die Post von Herrn Bucher jun. stapelt. Also, bitte...

Die größte Unterorganisation der D.O.N.A.L.D. expandiert weiterhin unter dem Vorsitz von Hajo Mönnighoff. Auf dem Gebiet der Print-Medien schlägt das Fähnlein Fieselschweif neue Wege ein. Neben dem gewohnten Duc. Pub. soll jetzt auch noch ein Heft zur internen FF-Verständigung veröffentlicht werden. Und, so wird gemurmelt, will der dsd (don. secret service) Hajo Mönnighoff einen Orden zur "Förderung der Verständigung von Jung und Alt" verleihen. Angesichts der ersten Verleihung ein großes Ereignis. Über die geheime Verleihzeremonie wurde weiter nichts verlautet. Aha.

In der nächsten Ausgabe des DD geht es weiter. Michael Weller recherchiert exclusiv über die spektakulären Finanzmachenschaften der C.A.R.L. in Timbuktu, und Fotograph Johny Johnson versucht BILDmäßig zu beweisen, daß Donald Duck schon 1933 in Deutschland war.

Michael Weller grüßt seine Leser, und sagt, das gewisse Pressestile nicht unbeabsichtigt sind, sondern unvermeidbar seien.

Ab sofort gibt die GESELLSCHAFTSSPALTE dem DD-Leser Hinweise über die bestehenden Trends. Wir sagen, was 'IN' und was 'OUT' ist.

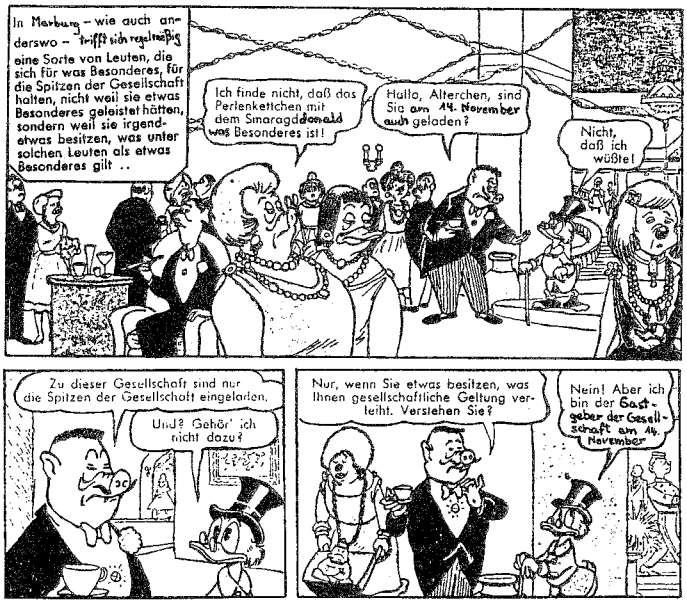
'in' sind	'out' sind
mittelschwere Hanteln	Femilind
Postbotenmonologe	Postbotengesänge
Backenbärte	Stirnglatzen
Federhüte	rote Abendkleider
Arvid Rapp	Christian Zarnack
Wolle, der dolle Strzyz	Klaus S. Strktz
gelbe Dias	kleine Dias
Oxford	Timbuktu
Waberlohen	Schneestürme
der Süd-West-Handel	Nordlichter
Entenhausener Gemütsergetzungen	Kifferbilder
sprechende Kürbisse	harte Eier
Säbelbein	Kapuste
Rebhuhnbrüstchen	Limonade,selbstgemacht
Bärenmasken	Stethoskope

Diese, sich auf der Zwischenzeremonie durchsetzenden Trends ließen dem Trendsetter Bucher keine Ruhe:

Und noch was? Warum ist Stefan G. Bucher nicht »IN«, geschweige denn EMdD oder Künstler. Dir. d. DIR. ?

Stefan G. Bucher
MdD, MdC, VPdR, Künstler. Dir. d. DIR. d. EMd KA d. FF

Neulich, beim Lahntaler Landarzt Langmoich Laich



In Lilienthal Worpshausen zeichneten sich folgende Trends ab:

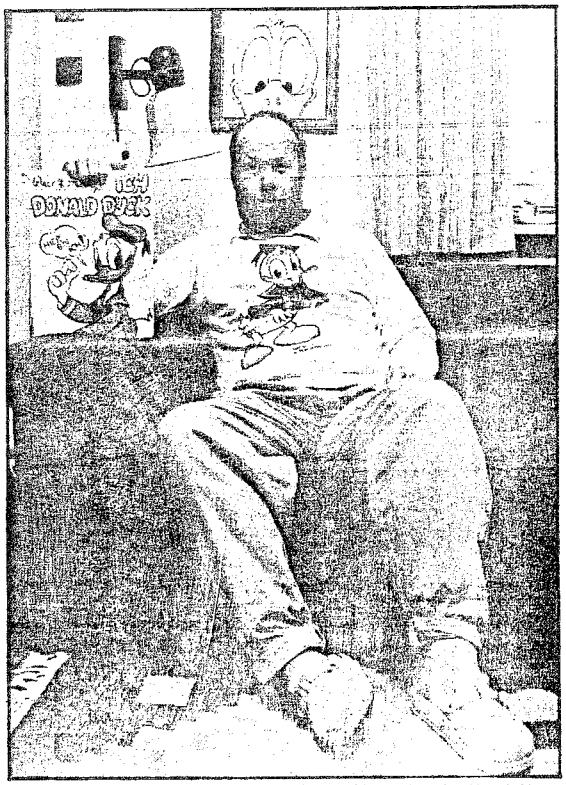
'in' sind	'out' sind
Kontaktlinsen	Nickelbrillen
Rinteln	Schüttdorf
Uwe Mindermann	PaTrick Bahners
Handgestricktes	Guiness-T-Shirts
Schonbezüge	Kombi-Limousinen
donaldisierende Playboys	Popper
Prinz Güldenschwert	Herr Säbelbein
Hüftschwung	Beckenschlag
Lemon Curd	Marburger Mostrich
sprechende Kürbisse	Akkordeonspielende Eichhörnchen
ungewöhnliche Verlosungen	28fache Einsendungen
verbrecherische Ehefrauen	Eduard Wehmeier
vorzeitige Gegendarstellungen	spätere Gegendarstellungen
thippsfehler	richtige Schreibweise von Ortsnamen u. prominenten Donaldisten

"Weibliche Gesäße sind grundsätzlich unanständig", sagt eine die es wissen muss.

Die Präsidente 2 in der 'Ahrensburger Zeitung' auf Seite 1

Experte in Sachen Donald Duck

rab. **Bargteheide** – Uwe Schildmeier aus Bargteheide liebt eine „Literatur" ganz besonderer Art: Er ist eingeschworener Donald-Duck-Anhänger. Und selbst da ist er wählerisch. Es müssen schon die sein, die der Amerikaner Carl Barks gezeichnet und getextet hat. „Das sind die besten", sagt Schildmeier begeistert. „Barks hat herrliche Geschichten gemacht." Rund 140 Bände davon stehen sorgfältig aufgereiht in einem Regal im Wohnzimmer der Familie Schildmeier. „Leider ist meine Sammlung nicht komplett. Frühe Ausgaben sind nirgendwo mehr aufzutreiben", erklärt Schildmeier. Und: „Meine Sammlung ist noch gar nichts. Da gibt es Leute, die messen ihre in Metern ab." Wer diese Leute sind, und was Donald Duck ihnen und Uwe Schildmeier bedeutet, lesen Sie auf Seite 49



Donald Duck an der Wand, auf dem Sweatshirt und in der Hand: Uwe Schildmeier mit seiner Lieblings-Ente

Wichtige Information für alle Leserr:
In England there's a new Disney comic being published: Donald Duck magazine! 32 pages / 60 p. (£0.6-)
It will be Barks-oriented it appears: in NR 1 (on sale from 17/9): DD from WDC (209)+(214) (if I'm correct) + a MMMG story

It is being published by:
London Editions Magazines
P.O. Box 111
Egmont House
Manchester M60 3BL
England – 061 834 4746

Who already publish 'Disney magazine' every 14 days (subscription £16 per year foreign). (nr 98 on sale now)

I do not know whether one can subscribe to the new D.D., nor how often it's published.

If no subscription is possible, perhaps Klaus Spillman could order per stack, and give it in SammelAbo too (if interest amongst members exists) (and if Barks will be in every issue: D. magazine has no C.B. – but lots of Danish since L.E.M. is an Egmont company, so: related to Ehapa, and under Gutenberghus Group I would say) Possibly you already knew all I told you and more but: just in case!
Thanks again, Y.S

Arthur Kühne
Bosschestraat 180
NL-2587 HJ Den Haag

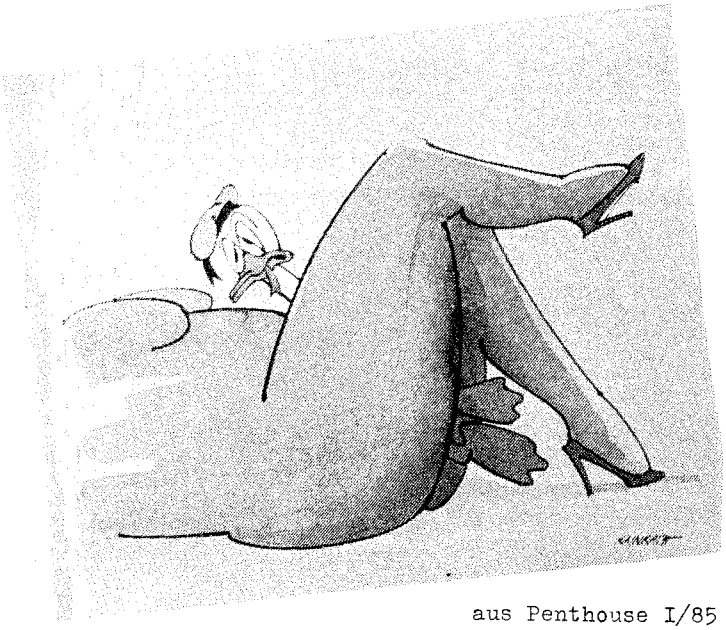
„ABENDS ZUM GASTHOF RÜBERZU-SCHLENDERN IST MEIN SCHÖNSTES."

DONALDISTEN TREFFEN SICH ZUM

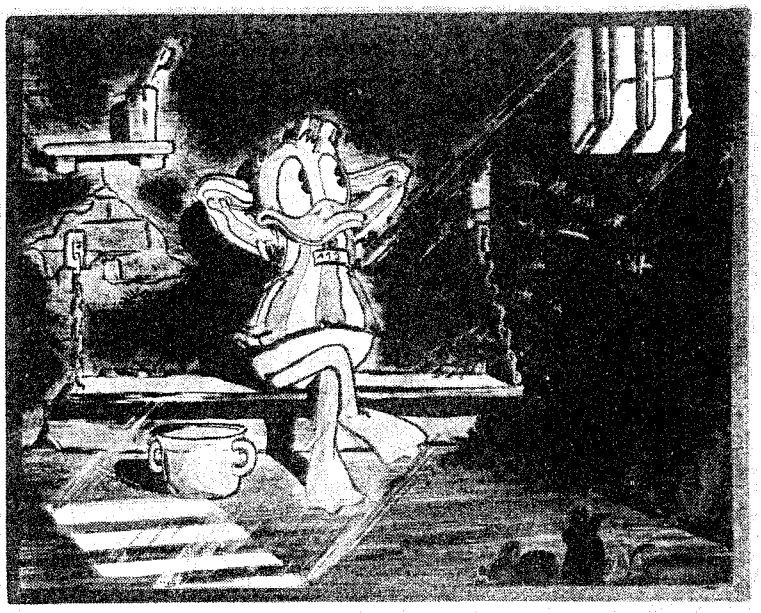
1. Hamburger Stammtisch

AM FREITAG DEM 15.1.88
AB 20 UHR IM SCHACH-CAFÉ
WEIDENALLEE ECKE AGATHENSTR.
2000 HH6 TEL. 440191
NÄHE: U-BAHN SCHLUMP & CHRISTUSKIRCHE
U/S-BAHN STERNSCHANZE

Liebe Grüße!
Ich würde gern zum Stammtisch kommen,
aber meine -ahem- Zeit läßt
es nicht zu.
Euer
Donald Duck



aus Penthouse I/85



»NO ONE HERE GETS OUT ALIVE«

Süddeutsche Zeitung, 28. Juli 1987

Das Streiflicht

(SZ) Es geschah meist während der Religionsstunde oder wenn beim Loibl die Griechisch-Stunde ausfiel und irgendein Herr Referendar 45 Minuten lang für Ruhe sorgen sollte. Dann schob der Banknachbar den Zettel rüber, wohl präpariert bereits mit Längs- und Querstrichen und aufgeteilt in sechs Rubriken, die da hießen: Stadt, Land, Fluß, Gewächs, Name, Beruf. Und auf ein leises Zeichen hin bewegte einer der beiden Schulbänkler geheimnisvoll die Lippen, um auf ein ebenso leises Zeichen wiederum damit aufzuhören und einen Buchstaben zu flüstern. Sagen wir mal „F". Okay: Friedrichshafen, Feuerland, Fulda (ha, das ist auch ein Flußl), Flieder, Fridolin und, und, verdammt, klar, Fliesenleger – geschafft! Jeder kennt dieses Spiel, ein durchaus bildendes (und deswegen fürs Leben nützliches, auch wenn es während der Religionsstunde oder in absentia Loibl stattfindet).

Wie nützlich, wäre unlängst einem angehenden Juristen (Beruf mit „j") aufgegangen, hätte er damals brav sein Allgemeinwissen mittels dieses Spielchens erweitert. Er hätte dann nämlich jene Prüfungsfrage bezüglich der legendären Stadt (mit „t") an einem Fluß (mit „n") in einem afrikanischen Staat (mit „m") locker dahingehend beantwortet, daß es sich dabei einzig und allein um Timbuktu am Niger in Mali handeln könne, was ihm letztlich eine brauchbare Examensnote eingebracht hätte. Doch der geneigte Leser merkt am häufigen Gebrauch des Irrealis, daß der stud. iur. keine Ahnung hatte von Städten, Ländern und Flüssen und deswegen bis vor das Bundesverwaltungsgericht in Berlin marschieren mußte mit dem Ziel, derartige Prüfungsfragen für unzulässig zu erklären. Laut Aktenzeichen 7 C 118/86 mit Erfolg, denn das hohe Gericht stellte fest, daß „mit den Mali-Fragen die Prüfungsanforderungen ... überschritten worden sind". Er mag nun jubeln, der Jurist mit null Ahnung von Mali und Timbuktu. Doch manch ein Kommilitone wird ihn noch verfluchen als „pécore" (das ist Französisch, die Amtssprache von Mali, und bedeutet Rindviech); denn dank dieses Richterspruches können böswillige Prüfer (eine leider häufige Spezies) künftig jeglichen antworttechnischen Fluchtversuch ins Exotische stoppen. Werden sie nicht darauf verweisen, daß auch – wenn schon Mali nichts mit Juristerei zu tun haben dürfe – die Frage nach der juristischen Definition der Hundesteuer nicht mit Erörterungen über die Freßgewohnheiten des Dackels angereichert werden dürfe? Wobei doch die Frage familienrechtlich durchaus relevant ist, ob im Scheidungsfalle die Hundesteuer und der tägliche Kalbsknochen bei der Berechnung der Unterhaltssumme berücksichtigt werden müssen.

Man sieht, jener Rechtsstudent hat da ganz schön was angerichtet. Und überhaupt: Warum haben Fragen geographischen Inhalts nichts im juristischen Staatsexamen zu suchen? Was macht denn der Herr Anwalt, wenn er die Rechnung für obige Scheidung wegen Auswanderung seines Klienten nach Timbuktu schicken soll und nicht weiß, wo das liegt? Das, so scheint's, haben die Berliner Richter nicht bedacht.

Süddeutsche Zeitung 16. Sept. 1986

Von Donald Duck und Zeitungsenten

Märchenenzyklopädie vereint Motive und Gestalten aus alten und neuen Geschichten

München (SZ)

Es war einmal eine Ente. Die konnte hunderterlei Gestalten annehmen. Mal plagte sie als Unhold die Menschen, dann wieder baute sie flüchtenden Kindern eine Brücke, um sie vor der bösen Hexe zu retten. Und weil sie nicht gestorben ist, lebt sie noch heute – unter dem Namen Donald Duck – mit ihren Verwandten in Entenhausen.

Natürlich handelt es sich bei der wunderbaren Ente nicht um ein und dieselbe. Vielmehr sind es verschiedene Verkörperungen des Federviehs in der Märchen- und Sagenwelt, zusammengestellt unter dem Stichwort „Ente" in der Enzyklopädie des Märchens. 300 Autoren aus 40 Ländern haben die Wandlungen von Märchenmotiven und -gestalten in einem bisher fünfbändigen Nachschlagewerk dargestellt. Geplant sind weitere sieben Bände und ein Registerband. Die Artikel informieren über die Ergebnisse internationaler wissenschaftlicher Arbeiten im Bereich volkstümlicher Erzähltradition der Vergangeheit und der Gegenwart. Sagen und Märchen werden in kurzen Zusammenfassungen nacherzählt.

Weitere Berichte „Vermischtes" auf der Rückseite

So ist, ebenfalls unter dem Stichwort „Ente", eine Geschichte aus dem Baltikum mit dem Titel „Der Taucher und die Prinzessin" zu lesen: Eine Königstochter liebt den Taucher Noglas, der alle Dinge vom Meeresgrund heraufholen kann. Ein eifersüchtiger Königssohn, der ebenfalls um die Prinzessin freit, läßt ihn auf Rat eines Zauberers nach einer Brustspange tauchen: Noglas kehrt nicht zurück. Statt seiner erscheint eine Ente mit einem goldenen Ring um den Hals. Er entpuppt sich als der verwandelte Taucher. Am folgenden Morgen trifft die weinende Königstochter einen seltsamen Alten am Meer, der ihr eine Handvoll Mehl gibt. Als sie die Ente damit füttert, verwandelt diese sich in Noglas zurück. Nun heiratet der Jüngling die Königstochter und wird später selber König.

Mit der Sammlung solcher Märchen steht die Enzyklopädie, die in Göttingen erscheint, ganz in der Tradition der Brüder Grimm. Anders als Jacob und Wilhelm Grimm jedoch, die durchs Land zogen und sich manch alte Märchen erzählen ließen, um sie dann in ihren berühmten „Kinder- und Hausmärchen" zu veröffentlichen, untersucht das neue Handbuch auch die Hintergründe des überlieferten Erzählgutes. Der religiöse Bereich, Psychologie und Geschichtswissenschaft werden ebenso berücksichtigt wie Redensarten. Man erfährt zum Beispiel, daß die Zeitungsente als „blaue Ente" schon von Martin Luther verteufelt wurde. Er nannte sie eine „in Zeitungen verbreitete, gleichsam schwimmende, wieder auftauchende Fabel oder Lüge".

Die Edition des Göttinger Unternehmens, das vom Ministerium für Forschung und Technologie zur Hälfte finanziert wird, begann 1975. Insgesamt 3600 alphabetisch geordnete Artikel sind geplant. Bisher sind die Artikel mit den Anfangsbuchstaben A bis F erschienen. Dabei finden Geschichten, die die Welt erklären, wie jener Mythos, nach dessen Deutung die Welt aus einem Entenei entstand, ebenso Platz wie die Comic-Figuren Walt Disneys. Die Verwandlungsfähigkeit der Enten in der Erzähltradition, so der Autor dieses Artikels, habe es ermöglicht, daß Donald Duck alle Spielarten menschlichen Verhaltens in sich vereint. Und weil die Forscher erst bei „F" angelangt sind, forschen sie noch heute.

Claudia Kirsch

Einige v. Ernst klärt

Einige v. Ernst klärt

Den links unten abgebildeten Artikel hat uns Konstantin von Specht zugeschickt, der es schon aufgrund seines Namens verdient hat, im DD genannt zu werden. Oder etwa nicht?

Fehlt der CD?

Dann hilft gern DD!

München (w&r) – In Entenhausen werden neuerdings Werbeagenturen wieder verstärkt fündig: Nachdem McCann-Erickson für „Fanta" (Coca-Cola GmbH, Essen) Donald Duck schwer eingespannt hat, verpflichtete die Agentur nunmehr auch Onkel Dagobert (für ihren Kunden DEVK Versicherungsgruppe, Köln). Der ist inzwischen auch via Agentur Robert Pütz, Köln, für Nixdorf Computer aktiv. Donald bleibt immerhin im Food-Geschäft: ATS, Bielefeld, läßt ihn für Margarine der Homann Lebensmittelwerke, Dissen, springen.

Donald Duck für „Fanta", ...

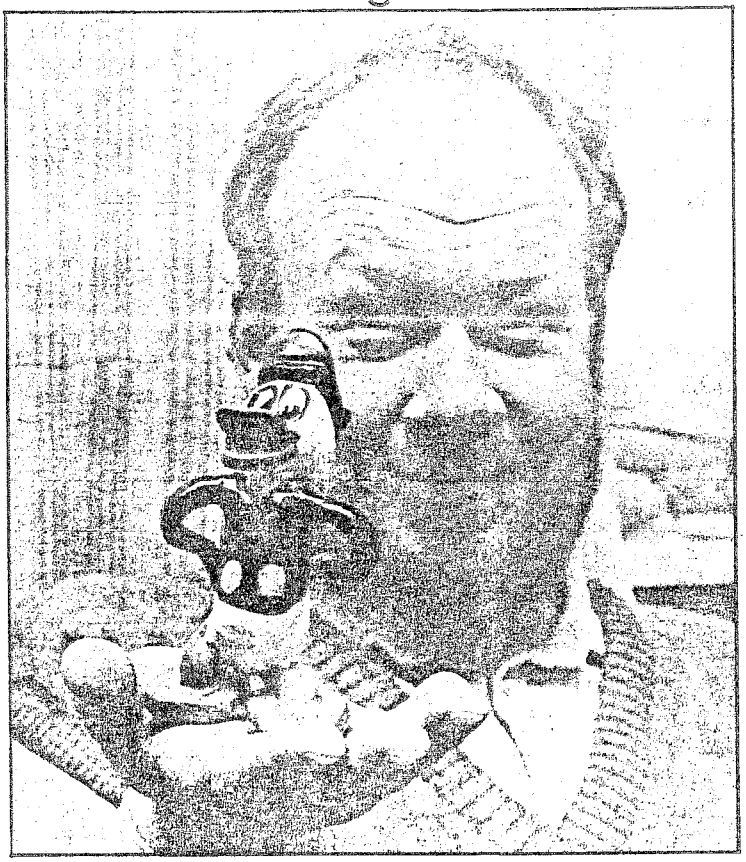
... „Homa-Gold"-Margarine.

Dagobert für Nixdorf...

... und DEVK-Versicherung

„So viel Entenhausen wie möglich für die Welt"

Wie die Stormarner Donaldisten ihrem Idol nacheifern



Uwe Schildmeier aus Bargteheide und seine ganz eigene Kultfigur: Den Donald Duck aus Ton mit aufgemalter Kleidung in Originalfarben hat ihm eine Bekannte eigens als „Anschauungsobjekt" mit viel Liebe gebastelt Foto: BRUNKHORST

Bargteheide – Sie haben ihre eigene Kultfigur, ihr eigenes „Zentralorgan" und ihre eigene Art, zu applaudieren. Die Rede ist von den deutschen Donaldisten. Wenn die nämlich bei einem Kongreß zusammentreffen und einem Redner ihren Beifall ausdrücken wollen, dann klatschen sie nicht in die Hände, sondern rufen laut „klatsch, klatsch, klatsch". Einer von ihnen ist Uwe Schildmeier aus Bargteheide, derzeit einer der beiden Präsidenten der deutschen Donaldisten und schon seit seiner frühen Jugend Anhänger der Kultfigur Donald Duck.

Wer sind nun die Donaldisten? Warum sind sie Donaldisten, und was bezwecken sie mit ihrer Organisation? „Die Sache ist gar nicht so leicht griffig zu machen", gibt Uwe Schildmeier zu. Obwohl er sie doch eigentlich genau beantworten können müßte. Schließlich ist er für ein Jahr einer der Höchsten dieser „Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lauteren Donaldismus" (D.O.N.A.L.D.), die es immerhin schon seit zehn Jahren gibt und der er seit 1983 angehört.

Eines jedenfalls kann er sagen: „Es ist unser Ehrgeiz, soviel Entenhausen wie möglich für die Welt und für uns zu erreichen." Entenhausen, das ist bekanntlich der Heimatort des Donald Duck, seiner drei berühmten Neffen Tick, Trick und Track, seiner angebeteten Daisy und des reichen Onkels Dagobert Duck. Erstrebenswert ist Entenhausen für Schildmeier, weil es „der Brennpunkt des Lebens schlechthin ist". „Dort findet eine Verdichtung alles Menschlichen bis hin zur Gleichnisnähe statt", philosophiert der Bargteheider.

Entenhausen also in Bargteheide? Kann nicht sein, denn die Donaldisten – von denen es auch Gruppierungen in den skandinavischen Ländern gibt – sind immer noch dabei, wissenschaftlich penibel zu erforschen, wo dieser Ort denn nun liegt. „Da gibt es ganz verschiedene Theorien", erklärt Schildmeier.

Eine davon zum Beispiel sei die „relative Temporaltheorie". Und die besage, daß Entenhausen sich zeitgegensätzlich zur restlichen Welt entwickle. Die Begründung dafür sehen Verfechter dieser Theorie unter anderem darin, daß Onkel Dagobert mit der Zeit immer jünger wird.

Ist das nun alles eine Spinnerei von Uwe Schildmeier und seinen rund 300 Mit-Donaldisten, oder ist das bare Ernsthaftigkeit? „Ich muß darauf bestehen, daß das alles reine Wissenschaft ist", meint der 39jährige Präsident grinsend.

Ihn als berufsmäßigen Graphiker interessiert sowieso noch ein ganz anderer Aspekt der Donald-Geschichten. „Der große Donald-Zeichner Carl Barks verwendet den Kreis in entscheidenden Situationen seiner Geschichten als Bildelement. Diese Symbolik zu untersuchen, wäre für mich einmal reizvoll", meint Schildmeier. Dazu habe er aber bislang noch keine Zeit gefunden.

Zeit dagegen hat er am kommenden Wochenende. Da fährt er mit Ehefrau Angelika nach Dagobertshausen. Das gibt's wirklich. Es liegt in der Nähe von Marburg. Am Wochenende treffen sich dort die deutschen Donaldisten zu einem Kongreß.

Sie hören sich Reden über die neuesten Forschungsergebnisse in Sachen Donald Duck an, stellen Szenen aus Donalds Leben in Entenhausen nach und veranstalten einen internen Wettbewerb. Und wenn Schildmeier und seine Frau dann einem Redner Beifall spenden wollen, dann werden sie in angemessener Lautstärke „klatsch, klatsch, klatsch" rufen ...

RENATE BRUNKHORST

Diebischer Brandstifter

Mehrere Einbrüche in Kindertagesstätten und Brandstiftungen in Charlottenburg vom Sommer sind jetzt einem 18jährigen Mann aus Wilmersdorf nachgewiesen worden, der inzwischen in eine Nervenklinik eingewiesen wurde. Das teilte gestern die Polizei mit. Der zweimal auf frischer Tat Festgenommene habe unter anderem die Brandstiftung in einer Kindertagesstätte in der Rükkertstraße in Charlottenburg gestanden, die Anfang Juni einen Sachschaden von 500 000 Mark verursachte. Bei seinen Einbrüchen habe er etwas Geld erbeutet, mit dem er sich Comic-Hefte und Süßigkeiten gekauft haben will. In den Vernehmungen habe der 18jährige ausgesagt, er spiele gern mit Feuer und freue sich, wenn es brennt.

Volksblatt Berlin 4.11.87 gelesen (TGDD 89)

Er hat wohl auch den Feuerteufel

Tauchersprache wird entzerrt

Die sogenannte Donald-Duck-Sprache von Tauchern, die bei Arbeiten in größerer Wassertiefe ein Gemisch aus Sauerstoff und Helium atmen, kann jetzt entzerrt und damit besser verständlich werden. Mit einem „Helium-Sprachentzerrer" wurde ein Gerät entwickelt, das die Natürlichkeit der Sprache weitgehend wiederherstellt. Das Gerät wurde für Tauchgänge im Offshore-Bereich, auf Versorgungsschiffen, Tauchmutterschiffen und Forschungsfahrzeugen entwickelt. (fwt)

aus Kölner Stadtanzeiger, 11.9.1987

"Wie überaus bedauerlich für die armen Taucher", meint Einsender Andy Plattlaus

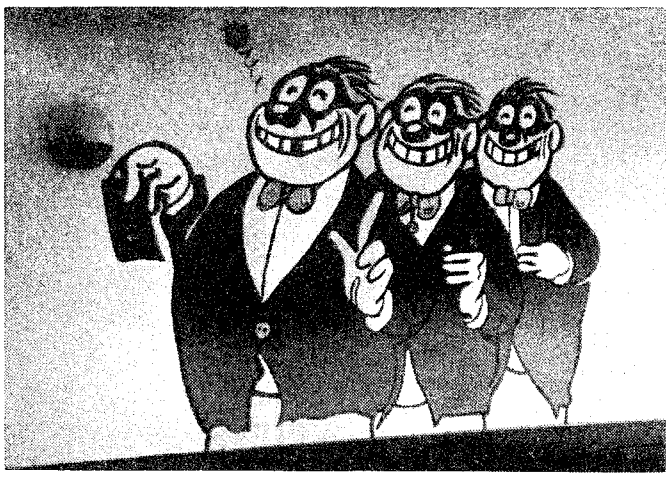
aus Neue Kronen Zeitung einges. von Thomas Gorizhan

Forscher analysieren Comics-Helden

Donald Duck muß auf die Psychiatercouch

Frankfurt. – Jetzt hat es die Wissenschaft auf Donald Duck abgesehen: Die berühmteste Ente der Welt und andere Comics-Helden müssen sich auf die Psychiatercouch legen. Das Frankfurter Institut für Jugendbuchforschung analysiert die Charaktere von Titelfiguren der „Comics für junge Leute nach 1945", so der Name des Projekts.

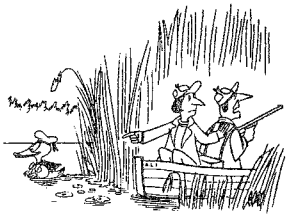
Donald Duck steht im Mittelpunkt der durchaus ernstgemeinten Forschungen, da er sich seit mehr als 50 Jahren wie ein Mensch gebärdet. Sein Gemütszustand, so Projektleiter Dr. Bernd Weinkauff, schwankt zwischen Lust und Frust, Melancholie und Euphorie: „Er ist ein Zerrissener, eine gebrochene Figur. Wenn Donald von einer Niederlage in die andere stolpert, erkennt sich fast jeder wieder. Die eigenen Sorgen zu ertragen fällt leichter, wenn man über die Donaldschen lachen kann."



Dieses Wandbild stammt von Joachim Wolgast

"aus 'ner alten Pardon", glaubt sich Ducktor H. Schwede zu erinnern

Zeichnungen: Coco



Hör auf, Witze zu machen, die Jagd ist eine ernste Angelegenheit.

Bulletin des Clubs der Zweifler

Das ist die Sensation beim D.O.N.A.L.D.-Kongress 1988 in München: Der Club der Zweifler zahlt jedem, der einen der unten aufgeführten 13 Gegenstände vorführen kann, eine Million Taler! Jeder Teilnehmer darf auch mehrere verschiedene Gegenstände präsentieren, so daß der Höchstgewinn pro Person bei 13 Millionen Talern liegt!

Die Zahl 13 leitet sich aus folgender Entdeckung ab:

Meine Forschungen haben ergeben, daß der Zweifler-Club 13 Mitglieder hat.

Zwei Zweifler haben sich bereits materialisiert: Ernst Horst und Stefan Schmidt. Wegen der auf dreizehn limitierten Mitgliederzahl können weitere Mitglieder nun einstimmig zugelassen werden. Don't call us, we call you!

Und hier kommt sie, die Liste der 13 gesuchten Gegenstände, deren Existenz der Zweiflerclub bezweifelt:

1. *Ein Atom-Dezimator, der Schrumpelstrahlen aussendet, mit zugehörigem Rückstrahlgerät*
2. *Ein Drahtloser Schallöschen mit Richtstrahler*
3. *Ein EPR-Gerät für Schiffbrüchige, das Sand in frische Brötchen verwandelt und Luft in erquickende Limonade*
4. *Eine Hypnotisierpistole*
5. *Ein Apparat, der Intelligenzstrahlen aussendet und Tieren das Denken und Sprechen beibringt*
6. *Magische Mahntinte, die säumige Schuldner zum Zahlen zwingt*
7. *Eine Maschine, die alle Antworten kennt*
8. *Eine Phantasiermaschine*
9. *Ein Riesenroboter, der in wenigen Tagen das Unterste zuoberst kehren kann*
10. *Ein Schwebomobil*
11. *Eine Sendeanlage für die drahtlose Übertragung von Materie*
12. *Ein Unsichtbarkeits-Spray*
13. *Ein Wirbel-Entzwirbler*

Alle Donaldistinnen und Donaldisten sind aufgerufen, sich zu beteiligen!

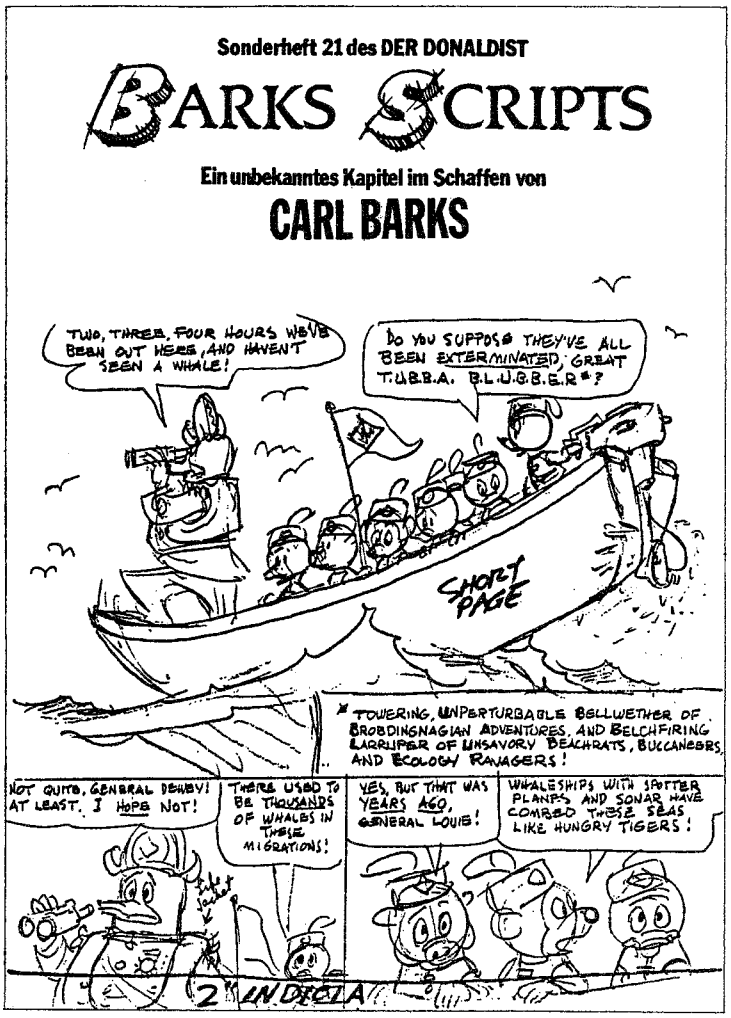
Wer noch irgendwelche Fragen hat, wendet sich bis zum Kongress am besten an die Münchner Geschäftsstelle des Zweiflerclubs:

Der Club der Zweifler, Postfach 34 02 02, D-8000 München 34.

Warnung!!! Alle Gegenstände werden eingehend auf ihre Funktionstüchtigkeit hin untersucht. Wer mit faulem Zauber anrückt, bekommt statt der Million eine Zigarre verpaßt!

Ich wäre gerne aber mit der Zigarre. Ernst

N E U E S S O N D E R H E F T



Bei diesem Sonderheft von Ulrich Merkl handelt es sich um eine Barks-Arbeitsstudie. Am Beispiel einer Story, einem Script, aus der späten Schaffensperiode wird in Gegenüberstellung mit Barks handschriftlichen Aufzeichnungen die Arbeitsweise deutlich, Schritt für Schritt von der Idee bis zum Entwurf der Story, dem sogenannten Script. Ein anderer Zeichner fertigte nach diesem Script die Reinzeichnung an, auch diese ist dem Script gegenübergestellt. So kann sich der Leser ein eigenes Urteil über die Qualität von Script und Reinzeichnung bilden. Abgerundet wird die Studie mit Informationen über die Scripts und einer Script-Übersicht.

SH 21: 52 Seiten, Din A4, 6,- DM

Sonstige lieferbare Sonderhefte:

SH 16: "Die Donald-Duck-Zeichner neben Carl Barks" a 5,- DM
SH 17: "D.O.N.A.L.D.-Kalender 1986-1987" (nur noch wenige) a 5,- DM
SH 18: "Mehr Details aus dem Werk von Carl Barks" a 4,- DM
SH 19: "Das Ferne und Vergangene" (Barks-Hintergrundinformationen) a 3,- DM
SH 20: "D.O.N.A.L.D.-Kalender 1987-1988" a 6,- DM

Wer von der Möglichkeit, die Sonderhefte zu abonnieren, Gebrauch machen möchte, überweist einfach 20,- DM mit dem Hinweis, mit welchem Heft das Abo beginnen soll.

Konto: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr.: 5693 11-206, BLZ: 200 100 20 (Beers)

Wolfgang Gayda Wiener Str. 76 4400 Münster
Ich gebe günstig nur die Barks-Seiten (keine vollständigen Hefte) ab aus HDD 1972:6,18,19; 1974:7,8,16,20,35,36,52; 1975:11,18,20,21,25,27, 29,30,40,42-47,50,51; 1976:17,26,28,31,40,44,50,51 1977: 6,14,22,23,27,28,31,32,40,44-52; 1978:1,5, 8-10,12-14,18,19,21,29,30,36-38,43,47,49-51; 1979: 8-10,14,20,23-26,28,32,33,43,44,46-48; 1980:2,7,15 19,23-27,34,42,43; 1981:1,3,7,13-15,18-20,23-27,31 32,36,39,46,50-52; 1982:3,8,11,12,16,18-20,22,25, 26,28,29,36,37,39,42,43,45,46,52; US 171,172; WDC 465,470-472,483,493; MM 53/66,43/68,31/77,2/81 Zus. ca. 1460 S. Barks Preise: 10 Seiten-0,30 DM+ Porto Außerdem ca.30 holländische DD Stories von 1979-1982(einige auch von 77/78).Wer alles nimmt-Sonderpreis.Keine Benachrichtigung,wenn Bestelltes schon weg.

Veräußere folgende Nummern des "Hamburger Donaldisten": 25,26,29-31,33,34,36,37,42, 44,45,47,49,50,52,53,56 Preis: 3,50/Stck. + Porto Außerdem suche ich dringend Micky Maus 10/70.
Daniel Kötz, Fr.-Legahn-Str. 17, 2 HH 55

© WPP J.C. 86

W I C H T I G E T E R M I N E

15.1.88: Donaldisten-Stammtisch in Hamburg
1.2.88: Redaktionsschluß des DD
19.3.88: Kongreß in München (voraussichtlich)

DAS NEUESTE NACH
DONALDS Schwanz
LEUCHTET!
Peace on Earth